

Zivilgesellschaftliche Initiativen und Vereine im Bereich der Ar- beit mit geflüchteten Menschen in Niederösterreich

Anna-Maria Eisenberger, BA

Masterthese

Eingereicht zur Erlangung des Grades
Master of Arts in Social Sciences
an der Fachhochschule St. Pölten

Im September 2018

ErstbegutachterIn: Ao. Univ-Prof. Mag. Dr. Wolfgang Gratz
ZweitbegutachterIn: Katharina Auer-Voigtländer, BA, MA

Danksagung

Zuallererst möchte ich sehr herzlich Univ-Prof. Mag. Dr. Wolfgang Gratz, für die Idee zu der quantitativen Forschung dieser Masterarbeit danken. Ebenfalls möchte ich mich bei Katharina Auer-Voigtländer, BA, MA für die Betreuung während des Findens und Festlegens des Schwerpunkts dieser Masterarbeit bedanken.

Bezüglich der Forschung möchte ich allen „Danke“ sagen, die bei der Fragebogenerstellung mitgewirkt haben. Allen Leuten, die Antworten auf die Fragebogen- sowie Interviewfragen gegeben haben, ist ebenfalls herzlichst zu danken.

Zu guter Letzt möchte ich meiner Familie und meinen Freunden danken. Ohne sie und ihre Unterstützung, wäre diese Masterarbeit wohl niemals fertig geworden.

„Ich will, dass etwas geschieht.“

(Kirsten Aner 2005)

Abstract

Anna-Maria Eisenberger, BA

Zivilgesellschaftliche Initiativen und Vereine im Bereich der Arbeit mit geflüchteten Menschen in Niederösterreich

Masterthese, eingereicht an der Fachhochschule St.Pölten im September 2018.

Im Sommer 2015 suchten tausende Menschen Schutz in Europa. Staaten waren überfordert, Sozialeinrichtungen konnten nur beim Nötigsten helfen, die Zivilbevölkerung war gefragter denn je. Freiwillige griffen unterstützend ein, wo es ihnen möglich war, stießen jedoch selbst bald an ihre Grenzen.

Das ehrenamtliche Engagement durchläuft momentan einen Wandel, der vor allem in der Hilfe und Unterstützung von geflüchteten Menschen begründet ist. Durch Literaturrecherche konnten viele neue Ergebnisse aufgezeigt werden. Vor allem der Wandel im Umgang von Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen ist in dieser Arbeit von hoher Wichtigkeit. Ehrenamtliche sollen begleitet, sowie Überforderung vermieden oder schnellstmöglich erkannt werden. Die Selbsthilfe stellt die Basis zur Hilfe anderer dar. Kulturvermittlung soll einen Wandel im Ehrenamt darstellen, da Helfende sowie Geflüchtete über die andere Kultur Bescheid wissen sollten, um gut und nachhaltig miteinander kommunizieren zu können und eine gemeinsame Basis zu finden. Der Wandel in der Hilfe und Unterstützung von geflüchteten Menschen wird als Vorreiter des Wandels im allgemeinbekannten Ehrenamt bezeichnet. Dieser Wandel kann durch den empirischen Teil nicht bestätigt werden. Spaß an der Hilfe und jemand anderem helfen zu wollen, werden als häufigste Motivationen zum ehrenamtlichen Engagement genannt. Mangelnde Kommunikation und Unterstützung von öffentlichen Stellen, werden als häufigste Kritikpunkte genannt. Eine Online-Fragebogenerhebung zeigt einen IST-Zustand aus dem Sommer 2017 vom Ausmaß sowie den Aufgabenbereichen in der Hilfe und Unterstützung für geflüchtete Menschen. Ebenso wird der hohe Unterstützungsbedarf der Ehrenamtlichen aufgezeigt. Die Ergebnisse decken sich nicht vollkommen mit den Erkenntnissen aus der Literaturrecherche. Die ergänzend geführten Interviews bestätigen größtenteils die Erkenntnisse aus der Fragebogenerhebung.

Keywords: ehrenamtlich, zivilgesellschaftlich, bürgerschaftlich, freiwillig, unbezahlt, Engagement, Soziale Arbeit, Geflüchtete

Civil society initiatives and associations in the field of work with refugees in Lower Austria

In the summer of 2015, thousands of people looked for protection and help in Europe. States were overwhelmed by the high number, social services could only help basically and support by the civil population was needed more than ever.

The volunteer work is undergoing a change, which is mainly caused and initiated by the help and support of refugees. Through literature research many new results could be shown. Above all, the change in the handling of volunteers and full-time employees is of great importance here. Volunteers should be guided and excessive demands should be avoided or detected as soon as possible. Self-help is the basis for helping others. Cultural mediation should represent a change in voluntary work, as helpers and refugees should know about the other culture in order to be able to communicate well and sustainably with one another and to create a shared basis. The change in the assistance and support of refugees is called the pioneer of change in the well-known voluntary work. This change cannot be confirmed by the empirical part. Enjoying to help and the wish to help someone else is the most common motivation for volunteering. Lack of communication and support by public sector are the most frequent criticisms. An online questionnaire survey shows an actual status from the summer of 2017 on the extent and scope of assistance and support for refugees. Likewise the high support requirement of the volunteers is pointed out. The results are not completely consistent with the findings from the literature review. The supplementary interviews largely confirm the findings from the questionnaire survey.

Keywords: voluntary, civil, civic, unpaid, engagement, social work, refugees

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	8
2	Eine Masterarbeit im Schwerpunkt der Flüchtlingsforschung	10
2.1	Die Transitzkrise als zeitlicher Rahmen dieser Masterarbeit.....	11
3	Zivilgesellschaftliches Engagement allgemein	12
3.1	Der Wandel im zivilgesellschaftlichen Engagement	14
3.1.1	Wandel in der Kulturvermittlung	15
3.1.2	Wandel im Umgang Ehrenamtliche – Hauptberufliche	15
3.1.3	Wandel im freiwilligen politischen Engagement	16
3.2	Zivilgesellschaftliches Engagement in der Hilfe und Unterstützung von geflüchteten Menschen.....	17
3.2.1	Das zivilgesellschaftliche Engagement in Deutschland	17
3.2.2	Das zivilgesellschaftliche Engagement in Österreich	17
3.2.3	Das Besondere am zivilgesellschaftlichen Engagement für geflüchtete Menschen	18
3.2.4	Aktuelle Studien mit Relevanz für die Thematik	18
3.2.4.1	„Engagement in der Flüchtlingshilfe“	19
3.2.4.2	„Auf dem Weg zur Flüchtlingsintegration in ländlichen Räumen“	19
3.2.4.3	„Integrations- und Bleibeperspektiven für Geflüchtete in ländlichen Räumen“	20
3.2.5	Beispielhafte Helfer*innen-Landkarten/-Plattformen.....	20
4	Der Forschungsprozess	22
4.1	Das Forschungsinteresse.....	23
4.1.1	Forschungsfrage und Hypothesen	24
4.2	Das Forschungsdesign.....	24
4.2.1	Unterschied quantitative – qualitative Sozialforschung.....	25
4.2.2	Das Instrument der Datenerhebung	25
4.2.2.1	Der quantitative Forschungsteil.....	26
4.2.2.2	Der qualitative Forschungsteil	27
4.2.3	Das Instrument der Datenauswertung	29
4.2.3.1	Der quantitative Forschungsteil.....	29
4.2.3.2	Der qualitative Forschungsteil	30
4.2.4	Der Feldzugang	31
4.2.4.1	Im quantitativen Forschungsprozess	31
4.2.4.2	Im qualitativen Forschungsprozess.....	31
5	Ergebnispräsentation	32
5.1	Die quantitativen Ergebnisse	32
5.2	Fragebogen – Zivilgesellschaftliches Engagement.....	32
5.2.1	Zeitliche Zuordnung der zivilgesellschaftlichen Tätigkeit	33
5.2.2	Beispiele für Beendigung der Tätigkeit	34
5.2.3	In den Initiativen und Vereinen tätige Personen	35
5.2.4	Das Zeitausmaß der Tätigen.....	36

5.2.5	Unterstützte Personen.....	37
5.2.6	Angebotene Aktivitäten	38
5.2.7	Veränderung der Tätigkeiten.....	39
5.2.8	Unterstützung(-leistungen) für die Initiativen sowie Vereine	40
5.2.9	Zusammenarbeit und Erfahrungsaustausch	42
5.2.10	Noch Offengebliebenes.....	43
5.3	Diskussion zur Beantwortung der Forschungsfrage	45
5.4	Die qualitativen Ergebnisse.....	47
5.5	Leitfadengestützte Interviews – Ehrenamtliche Helfer*innen.....	47
5.5.1	Berufliche Vorkenntnisse im Sozialen Bereich	48
5.5.2	Gründung der Initiative	50
5.5.3	Engagementbereich in der Arbeit mit geflüchteten Menschen	51
5.5.4	Aktivitäten, Veranstaltungen, etc. zum „Willkommenheißen“ und zur Vernetzung	52
5.5.5	Kontakt zu anderen Helfer*innen	52
5.5.6	Kontakt zu anderen Organisationen.....	53
5.5.7	Vernetzung der Geflüchteten untereinander	53
5.5.8	Vernetzung der Geflüchteten mit Einheimischen	54
5.5.9	Unterstützungsleistungen/-mängel.....	54
5.5.10	Definition „Ehrenamt“	55
5.5.11	Zukünftiges Ehrenamt	55
5.5.12	Professionelle Hilfe in der Arbeit mit geflüchteten Menschen.....	56
5.6	Diskussion zur Beantwortung der Forschungsfrage	56
6	Schlussfolgerung aus den Ergebnispräsentationen	58
6.1	Zusammenführen der quantitativen sowie qualitativen Ergebnisse.....	59
6.1.1	Veränderungen der Tätigkeiten.....	59
6.1.2	Sinkende Zahl von geflüchteten Menschen	60
6.1.3	Mehr Unterstützungsbedarf.....	60
6.1.4	Bessere Kommunikation	60
6.2	Ergänzung durch die Ergebnisse der Literaturrecherche	61
7	Fazit.....	62
8	Ausblick	65
9	Literaturverzeichnis	67
10	Datenverzeichnis.....	71
11	Abkürzungsverzeichnis	72
12	Abbildungsverzeichnis	72
13	Anhang.....	73
13.1	Fragebogen – Fehlermeldung	73
13.2	Fragebogen – Codebuch.....	73
13.3	Fragebogen – Ergänzungen zu den Ergebnissen	84

1 Einleitung

Viele Menschen engagieren sich ehrenamtlich. In Österreich ist das Ehrenamt traditionell geprägt und reicht bis ins Mittelalter zurück. Das Engagement kann sich durch Mithilfe in Organisationen, Initiativen, Vereinen oder Selbsthilfegruppen zeigen. Ebenso ist die viel erwähnte Nachbarschaftshilfe nicht außer Acht zu lassen. Die Tätigkeiten stellen selten ein kurzfristiges oder vorübergehendes Phänomen dar. Dennoch wird die geleistete Arbeit nicht immer wahrgenommen, anerkannt oder durch großen Respekt belohnt.

Diese Masterarbeit wird im Kontext zur Sozialen Arbeit verfasst. Sie zielt auf ein breiteres Verständnis von sozialer Arbeit ab und inkludiert daher ergänzend das ehrenamtliche Engagement. Alternativ zum ehrenamtlichen Engagement sind oft auch die Begriffe „freiwillige soziale Arbeit“ oder „unbezahlte Sozialarbeit“ zu finden (vgl. Klocker 2001: 10). Bezüglich Begrifflichkeiten, wird im Zuge dieser Arbeit einer Synonymverwendung nachgegangen, auch wenn der Begriff des „zivilgesellschaftlichen Engagements“ vorherrschend sein wird.

Das Jahr 2015 war, vor allem seit den Sommermonaten, sehr einprägsam und blieb vielen Menschen im Gedächtnis. Tausende Menschen suchten Schutz in Europa, Staaten waren überfordert und die Zivilbevölkerung erreichte Leistungen, die an die Grenzen des Möglichen stießen.

Die vorliegende Masterarbeit legt ihren Fokus genau auf dieses zivilgesellschaftliche Engagement. Im Zuge des Forschungslabors „Inklusions- und Exklusionspraxen in der Migrationsgesellschaft. Im ländlichen Raum Niederösterreichs“, wurde die Thematik der „zivilgesellschaftlichen Initiativen und Vereinen im Bereich der Arbeit mit geflüchteten Menschen“ genauer beleuchtet. Diesbezüglich wird in der folgenden Arbeit zuerst das Verständnis von „zivilgesellschaftlichen Engagement“ allgemein erläutert. Hierzu zählen sowohl der Wandel im zivilgesellschaftlichen Engagement sowie die Schwerpunktsetzung auf das Engagement in der Hilfe sowie Unterstützung von geflüchteten Menschen. Danach wird das Forschungsinteresse dieser Arbeit, inklusive Forschungsfrage sowie vorweg aufgestellter Hypothesen, präsentiert. Im Anschluss wird die Erklärung zur empirischen Sozialforschung erfolgen, sowie die Verknüpfung zum Vorgehen während des Forschungsprozesses dieser Masterarbeit. Anschließend daran, werden die beiden Ergebnispräsentationen zu lesen sein. Zuerst erfolgt die Präsentation der quantitativen Daten, die anhand eines Online-Fragebogens erhoben wurden und ergänzend dazu werden die, durch Interviews erhobenen, qualitativen

Daten präsentiert werden. Die Ergebnisse beider Erhebungen werden danach verbunden, um die Forschungsfrage „*Wie gestaltet sich das zivilgesellschaftliche Engagement für geflüchtete Menschen in Niederösterreich?*“ zu beantworten. Zum Schluss erfolgen ein kurzes Fazit bezüglich der Gesamthematik sowie ein Ausblick auf etwaige weitere Forschungen.

Es ist noch zu erwähnen, dass die Recherchearbeiten bezüglich „zivilgesellschaftlichem Engagement in der Arbeit mit geflüchteten Menschen“ hauptsächlich Ergebnisse aus Deutschland lieferten. Statistiken sowie Studien liefern vordergründig Schätzungen bezüglich Zahlen von ehrenamtlich Tätigen. Autor*innen betonen immer wieder, dass die Ehrenamtsforschung hinsichtlich der Hilfe und Unterstützung von geflüchteten Menschen, erst seit 2015 immer mehr ins Zentrum der Aufmerksamkeit gerückt ist.

2 Eine Masterarbeit im Schwerpunkt der Flüchtlingsforschung

Diese Masterarbeit bedient sich der Techniken der empirischen Sozialforschung. Diese können als „Methoden zur korrekten Durchführung der wissenschaftlichen Untersuchung menschlichen Verhaltens und gesellschaftlicher Phänomene gesehen werden.“ (Schnell 2008: 5) Somit können, unter Beachtung des theoretisch, sowie experimentell begründeten Regelwerks, gesellschaftliche Zusammenhänge, sowie menschliches Handeln begründet werden (vgl. ebd.). Der Fokus dieser Arbeit liegt auf der so genannten „Flüchtlingsforschung“. Es wurde der Schwerpunkt auf eine selbstdurchgeführte quantitative sowie qualitative Forschung in Niederösterreich gelegt, ebenso wie auf eine Literaturrecherche im Bereich der Forschung um das pressante Thema „der geflüchteten Menschen“ in Österreich sowie Deutschland.

Zu Beginn dieses Abschnittes ist die Begriffswahl zu argumentieren. Im Zuge dieser Masterarbeit wird versucht vom Begriff des „Flüchtlings“ abzusehen. Dieser ist der offiziell am meisten verwendete und nach der Genfer Flüchtlingskonvention zu verstehen. Dennoch erfuhren betroffene Menschen in der Vergangenheit, vor allem medial, eine gewisse negative Konnotation mit diesem Begriff. Ebenso werden die Begrifflichkeiten „Asylwerber*innen“, „Asylsuchende“, „Asylberechtigte“, „subsidiär Schutzberechtigte“ oder in Deutschland „Geduldete“, in der Benennung der „geflüchteten Menschen“ inkludiert. Diese Begriffswahl wurde verstärkt, durch Gespräche mit geflüchteten Menschen zur Thematik des Begriffs „Flüchtling“.

Das begriffliche Loslösen vom Verständnis der Genfer Flüchtlingskonvention hat ebenfalls den Grund, dass Menschen Fluchtgründe haben, die unterschiedlich gewichtet werden. Eine Unterscheidung in der Gewichtung der ökonomischen Zwänge oder der Zwänge zur Flucht aufgrund der politischen Verhältnisse, erscheint als nicht plausibel. „Die gängige Unterscheidung von Flucht von sonstigen Formen erzwungener Migration mittels der Festlegung der GFK ist für die soziologische Flüchtlingsforschung folglich keine tragfähige Grundlage.“ (Scherr 2015: 2f)

Die Forschung, die sich auf geflüchtete Menschen bezieht, ist eine Schwerpunktsetzung der Soziologie. Sie befindet in einem weltgesellschaftlichen Konfliktfeld. So werden zum einen Migrationsmotive sowie –chancen produziert und zum anderen versuchen Staaten die Mi-

gration zu regulieren sowie zu begrenzen (vgl. Bommes 2011: 15ff). Das soziologische Ziel ist jedoch nicht, sich auf die sozialen Merkmale von geflüchteten Personen und deren Fluchtursachen oder Meinungen sowie Einstellungen zu geflüchteten Personen zu reduzieren. Die Soziologie sollte diesbezüglich als kritisch-reflexiv angesehen werden, die „die Ursachen, Gründe, Formen und Folgen (...) des Flüchtlingsbegriffs ins Zentrum stellt.“ (Scherr 2015: 1f) Vor allem die Folgen stehen in dieser Arbeit im Zentrum. So wird weder der Fluchtgrund, noch die Sicht auf geflüchtete Menschen hier diskutiert. Personen wurden zu ihren Hilfestellungen für geflüchtete Menschen befragt und ermöglichen so einen speziellen Blick auf das Folgeleben in Niederösterreich. Hilfestellungen, Unterstützungen sowie fehlende Elemente in der Hilfe für geflüchtete Menschen könnten essentielle Auswirkungen auf das Leben im Ankunftsland haben. Diese Auswirkungen können im Zuge dieser Masterarbeit jedoch nicht erfragt werden, da es sich um eine Momentaufnahme handelt, die durch quantitative sowie qualitative Sozialforschung präsentiert wird.

2.1 Die Transitzkrise als zeitlicher Rahmen dieser Masterarbeit

Wird über geflüchtete Menschen gesprochen, so ist vor allem das Jahr 2015 präsent. Die Zeit von September 2015 bis Februar 2016 wird als Zeit der „Transitzkrise“ gesprochen und war schon einmal relevant in einem Forschungsprozess. Dies ist der Grund, weshalb sich der empirische Teil dieser Arbeit auf diese Zeit sowie diese Thematik bezieht. 2015 kamen tausende Schutzsuchende nach Europa und fanden oftmals ihr neues Zuhause in Österreich oder Deutschland. Es reisten etwa 900.000 Menschen durch Österreich, wovon etwa 90.000 um Asyl ansuchten. Die meisten Leute wollten weiter nach Deutschland. Am 5. September 2015 wurde die österreichische Grenze bei Nickelsdorf im Burgenland geöffnet und fast 10.000 Menschen nutzen die Öffnung. Die Behörden sowie Einsatzorganisationen waren unvorbereitet und bekamen spontane Unterstützung durch NGOs und vor allem durch die Zivilbevölkerung. Es entstand eine ziemlich geordnete Abwicklung der Einreise sowie Weiterreise nach Deutschland.

„Zunächst überwogen in Österreich die Sympathien und das Mitgefühl mit den Geflüchteten. Je länger die Situation andauerte, desto stärker war die Erwartung, dass die staatlichen Organe für den Vollzug der gesetzlichen Bestimmungen und für Ordnung sorgten“ (Gratz 2017: 35).

Die Zivilgesellschaft wurde zu diesem Zeitpunkt ein essentieller Bestandteil in der Hilfe und Unterstützung für geflüchtete Menschen. Demnach fokussiert diese Masterarbeit auf diese Zielgruppe und ihr Schaffen. Seit 2015 sind zwei Jahre vergangen und es hat sich in diesem

Themenschwerpunkt viel verändert. Vor allem die Literaturrecherche zeigt einen Wandel im zivilgesellschaftlichen Engagement auf. Der empirische Teil dieser Arbeit baut auf dieses Wissen, vor allem aus deutschsprachiger Literatur, auf und soll neue Erkenntnisse liefern.

3 Zivilgesellschaftliches Engagement allgemein

Der Begriff des „Ehrenamtes“ geht auf das Mittelalter zurück (vgl. Klocker 2001: 10). Im 19. Jahrhundert war es ein nicht freiwilliges sowie nicht abzulehnendes öffentliches Amt (vgl. Aner 2005: 22). Historisch war vor allem das politische Ehrenamt eine männliche Domäne und während das soziale durch die Frauen geprägt wurde. Seit den 90er Jahren zeigt die wachsende Globalisierung ihren Einfluss auf die freiwilligen Tätigkeiten. Die Gesellschaft verändert sich laufend und somit ist ebenso ein Wertewandel zu verzeichnen. Die Literatur nennt diesbezüglich hauptsächlich den Veränderungsprozess auf Ebene des Individuums. Eine Eingliederung in große Organisationen wird immer mehr abgelehnt, neue Netzwerke sowie Gemeinschaften werden gebildet. Das neue Engagement zeigt sich durch das Bilden von Bürger*inneninitiativen oder Selbsthilfegruppen (vgl. Eder 2011: 7f).

Als besonders am Ehrenamt kann das Herausfordern von eingespielten Abgrenzungen gesehen werden. Durch aktive Bürger*innen gerät Unpolitisches in einen politischen Konflikt und Privates erhält öffentliche Aufmerksamkeit (vgl. Roth 2000: 33). Dies ist im Zuge dieser Masterarbeit von besonders hoher Wichtigkeit, da sowohl die öffentliche, als auch die politische Aufmerksamkeit, seit 2015 sehr stark auf die Thematik des „zivilgesellschaftlichen Engagements in der Hilfe sowie Unterstützung von geflüchteten Menschen“ fokussiert ist. Der vorrangig verwendete Begriff dieser Masterarbeit lautet „zivilgesellschaftliches Engagement“. Dieser wird oftmals mit dem Begriff der „Bürgerschaft“ gleichgesetzt. Beide Begrifflichkeiten verstehen sich als demokratisch emanzipatorisch und wurden stark durch das freiwillige Engagement geprägt. Bürger*innen zielen auf die Gestaltung, sowie Weiterentwicklung des öffentlichen Lebens ab, wobei sie sich diesbezüglich selbst organisieren (vgl. Hofer 2015:14).

Sowohl im wissenschaftlichen Diskurs, als auch in der Alltagssprache gibt es keine einheitliche Definition von Ehrenamt, freiwilligem/zivilgesellschaftlichem/bürgerlichem Engagement, Freiwilligentätigkeit/-arbeit/freiwillige Arbeit (vgl. Aner 2005 & Eder 2011 & Hofer 2015 & Klages 2000). Die verschiedenen Begrifflichkeiten haben zwar unterschiedliche Zugänge bzw. Motivationen, werden jedoch meist synonym verwendet (vgl. Aner 2005 & Eder 2011). Für die Synonymverwendung spricht ein gemeinsamer Grundgedanke: Die Arbeit erfolgt ohne

Bezahlung und aus freiem Willen. Sie findet außerhalb der Familie oder des Freundeskreises statt, also profitieren Dritte davon und sie steht allen Menschen offen. Außerdem darf durch freiwillige Arbeit bezahlte Arbeit nicht ersetzt werden (vgl. Eder 2011: 5f). Auch wenn immer wieder Befürchtungen laut zu werden scheinen, belegen Studien der Ehrenamtsforschung, dass kein Rückgang der Erwerbstätigkeit in den betroffenen Bereichen zu verzeichnen sei (vgl. Behr et al. 1998). Ebenso sollen Ehrenamtliche in großen Organisationen, in sozialen Bewegungen, politischen Kampagnen und Selbsthilfegruppen unterschieden werden (vgl. Eder 2011: 5-9).

Im Jahr 2009 wurde der erste Bericht zum Thema „Freiwilligentätigkeit“ vom Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz veröffentlicht. Er beschreibt eine gesamtösterreichische Erhebung zu dieser Thematik (vgl. Eder 2011: 4). Mittlerweile gibt es seit 2015 einen weiteren Bericht. Freiwilligentätigkeit gehört zur österreichischen Gesellschaft, ganz gleich ob im Rahmen einer Organisation oder ohne organisatorische Rahmenbedingungen. Das Engagement erstreckt sich von der Wirtschaft, über Volunteering bis zur Unterstützung von Hilfsorganisationen sowie –aktionen (vgl. Hofer 2015: 1). Vor allem im Zuge der ehrenamtlichen Unterstützung von so genannten Blaulichtorganisationen, ist im Vergleich zu anderen freiwilligen Tätigkeitsfeldern ein Versicherungsschutz vorgesehen. Hier besteht ein beitragsfreier Unfallversicherungsschutz für eventuelle Unfälle, die im Zuge der freiwilligen Tätigkeit passieren können. In Österreich ermöglichen zusätzlich auch die Bundesländer wie Vorarlberg, Oberösterreich, Wien und Burgenland einen Versicherungsschutz für Freiwillige. „Grundsätzlich haftet jede und jeder Ehrenamtliche/Freiwillige für das eigene Verhalten.“ (Hofer 2015: 6)

In der Literatur wird beschrieben, dass im Ehrenamt immer noch vor allem Männer tätig sind. Die Frauenbeteiligung könnte erhöht werden, indem Hierarchien in der freiwilligen Arbeit abgebaut werden. Demnach würde weniger Dominanz vorherrschen und es könnte an Attraktivität gewinnen (vgl. Keupp/Kraus/Straus 2000). Der Zugang zur Freiwilligenarbeit kann allgemein erleichtert werden, indem die Aufklärungsarbeit bezüglich der Thematik verstärkt wird, Gelegenheiten zur Hilfe geschaffen werden oder Hemmfaktoren abgebaut werden. Studien zeigen, dass freiwilliges Engagement vererbt werden kann und der Schuleinfluss von enormer Bedeutung sein kann. Aktive Eltern erleichtern den Zugang zu Vereinen, jedoch können eben auch Schulen durch ihren Bildungsauftrag die Grundvoraussetzung für Engagement schaffen. Diesbezüglich werden vor allem Ganztagschulen beschrieben (vgl. Eder 2011: 43f). Motive, die für zivilgesellschaftliches Engagement sprechen, wären beispielsweise Spaß daran, anderen Menschen zu helfen oder neue Leute kennenzulernen.

Werden Menschen gefragt, warum sie sich nicht freiwillig engagieren, geben sie meist „Zeitknappheit“ an, dass sie nie gefragt worden seien oder dass sie nie darüber nachgedacht hätten (vgl. Eder 2011: 40).

Von der konservativen politischen Seite können Argumente zum Ausbau des Ehrenamtes gefunden werden. So könne nicht die gesamte Soziale Arbeit von Hauptamtlichen geleistet werden, da dies nicht leistbar wäre. Das Argument hierbei ist die Kostenersparnis und somit basierend auf staatlichen finanziellen Problemen. Ebenso arbeiten viele Frauen ohnehin ehrenamtlich im sozialen Bereich, da sie Hausfrauen und Mütter sind, „die sich sinnvoll beschäftigen bzw. etwas ‚Gutes‘ leisten wollen“ (Klocker 2001: 5). In der Literatur lassen sich mehr solch „typisch“ Ehrenamtliche finden:

- Der ältere Mann auf dem Land
- Die verheiratete Berufstätige
- Die jungen Intellektuellen (vgl. Eder 2011: 42).

So werden die freiwillig Tätigen oft mit einem hohen bzw. sehr hohen Bildungsniveau beschrieben. Arbeitslose, Alleinerziehende bzw. (arbeitslose) Migrant*innen zählen nicht zu der Gruppe der ehrenamtlich Tätigen (vgl. ebd.).

Statistiken zeigen, dass 2015 in Österreich etwa 46% der Bevölkerung ehrenamtlich tätig waren. Das Alter, ab dem gemessen wurde, war 15 Jahre. Davon können in Organisationen, Vereinen oder Institutionen 28% verzeichnet werden. 31% engagieren sich beispielsweise in der so genannten Nachbarschaftshilfe. Seit 2006 stellt dies einen Anstieg der freiwillig Tätigen dar. Auch in dieser Statistik wird ein höherer Anteil an männlich Engagierten genannt. Etwa jeder zweite Befragte gibt an, freiwillig tätig zu sein. Frauen machen im zivilgesellschaftlichen Engagement etwa 42% aus (vgl. Hofer 2015: 18).

3.1 Der Wandel im zivilgesellschaftlichen Engagement

Vertreter*innen wissenschaftlicher Literatur diskutieren momentan, ob das zivilgesellschaftliche Engagement in der Hilfe und Unterstützung von geflüchteten Menschen, die Vorreiterrolle im Wandel des Engagements insgesamt spielt (vgl. Beckmann et al. 2017 & Vogel et al. 2017). Nicht nur das Engagement insgesamt befindet sich in einem Wandel, sondern auch das zivilgesellschaftliche Engagement in der Hilfe und Unterstützung von geflüchteten Menschen selbst (vgl. Kainhofer et al. 2016: 1). Es werden beispielhafte Projekte genannt, die eben diesen Wandel genauer beschreiben.

3.1.1 Wandel in der Kulturvermittlung

Die Arbeit mit geflüchteten Menschen ist meist auch eine Konfrontation mit anderen Kulturen. Es können Probleme auftreten, die unüberwindbar scheinen, doch. Das so genannte „Kulturcoaching“ ist ein Projekt, das sich mit der Beziehung zwischen Ehrenamtlichen und geflüchteten Menschen beschäftigt. Gegenseitiges Verständnis soll vermittelt werden, ebenso wie interkulturelles Wissen. Es sollen Grenzen bewusst gemacht und das Interesse für andere Kulturen geweckt werden. Es sollen gemeinsame Feste gefeiert werden sowie Themen-, Theater-, Koch-, Märchen- und auch Volkstanzabende veranstaltet. Dieses Projekt soll Problematiken auf persönlicher und öffentlicher Ebene aufgreifen sowie die Kommunikation und Beziehung zwischen Ehrenamtlichen und geflüchteten Menschen (vgl. Kainhofer et al. 2016: 3). Vor allem in der Kommunikation soll zu beachten sein, dass das gesprochene Wort mehr bedeutet, als das geschriebene. Gesprochenes kann ausgeschmückt sowie unterstrichen werden und es kann so zu sagen „zwischen den Zeilen gelesen“ werden. Auch spielen Normen und Werte der europäischen Kultur eine Rolle in der Kommunikation. Daher sollten die Grundlagen des europäischen Wohlfahrtsstaates erklärt werden (vgl. Reisach 2017).

3.1.2 Wandel im Umgang Ehrenamtliche – Hauptberufliche

Das freiwillige Engagement bedarf einer guten Koordinierung mit Hauptamtlichen, um langfristig gesichert zu sein. „Engagierte müssen begleitet, qualifiziert und ihr Engagement anerkannt werden. Überforderungen (...) müssen vermieden bzw. schnellstmöglich erkannt (...) werden.“ (Filsinger 2017: 26) Die Literatur liefert Hilfestellungen zur Selbsthilfe in der Hilfe von geflüchteten Menschen. Arbeit mit Menschen in existenziellen Notlagen erschweren das Setzen von Grenzen, das Abschalten oder das „sich um sich selbst kümmern“. Reflexion diesbezüglich ist essentiell, da die eigenen Kräfte die Basis für die Hilfe für andere sind. Sich selbst Gutes tun, sich selbst stärken, sich beruhigen, sich aufbauen sind Dinge, die in der Hilfe wichtig sind. Die richtige Balance zwischen Nähe und Distanz sollte gefunden werden, sich die eigenen Grenzen bewusst machen und diese auch wertschätzend mit anderen kommunizieren. Weiters ist es wichtig nach der Arbeit Abstand zur Thematik finden und bewusst Feierabend zu machen. Unterstützung durch andere zu finden, sich zu vernetzen oder auch Supervisionsangebote zu nutzen, sind Vorschläge sich selbst zu helfen, um anderen helfen zu können (vgl. Zito/Martin 2016: 90-94).

Jedoch gilt es nicht ausschließlich den Fokus auf die Ehrenamtlichen zu legen, denn auch Hauptamtliche benötigen eine Qualifizierung für die Begleitung (vgl. ebd.). Die beiden Projekte

„KOM.data“ und „Ideenblatt“ beschäftigen sich mit der zukünftigen Kommunikation zwischen Ehrenamtlichen und Hauptberuflichen (vgl. Kainhofer et al. 2016: 4ff). „KOM.data“ ist eine Datenbank, in der Ehrenamtliche ihre Ressourcen, Fähigkeiten, Kompetenzen sowie Vorstellungen und Wünsche nennen können, um gezielter eingesetzt werden zu können. Es soll Nachhaltigkeit versprechen, da die Einsätze der Ehrenamtlichen zufriedenstellender und befriedigender sein sollen (vgl. ebd. 4). Das „Ideenblatt“ ist ein Projekt vor Ort für Hilfe sowie Unterstützung und soll eine Art Pinnwand oder Memoboard sein. Ehrenamtliche können ihre Ideen und Anregungen anonym oder mit Namen dokumentieren, sowie reflektieren. Es soll zum Ziel haben, dass das Potential der Ehrenamtlichen ausgeschöpft wird und ihre Anregungen von den Hauptamtlichen respektiert, sowie ernst genommen werden (vgl. ebd. 5f).

3.1.3 Wandel im freiwilligen politischen Engagement

Im freiwilligen politischen Engagement ist ein Wandel zu erkennen, der sich auf die Rechte von geflüchteten Menschen bezieht. Immer wieder werden Freiwillige mit Abschiebungen konfrontiert und sehen die früher bezeichnete „Willkommenskultur“ zu einer mittlerweile gewandelten „Abschiebekultur“. Frustrationen, aber eben auch Politisierung der Freiwilligenarbeit, beginnen sich seitdem zu zeigen. Durch die hohen Zahlen der angekommenen geflüchteten Menschen, hatten die Freiwilligen eine große Verantwortung zu tragen. Mittlerweile wird ihnen kein Mitspracherecht mehr zugestanden. Die hohen Belastungen lassen Erschöpfungsercheinungen sichtbar werden. Es ist ein Trend zur Selbsthilfe erkennbar (vgl. Filsinger 2017 & Kainhofer et al. 2017). Eine überwiegende Mehrheit möchte die Gesellschaft mitgestalten, demnach ist das Ziel der Hilfe und Unterstützung von geflüchteten Menschen nicht ausschließlich die Verbesserung der humanitären Lage der geflüchteten Personen (vgl. Filsinger 2017: 26). Eine menschenwürdige Bewältigung der Herausforderungen im Jahr 2015 war dennoch das Ziel für alle Beteiligten (vgl. Kainhofer et al. 2016: 1). Die Hilfe und Unterstützung von geflüchteten Menschen, war bis dato ein Randbereich des Engagements sowie der Forschung. Seit 2015 rückt dieser Bereich jedoch immer mehr ins Zentrum der Aufmerksamkeit (vgl. Beckmann et al. 2017 & Karakayali/Kleist 2015), so auch im Zuge dieser Masterarbeit. Es wurden in der Forschung neue Fragen aufgeworfen, die sich mit den Strukturen der Flüchtlingsbetreuung beschäftigen, aber auch wo der Einsatz von Ehrenamtlichen stattfinden sollte und wie eine Zusammenarbeit bzw. Verteilung von Ehrenamtlichen und Professionellen funktionieren kann. Laut Vertreter*innen der deutschsprachigen Literatur, wurden Schulungen oder Begleitung für Ehrenamtliche angedacht (vgl. Kainhofer et al. 2016: 2). Ziel des Engagements ist die Bereitstellung von Hilfsangeboten und Unterstützungsleistungen von Bürger*innen. Die

Angebote lassen sich in verschiedensten gesellschaftlichen Bereichen finden (vgl. Beckmann et al. 2017 & Filsinger 2017). Beispiele lassen sich vor allem in den beiden Ergebnispräsentationen der empirischen Datenerhebungen dieser Masterarbeit finden.

Um die Besonderheiten des zivilgesellschaftlichen Engagements in der Hilfe und Unterstützung von geflüchteten Menschen besser verstehen zu können, folgt nun eine Annäherung an die Thematik, die durch eine Literaturrecherche fundiert ist und durch die empirische Ergebnispräsentation ergänzt werden wird.

3.2 Zivilgesellschaftliches Engagement in der Hilfe und Unterstützung von geflüchteten Menschen

3.2.1 Das zivilgesellschaftliche Engagement in Deutschland

2015 wollte eine große Zahl geflüchteter Menschen nach Deutschland. Knapp 900.000 Menschen haben um Schutz und Aufnahme gebeten. Dies entspricht beinahe der Größe der Stadt Köln. Im Verhältnis zu den 80 Mio. Einwohner*innen Deutschlands, relativiert sich die Zahl. Auch wurde 2015 der gemessene Höchststand von Zuzügen aus dem Ausland nicht erreicht. Der Höchststand betrug 1992 knapp 1,5 Mio. Menschen (vgl. Lerch & Piepenschneider 2017: 123f). Für viele Bewohner*innen war diese Situation unerwartet oder überraschend. Die staatlichen Stellen waren schnell überfordert und die Bewältigung der Zuwanderung, lag unter anderem, an der Bereitschaft vieler Menschen, die freiwillig Hilfe und Unterstützung anboten (vgl. Beckmann et al. 2017 & Filsinger 2017 & Reisach 2017). Die Welle der Hilfsbereitschaft wurde jedoch nicht von irgendwoher ausgelöst. „Das Ehrenamt muss zur Tradition eines Landes gehören. Ohne bereits bestehende Strukturen verhallt der Hilferuf im Nichts.“ (Eckardt 2017: 41) Die Freiwilligen in Deutschland wurden von vielen Prominenten unterstützt, sowie zu Höchstleistungen aufgefordert. Ebenso war die Möglichkeit zu helfen sehr nah. Vor allem am Münchner Hauptbahnhof konnte sozusagen im Vorbeigehen geholfen und ein Zeichen gegen Rassismus gesetzt werden (vgl. ebd.: 45f).

3.2.2 Das zivilgesellschaftliche Engagement in Österreich

In der Hilfe sowie Unterstützung von geflüchteten Menschen ist das Ehrenamt auch in Österreich nicht mehr wegzudenken. Obwohl seit Jahren der österreichische Sozialbereich ausgebaut wird, sind die Gelder knapp und Förderungen können nur schwer erhalten werden. Vor allem die Zeit von Ende September bis Dezember 2015 war geprägt durch die

Unterstützung der Freiwilligen. Hauptamtliche Helfer*innen konnten nur für das Nötigste sorgen und der Notstand in der Hilfe für geflüchtete Menschen wurde ausgerufen. Freiwillige spendeten nicht nur Zeit, sondern auch Sachspenden, wie beispielsweise Lebensmittel oder Hygieneartikel (vgl. Kainhofer et al. 2016: 1).

3.2.3 Das Besondere am zivilgesellschaftlichen Engagement für geflüchtete Menschen

Immer mehr Autor*innen beschreiben die Auffälligkeit, dass vor allem Frauen in der Hilfe und Unterstützung von geflüchteten Menschen tätig waren. Statistiken zeigen, dass sich gegensätzlich dazu, im Ehrenamt insgesamt mehr Männer als Frauen engagieren (vgl. Eckardt 2017: 46). Etwa drei Viertel der Ehrenamtlichen in der Hilfe und Unterstützung für geflüchtete Menschen sind weiblich. Werden die Helfer*innen unter 50 Jahren heran-gezogen, sind es über 80%. Ebenfalls liegen Ergebnisse vor, dass über die Hälfte der Freiwilligen über 50 Jahre alt sind. Auch der Anteil an freiwillig tätigen Migrant*innen wird als überproportional beschrieben. In den Groß- sowie Millionenstädten besteht immer noch ein Überangebot an Freiwilligen, wobei auch in den ländlicheren Regionen ein enormer Anstieg von Freiwilligen im Jahr 2015 zu messen war (vgl. Karakayali/Kleist 2015: 3).

Hilfs- sowie Unterstützungsangebote der Freiwilligen lassen sich jedoch nicht nur, wie bereits beschrieben, in verschiedensten gesellschaftlichen Bereichen finden, sondern auch an verschiedensten Orten. Österreich kann dazu beispielhafte Darstellungen der Initiativen sowie Vereinen, die solche Angebote stellen, liefern. Vor allem in der Hilfe sowie Unterstützung von geflüchteten Menschen, lassen sich Plattformen bezüglich Helfer*innen Landkarten im Internet finden.

3.2.4 Aktuelle Studien mit Relevanz für die Thematik

In diesem Abschnitt präsentiert Ergebnisse von Studien aus Deutschland. Diese können erklärend oder auch ergänzend zu dem empirischen Teil dieser Masterarbeit gelesen werden. Der quantitative Teil beschäftigt sich mit Zahlen und Fakten zum zivilgesellschaftlichen Engagement ebenso mit offen gebliebenen Dinge, die die Befragten schriftlich ergänzt haben. Vor allem durch die Interviews in Niederösterreich werden Chancen sowie Risiken des ländlichen Raumes angesprochen. Auch wenn dies keinen wesentlichen Bestandteil dieser Masterarbeit darstellt, ist es dennoch nicht außer Acht zu lassen, dass Unterschiede zu Befragungen im urbanen Raum zu finden sind. Studien bestätigen diese Erkenntnisse oder lieferten den wesentlichen Anreiz zur Reflexion der oben genannten Thematiken.

3.2.4.1 „Engagement in der Flüchtlingshilfe“

Eine Studie des Instituts für Demoskopie Allensbach, im Auftrag des Deutschen Bundesfamilienministeriums zeigt, dass 2015 55% der Bevölkerung ab 16 Jahren, geflüchtete Menschen unterstützt haben. Anfang 2018 sind 19% aktiv in der Flüchtlingshilfe tätig. Der wöchentliche Zeitaufwand liegt bei durchschnittlich 5,5 Stunden. Über 60% der Helfenden erleben positive Reaktionen von Dritten auf ihr Engagement und etwa 80% erfahren Dankbarkeit von den geflüchteten Personen selbst. Dennoch erleben etwa 24% Anfeindungen bezüglich ihrer Tätigkeiten und etwa 58% stehen der Integration in den Arbeitsmarkt kritisch gegenüber. Die Bürokratie sowie Verständigungsprobleme sind die am häufigsten genannten Hürden. Ebenso wird die Zusammenarbeit mit amtlichen Stellen kritisiert (vgl. BMFSFJ 07.02.2018).

3.2.4.2 „Auf dem Weg zur Flüchtlingsintegration in ländlichen Räumen“

Die Studie präsentiert empirische Ergebnisse aus Interviews und Beobachtungen. Es wird 2015/2016 als „Flüchtlingskrise“ bezeichnet und als zeitlicher Auslöser der Studie genannt. Die spontane bürgerschaftliche Massenbewegung wird als nicht immer koordiniert oder nachhaltig bezeichnet und als mittlerweile rückläufig bezeichnet. Es wird beschrieben, dass das Ehrenamt zum Teil in Konkurrenz zum Regelangebot der Verwaltung stand und daher einer Abstimmung bedarf. Ebenso braucht das Ehrenamt eine Koordination von außen, um nachhaltiger agieren zu können. In vielen Gebieten sehen sich Ehrenamtliche und Staat bzw. staatliche Verwaltung als Partner, gegensätzlich dazu wird die Wirtschaft als nicht oder schwach vernetzt wahrgenommen. Die meisten Menschen die sich im ländlichen Raum zivilgesellschaftlich engagieren sind über 50 oder gar über 60 Jahre alt und im Gegensatz zu Großstädten fehlt oftmals das Engagement der jüngeren Personen. Ebenso fehlt größtenteils das Engagement von Menschen mit Migrationshintergrund. Die Aufnahmegesellschaft nimmt nur sehr langsam geflüchtete Menschen in Vereine auf, jedoch zeigt sich der Bereich Fußball stärker engagiert. Der Bereich der Unterstützung wird vom Erwerb der Sprache, über die Suche nach einer Wohnung oder einem Arbeitsplatz, bis hin zur psychosozialen Beratung beschrieben. Die Hilfe zeigt sich jedoch vor allem im rechtlichen sowie politischen Bereich begrenzt. Als zukünftige Aufgabe werden das Verstetigen des Engagements sowie das Miteinbeziehen der geflüchteten Menschen gesehen. Ebenso sollen gleichberechtigte Kooperationsbeziehungen zwischen Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft entstehen sowie ausreichend personelle und finanzielle Ressourcen zur Verfügung gestellt werden (vgl. Ohliger/Schweiger/Vehyl 2017: 29ff).

3.2.4.3 „Integrations- und Bleibeperspektiven für Geflüchtete in ländlichen Räumen“

Es gab einige Debatten über die Unterbringung von geflüchteten Menschen im ländlichen Raum. Für und Wider sind vor allem im Demographie- sowie Fachkräftediskurs und dem Integrations- sowie Diversitätsdiskurs zu finden. Strukturen könnten durch den Zuzug von geflüchteten Menschen stabilisiert, Fachkräftemängel ausgeglichen sowie die öffentliche Daseinsvorsorge in ihrem Bestand gesichert werden. Jedoch könnte das Fehlen ethischer Infrastrukturen sowie sozialen Netzwerken eher hinderlich für eine längerfristige Integration sein. Ebenso spielt die Haltung der Bewohner*innen eine essentielle Rolle in dieser Thematik der „ländlichen Unterbringung“ (vgl. Glorius 2017: 93). Im ländlichen Raum lässt sich öfter ein sogenanntes „WIR-Gefühl“ finden, das durch traditionelle Wertorientierungen und wechselseitige soziale Kontrolle geprägt ist. Werden Faktoren wie Bildung oder Alter berücksichtigt, kann festgestellt werden, „dass Menschen mit hoher Bildung, vermehrten Kontakte [sic!] und niedrigem Alter die niedrigsten Diskriminierungstendenzen zeigten.“ (ebd.: 96) Positive Wahrnehmungen passieren vor allem durch Kontakte in der direkten Nachbarschaft. Diese Kontakte unterliegen jedoch oftmals unmittelbar einer höheren sozialen Kontrolle, da der ländliche Raum eine größere Überschaubarkeit bieten kann. Demnach kann eine höhere Sensibilität gegenüber anderen Herkunftsländern entgegengebracht und Unterschiede eher als problematisch wahrgenommen werden. Studien zeigen auf, dass zugewanderte Personen eher auf sich allein gestellt sind, da sie auf die autochthone Bevölkerung angewiesen sind. Viele Ansprechpartner*innen übernehmen eine Mehrfachrolle in der Hilfe und Unterstützung, da integrationsunterstützende Infrastrukturen und Angebote kaum vorhanden sind oder schlecht ausdifferenziert (vgl. ebd.: 99).

3.2.5 Beispielhafte Helfer*innen-Landkarten/-Plattformen

Dieser Abschnitt beschäftigt sich mit Helfer*innen-Landkarten oder auch Helfer*innen-Plattformen, die als Bündelung von Angeboten im Internet dienen sollen. Sie waren essentiell zum Finden von Initiativen sowie Vereinen für die empirische Sozialforschung dieser Masterarbeit.

Wird über Google versucht, sich einen Überblick über die Angebotsvielfalt von Hilfen und Unterstützungen für geflüchtete Menschen zu verschaffen, werden schnell persönliche Grenzen erreicht. Wird dezidiert nach Landkarten bezüglich Initiativen sowie Vereinen in der Flüchtlingshilfe gesucht, lassen sich nur schwer annehmbare Ergebnisse finden. Ein vorzeigbares Resultat ist die Landkarte der freiwilligen Initiativen im Flüchtlingsbereich in Oberösterreich (vgl. meinbezirk.at 24.02.2017):

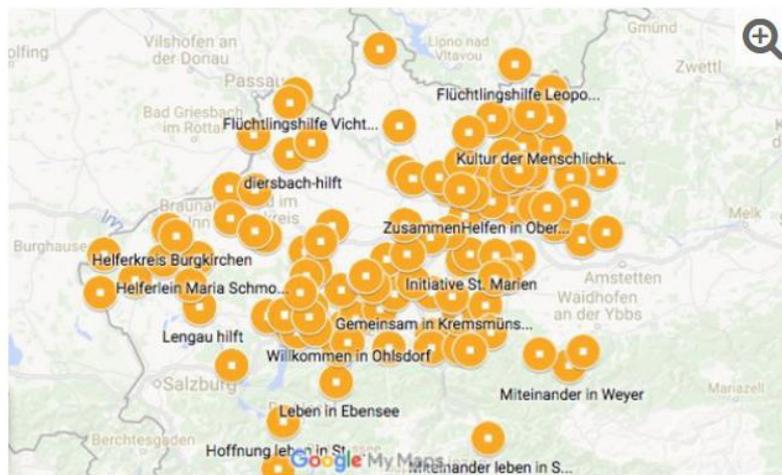


Bild 1 von 1 aus Beitrag: Landkarte zeigt Freiwillige Initiativen im Flüchtlingsbereich

Abbildung 1: Landkarte der freiwilligen Initiativen Oberösterreich (meinbezirk.at 24.02.2017)

Die Plattform „ZusammenHelfen in Oberösterreich“ zeigt auf ihrer digitalen Landkarte über 120 von etwa 200 freiwilligen Initiativen im Flüchtlingsbereich. Sie wurde mit Kontaktmöglichkeiten sowie Aktivitätsschwerpunkten veröffentlicht (vgl. ebd.).

Eine ähnliche Plattform lässt sich in Salzburg finden. Hier wird von einer „Erkundungs- und Umsetzungsplattform“ (mwoe.at 10.04.2018) geschrieben. Der gemeinnützige Verein „fairMATCHING“ ist vor allem im Bereich Arbeitsvermittlung in Salzburg tätig, liefert jedoch ebenso eine umfangreiche Plattform über Unterstützer*innen sowie Initiativen, die über Salzburg hinausgehen und sich über ganz Österreich erstrecken. Hier lassen sich große Initiativen wie das Rote Kreuz, die Caritas, Diakonie etc. finden, aber auch kleinere Netzwerke wie beispielsweise die niederösterreichischen Netzwerke „Michelhausen“, „Eichgraben“ oder „Schrems“ (vgl. ebd.).

Für Niederösterreich lässt sich ebenfalls eine solche Plattform finden, die starke Ähnlichkeiten zu der oberösterreichischen aufzeigt:

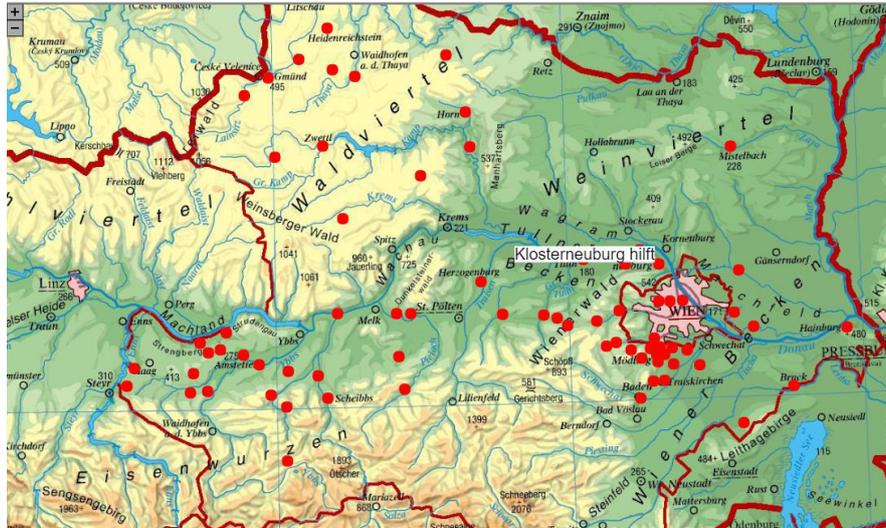


Abbildung 2: Landkarte der freiwilligen Initiativen Niederösterreich (noe.netzwerkasyl.at 08.2015)

Durch Anklicken der roten Punkte wird die jeweilige Homepage der freiwilligen Initiativen aufgerufen.

Bei allen zu findenden Plattformen, ist jedoch eine Vollständigkeit auszuschließen. Viele kleine Initiativen oder vereinzelt Privatpersonen, die ebenfalls ihren Beitrag in der Hilfe sowie Unterstützung für geflüchtete Menschen leisten, scheinen nicht auf.

Es gibt Studien, die sich mit den freiwilligen Helfer*innen aus dem Jahr 2015 beschäftigen und wie viele davon noch heute tätig sind. Genaue Zahlen lassen sich in der Literatur jedoch nicht finden (vgl. Eckardt 2017: 46).

4 Der Forschungsprozess

Im Zuge dieses Kapitels wird der empirische Forschungsprozess, der der Erstellung dieser Masterarbeit zugrunde liegt, dargestellt. Zu Beginn werden das Forschungsinteresse sowie die Forschungsfrage inklusive Hypothesen beleuchtet. Anschließend wird im Forschungsdesign im Detail auf die verwendeten Methoden und den genauen Ablauf des Forschungsprozesses eingegangen. Abschließend werden die Feldzugänge der quantitativen sowie qualitativen Forschung beschrieben.

4.1 Das Forschungsinteresse

Politik, Wirtschaft sowie Zivilgesellschaft debattieren seit spätestens 2015, über das Asylsystem und wie dieses verbessert werden kann. Ebenso soll die gesellschaftliche Teilhabe ermöglicht werden. Geflüchtete Menschen sollen effektive Angebote gestellt bekommen, die zur Integration in den Ankunftsändern führen sollen (vgl. Forschungsbereich beim Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration 2017: 7). Um die effektiven Angebote für geflüchtete Menschen in Niederösterreich zu erfragen, sollen der Online-Fragebogen sowie die leitfadengestützten Interviews dienen.

Seit 2015 rückt die Ehrenamtsforschung, hinsichtlich Hilfe sowie Unterstützung von geflüchteten Menschen, immer mehr in den Fokus der Wissenschaft. Statistische Zahlen bezüglich ehrenamtlich Tätigen beruhen größtenteils auf Schätzungen. Die Masterarbeit zum Thema „zivilgesellschaftliche Initiativen und Vereine im Bereich der Arbeit mit geflüchteten Menschen in Niederösterreich“ soll demnach zusätzlich Licht in diese Thematik bringen.

Es werden Vertreter*innen von Initiativen sowie Vereinen in Niederösterreich interviewt, die bestenfalls zuvor den Online-Fragebogen ausgefüllt haben. Mithilfe der leitfadengestützten Interviews, sollen nicht nur die Perspektiven sowie Meinungen der befragten Personen erhoben, sondern die Ergebnisse des Online-Fragebogens ergänzt bzw. Unklarheiten bereinigt werden. Die Idee einer Mixed-Methods Forschung wurde durch Lehrende der FH-St. Pölten gegeben und soll auf Basis von themenspezifischer Literatur und Erkenntnissen aus Forschungen zum Themenbereich „zivilgesellschaftliches Engagement“ sowie aus den manifesten Inhalten und Aussagen der Interviews, ebenso wie aus dem Online-Fragebogen, zu einer zufriedenstellenden Beantwortung der Forschungsfrage führen.

Die Gruppe der geflüchteten Personen spielt in den empirischen Erhebungen keine essentielle Rolle, da Zahlen und Fakten zu den Aktivitäten, Unterstützungen, Grenzen und Erfahrungen der Ehrenamtlichen erhoben werden sollen. Ebenso werden Gemeindevertreter*innen, Vertreter*innen von NGOs oder politische Vertreter*innen keinen Einbezug in diese Forschungsarbeit finden. Die befragten Personen sind nicht unbedingt Menschen, die über eine wissenschaftliche Expertise über das zivilgesellschaftliche Engagement verfügen. Sie werden sowohl quantitativ wie auch qualitativ zu ihrer Arbeit mit geflüchteten Menschen befragt.

4.1.1 Forschungsfrage und Hypothesen

Die Masterarbeit beleuchtet vor allem die Thematik „zivilgesellschaftlichen Initiativen und Vereinen im Bereich der Arbeit mit geflüchteten Menschen“. Diesbezüglich versucht sie die Forschungsfrage „*Wie gestaltet sich das zivilgesellschaftliche Engagement für geflüchtete Menschen in Niederösterreich?*“ zu beantworten. Die Forschungsfrage wird zum einen, anhand der quantitativ erhobenen Daten und zum anderen, anhand der qualitativen Ergebnisse beantwortet.

Die dazu entstanden Hypothesen lauten wie folgt:

- Frauen engagieren sich in der Hilfe und Unterstützung von geflüchteten Menschen anteilmäßig häufiger, als im allgemeinen Ehrenamt.
- Seit 2015 engagieren sich mehr freiwillige Helfer*innen in der Hilfe und Unterstützung von geflüchteten Menschen, auch wenn die Zahl der Unterstützungsbedürftigen zurückgegangen ist.
- Die Tätigkeitsfelder der Ehrenamtlichen haben sich seit 2015 verändert.
- Die Zusammenarbeit von Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen wird sich dahin ändern, dass Ehrenamtliche mehr Unterstützungsbedarf von Hauptamtlichen brauchen.

4.2 Das Forschungsdesign

Dieser Absatz beschreibt und begründet vertiefend das verwendete Forschungsdesign dieser Masterarbeit. Die Forschung teilte sich in einen quantitativen sowie einen qualitativen Teil, die auf erste Ergebnisse der theoretischen Literaturrecherche aufbauten. Die ersten Skizzen des Online-Fragebogens sowie der Leitfaden für die Interviews stützten auf Erkenntnisse aufgrund der gelesenen Literatur und machten das Bilden der oben genannten Hypothesen möglich.

4.2.1 Unterschied quantitative – qualitative Sozialforschung

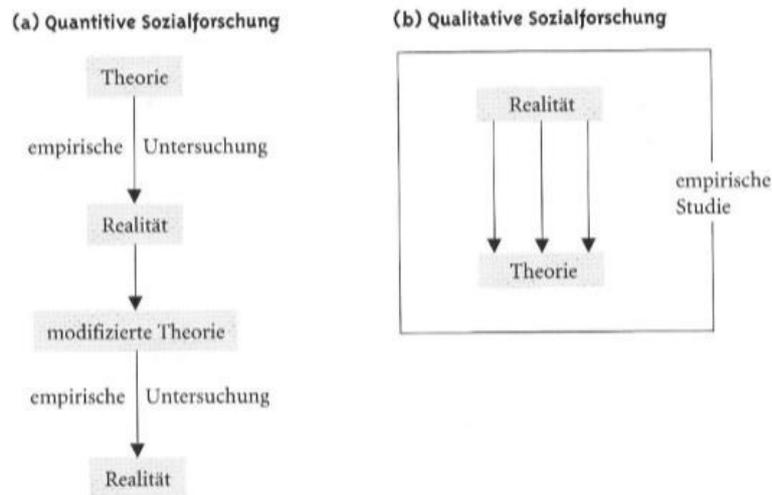


Abbildung 3: Unterschied quantitative - qualitative Sozialforschung (Lamnek 2005: 118)

Die quantitative und die qualitative Sozialforschung unterscheiden sich vor allem in der Theoriebildung voneinander. Geht die quantitative Sozialforschung von einer Theorie aus und versucht dadurch eine Realität zu untersuchen, entwickelt die qualitative Sozialforschung aus der Realität eine Theorie. Somit ist der quantitative Zugang ein deduktiver und der qualitative ein induktiver (vgl. Lamnek 2005: 118).

Die Erklärung für die unterschiedlichen Zugänge, ist relevant, da sich die folgenden Teile in einen quantitativen und einen qualitativen Forschungsteil aufteilt und der Unterschied der Theoriebildung nicht außer Acht gelassen werden sollte.

4.2.2 Das Instrument der Datenerhebung

Zur Theorienbildung, erfolgt zuerst eine, oftmals unterschätzte, Literaturrecherche. Ebenso ist eine exakte Definition der Begrifflichkeiten Voraussetzung, da nur präzise Erklärungen der empirischen Untersuchungen dienlich sind. Dies wird auch „Konzeptspezifikation“ genannt. Nach der Theoriebildung erfolgt die empirische Datenerhebung. Dieser Abschnitt der Arbeit befasst sich mit den unterschiedlichen Datenerhebungen dieser Masterarbeit. Die quantitative Erhebung passierte online durch das Programm „Unipark“, dass auf Online-Fragebögen ausgerichtet ist. Die qualitative Erhebung erfolgte im Vergleich dazu Face-to-Face, d. h. durch persönliches Treffen der Interviewpartner*innen.

4.2.2.1 Der quantitative Forschungsteil

In der quantitativen Sozialforschung gibt es unterschiedliche Arten von Erhebungsdesigns. Diese werden auf Grund der zeitlichen Faktoren der Datenerhebung unterschieden. So dient das Querschnittsdesign einer einmaligen Erhebung, die zu einem bestimmten Zeitpunkt oder einer kurzen Zeitspanne stattfindet (vgl. Diekmann 2007: 305). So wurde im Zuge dieser Masterarbeit eine quantitative Querschnittsstudie zum Thema „zivilgesellschaftliche Initiativen und Vereinen im Bereich der Arbeit mit geflüchteten Menschen in Niederösterreich“ erhoben. Als Querschnittsstudie kann der Online-Fragebogen bezeichnet werden, da die einmalige Erhebung in einer kurzen Zeitspanne im Sommer 2017 stattgefunden hat. Ebenso wird die Erhebung auch zukünftig in dieser Form nicht wiederholt werden.

Zur Thematik, wie Fragebögen gestaltet werden können, gibt es unzählige Literaturhinweise. Es gibt genaue Anleitungen sowie grobe Richtlinien, die befolgt werden können. Die meisten Autor*innen sind sich jedoch einig, dass es keine allgemeine Gültigkeit für die Erstellung von Fragebögen gibt und dennoch jede zu erstellende Frage überdacht werden muss (vgl. Dillmann 2000 & Kirchhoff et al. 2010 & Porst 2000). Neben Faktoren wie „Reihenfolge der Fragen“, „Farbe des Fragebogens“ oder „Wortwahl“, die Einfluss auf die Antworten der Befragten haben können, gibt es kein Nachfragen während des Ausfüllens des Fragebogens, falls Unklarheiten auftreten. Missverständnisse können nicht aus dem Weg geräumt werden, ebenso gibt es keine Rückfragemöglichkeiten. Demnach ist das Erlangen der Wahrheit eventuell schwieriger, als bei mündlichen Befragungen (vgl. Kirchhoff et al. 2010: 7). Da schlechte Fragen zu schlechten Antworten führen, die durch kein Analyseprogramm der Welt zu guten Ergebnissen führen können, gibt es so genannten „10 Gebote der der Fragenformulierung“. Diese stehen jedoch manchmal in Widerspruch zueinander und müssen demnach stets kritisch betrachtet werden:

- „1. Du sollst einfache, unzweideutige Begriffe verwenden, die von allen Befragten in gleicher Weise verstanden werden!
2. Du sollst lange und komplexe Fragen vermeiden!
3. Du sollst hypothetische Fragen vermeiden!
4. Du sollst doppelte Stimuli und Verneinungen vermeiden!
5. Du sollst Unterstellungen und suggestive Fragen vermeiden!
6. Du sollst Fragen vermeiden, die auf Informationen abzielen, über die viele Befragte mutmaßlich nicht verfügen!
7. Du sollst Fragen mit eindeutigem zeitlichen Bezug verwenden!
8. Du sollst Antwortkategorien verwenden, die erschöpfend und disjunkt (überschneidungsfrei) sind!
9. Du sollst sicherstellen, daß der Kontext einer Frage sich nicht auf deren Beantwortung auswirkt!
10. Du sollst unklare Begriffe definieren!“ (Porst 2000: 3, H. i. O.)

Brainstorming zur Erstellung des Fragebogaufbaus, der Fragetypen sowie Frageinhalte könnte ebenfalls hilfreich sein (vgl. Friedrichs 1990: 210). Auf jeden Fall sollte der Fragebogen kurz, verständlich und eindeutig formuliert sein (vgl. Kirchhoff et al. 2010: 25).

Die Forschung dieser Masterarbeit richtet sich vor allem an zivilgesellschaftlich Tätige in Niederösterreich. Dazu wurde eine Excelliste von Initiativen und Vereinen in Niederösterreich erstellt. Den hauptsächlichen Beitrag hierbei, lieferten Frau Ursula Liebmann und Frau Katharina Auer-Voigtländer. Größtenteils wurde auf bekannte Initiativen sowie Vereine zurückgegriffen oder per Internetrecherche gesucht. Ebenfalls wurde mittels Mailverbreitung des Fragebogens zu einem Schneeballverfahren aufgerufen. Beim Schneeballverfahren werden Proband*innen dazu aufgerufen, weitere Personen für die Befragung einzuladen (vgl. Akremi 2014 & Schnell et al. 1999).

Ebenfalls ist das Festhalten der erhobenen Daten essentiell und kann auf unterschiedliche Weise passieren. So können sie beispielsweise niedergeschrieben oder gespeichert werden (vgl. Schnell 2008: 13). Die Daten des Online-Fragebogens dieser Arbeit, wurden in einer Excel-Tabelle festgehalten, da der Zugriff auf den Fragebogen für alle zeitlich begrenzt war.

4.2.2.2 Der qualitative Forschungsteil

Im Zuge der qualitativen Forschung der Masterthesis wurden Interviews geführt. Sie folgten einem nichtstandardisierten Leitfaden. Ein nichtstandardisierter Leitfaden gibt weder Fragen während des Interviews, noch Antworten der Interviewpartner*innen vor, sondern hilft, im Vorfeld überlegte Interviewthemen abzuarbeiten. Die Erstellung des Leitfadens bedeutet, dass die Forscher*innen alle grundlegenden Entscheidungen für die Forschung getroffen haben. Zum Interview wird eine Fragenliste mitgenommen, die von den Interviewpartner*innen beantwortet werden soll. Von einem zu umfangreichen Leitfaden ist abzuraten, um die befragten Personen nicht einzuschränken. Die tatsächliche Länge ist vom Forschungsdesign abhängig und sollte individuell von den Forschenden bestimmt werden. Auch wenn der thematische Aufbau des Leitfadens ebenfalls wichtig ist und sich am besten vom Allgemeinen zum Spezifischen hinwendet, spielt die Reihenfolge der Fragen keine essentielle Rolle. Da die Interviewpartner*innen nicht dem strikten Ablauf der Fragen folgen müssen und teilweise von selbst auf bestimmte Themen kommen oder auch von gefragten Themen wieder abkommen, wäre es nicht ratsam, die Interviewpartner*innen am Leitfaden festzuhalten und eventuell von Fragen abzulenken, die auf der Fragenliste erst später stehen (vgl. Gläser/Laudel 2009 & Kaiser 2014). In den geführten Interviews ging es darum „Interviews [zu führen], in denen es

um die Erfassung von Deutungen, Sichtweisen und Einstellungen der Befragten selbst geht“ (Hopf/Weingarten 1993: 15). Somit sollten die Interviews immer offen geführt werden und durch aktives Zuhören geprägt sein. Beim aktiven Zuhören muss sich auf den Inhalt sowie die Ausführungen der Interviewpartner*innen konzentriert werden und der Überblick über das Gesagte muss behalten werden. Nur so kann herausgefunden werden, welche Informationen noch fehlen, genauer hinterfragt werden sollen oder noch wichtig für das Interview sein können (vgl. Seidmann 1991). Forscher*innen sollen während des Interviews ihre Rolle als Wissenschaftler*in nicht verlassen und dennoch distanzierteres Mitgefühl zeigen. Es ist von großer Bedeutung, sich auf die Interviewpartner*innen einzustellen, um die Qualität des Interviews zu wahren (vgl. Gläser/Laudel 2009).

Die Tatsache, dass eine Interviewkommunikation nie unbeeinflusst oder neutral ist, muss stets mitgedacht werden. Es wirken unterschiedliche Faktoren mit ein, wie beispielsweise der soziale, der sachliche oder der zeitliche Einflussfaktor. Die Beteiligten stehen in gewisser Weise in einer Beziehung zueinander, die durch eine indirekte Kommunikation Veränderungen in der Gesprächssituation bedeuten können. So spielen soziale Faktoren wie Geschlecht, Alter, Aussehen, Kleidung u.ä. eine essentielle Rolle. Die sachlichen Einflussfaktoren sind vor allem durch angesprochene sowie besprochene Themen gekennzeichnet. Durch diese Themen werden unterschiedliche Kontexte aktiviert, die zu unterschiedlicher Relevanz führen können. Die zeitlichen Einflussfaktoren sind ebenso essentiell. Der Zeitpunkt des Interviews, die Dauer, die Kontinuität sowie der zeitliche Bezugspunkt zum Thema und die Reihenfolge der angesprochenen Themen sind relevant. Zugleich ist zu bedenken, dass das soziale Umfeld nicht abgrenzbar ist (vgl. Froschauer/Lueger 1992: 50ff).

Werden nun die wichtigsten Punkte des Interviews zusammengefasst, ist festzustellen, dass Interviews geführt werden, um Deutungen, Sichtweisen sowie Einstellungen der Befragten zu erfahren. Aktives Zuhören ist essentiell, um den Überblick zu behalten, sowie konzentriert beim Inhalt bleiben zu können.

Nach dem Führen der Interviews, stellt die Verschriftlichung des Gesagten den nächsten Schritt dar. Die Tonaufnahme wird möglichst zeitnah nach dem Interview transkribiert, also niedergeschrieben. King (1994) beschreibt, wie kompliziert und zeitraubend das komplette Niederschreiben der Interviews ist. Ebenso, dass es keine zufriedenstellende Alternative dafür gibt.

4.2.3 Das Instrument der Datenauswertung

Dieser Abschnitt der Arbeit zeigt Instrumente der Datenauswertung der empirischen Sozialforschung auf. Es gibt unterschiedliche Auswertungsverfahren, die unterschiedliche Aussagen über eventuelle Zusammenhänge präsentieren können. Diese empirischen Resultate werden im Anschluss an die Auswertung mit der Theorie rückgekoppelt. So kann es dazu kommen, dass die ursprüngliche Theorie eventuell teilweise revidiert werden muss oder bestätigt werden kann (vgl. Schnell 2008: 14). Auf Grund der unterschiedlichen empirischen Datenerhebungen dieser Arbeit, mussten zwei unterschiedliche Auswertungsmethoden gefunden werden. Diese werden im Folgenden genauer beschrieben.

4.2.3.1 Der quantitative Forschungsteil

Eine bevorzugte Auswertungsmöglichkeit der quantitativen Daten ist eine Strukturierung am Computer. Die Eingabe der Daten ermöglicht eine Bereinigung der Daten, die vor allem Fehler in Daten beinhaltet. Es werden beispielsweise „bei einer Befragung die Angaben aus einem Fragebogen in standardisierter Art und Weise nach den in einem ‚Codebuch‘ festgelegten Regeln in eine Datei übertragen („codiert“)" (Schnell 2008: 13; H. i. O.). Wie ein so genanntes Codebuch aussieht, ist im Anhang zu finden und zeigt die verwendeten Codes, des Fragebogens, zu der Forschung dieser Masterarbeit.

Nach Beendigung des Online-Fragebogens wurden die erhobenen Daten in einer Excel-Tabelle gesichert. Die Daten wurden anschließend in das statistische Computer-Auswertungsverfahren SPSS übertragen, um sie weiterverarbeiten zu können. SPSS ist ein Analyseverfahren, das aus früheren Forschungen sehr gut bekannt war. Auf Grund des Niederösterreichbezugs dieser Masterarbeit, wurde zu Beginn der Analyse nach niederösterreichbezogenen Antworten gefiltert. Es wurden absolute sowie relative Häufigkeiten analysiert und anschließend interpretiert. Diese Interpretationen und die dazugehörigen Diagramme lassen sich im Ergebnisteil dieser Masterarbeit finden.

Verschiedene Auswertungsprogramme, so auch SPSS, versuchen auf weniger komplexe Art und Weise statistische Daten zu analysieren. Im Allgemeinen gilt jedoch, dass Computerkenntnisse vorhanden sein sollten, da es ansonsten auch hier zu großen Problemen kommen kann (vgl. Field 2014: xix). Es ist selbstverständlich, dass Computerprogramme mathematische sowie statistische Kenntnisse nicht ersetzen können und auch inhaltliche Überlegungen müssen auch zukünftig von den Forscher*innen selbst getroffen werden. Die

Programme dienen lediglich zur Analyse. Rechenoperationen müssen weiterhin von den Forschenden definiert werden.

4.2.3.2 Der qualitative Forschungsteil

Das qualitativ empirische Datenmaterial wurde mittels „strukturgeleiteter Textanalyse“ nach Auer-Voigtländer & Schmid (2017) ausgewertet. „Die strukturgeleitete Textanalyse ist eine Methode zur Auswertung qualitativen Datenmaterials und dient der verstehenden Interpretation von strukturierten Interviews“ (Auer-Voigtländer & Schmid 2017: 130). Die Forschungsfrage sowie die Thematik der Forschung waren ausschlaggebend für die Wahl der Methode. Das Interesse bezüglich der Interviews liegt nicht auf den latenten, also verborgenen Inhalten (vgl. ebd.: 131). Die Daten werden in eine Auswertungsmatrix eingetragen. Hierzu wird der verwendete Interviewleitfaden als Kategoriensystem vorgegeben und anhand der Strukturierung der Datenerhebungen befüllt. Demnach ist bei dieser Form der Auswertung ein deduktiver Zugang zu verzeichnen, der zum Ziel hat „das gesamte Datenmaterial auf seine wesentlichen manifesten Inhalte entlang der vordefinierten Kategorien zu reduzieren.“ (ebd.: 140).

Auswertungsschritt 1:

Die Auswertung erfolgt anhand der Forschungsfrage bzw. anhand des Kategoriensystems. Jede Kategorie enthält das gesamte Datenmaterial, das ihm zugeordnet werden kann. Hierzu werden die Transkripte durchgearbeitet und in die vordefinierte Auswertungsmatrix eingetragen. Die Kategorien erschaffen Aussagen, die den Inhalt der Aussagen der Interviews widerspiegeln (vgl. Auer-Voigtländer & Schmid 2017: 132ff).

Auswertungsschritt 2:

Hier werden Memos als zusätzliche Spalte in der Auswertungsmatrix verwendet. Sie beziehen sich auf Auffälligkeiten in der jeweiligen Kategorie. Sie können Einzelaussagen betonen oder Kommentare zu den Zeilenaussagen der Kategorie nennen. Unerwartetes kann so deutlich gemacht und Raum für Interpretationen geschaffen werden (vgl. Auer-Voigtländer/Schmid 2017: 134).

Zusätzlich zu diesen Memos im Auswertungsverfahren, wurde eine durchgehende Dokumentation der Forschung betrieben, die Informationen, Überlegungen, Reflexionen aller Art beinhaltet und somit eine essentielle Ergänzung zum Erhebungs- sowie Auswertungsprozess darstellt. Diese Dokumentation erfolgte in Form von Mitschriften während der Interviews sowie während der Auswertungen dieser qualitativ und quantitativ erhobenen

Daten. So wurde abstraktes Denken, ebenso wie das Festhalten dessen, über die erhobenen Daten ermöglicht (vgl. Corbin/Strass 1999: 170).

4.2.4 Der Feldzugang

In diesem Abschnitt der Arbeit soll auf die unterschiedlichen Feldzugänge eingegangen werden. Auf Grund vorhergegangener Forschungen im Bereich der Arbeit mit geflüchteten Menschen, waren neben dem Wissen über das Feld sowie einigen Initiativen und Vereinen, ebenso in der Vergangenheit geführte Interviews zu dieser Thematik vorhanden.

4.2.4.1 Im quantitativen Forschungsprozess

Im Vorfeld wurden niederösterreichische Initiativen sowie Vereine, vor allem von Frau Ursula Liebmann und Frau Katharina Auer-Voigtländer, in einer Excelliste gesammelt. Diese umfasste im Mai 2017 in etwa 180 Initiativen sowie Vereine. Mittels Schneeballverfahren wurden insgesamt 219 Fragebögen ausgesendet. Die Aussendung passierte mittels E-Mail, in der eine kurze Erklärung des Forschungsvorhabens sowie der Link zum Online-Fragebogen zu finden war. Ebenso wurden die Empfänger um Weitersendung der Mail gebeten, weshalb das Schneeballverfahren ermöglicht wurde. Zuerst war das Beenden des Fragebogens mit Juni angesetzt, nachdem jedoch um eine Verlängerung von einigen Initiativen gebeten wurde, wurde der Fragebogen um ein Monat länger online gestellt. Im Juli 2017 kamen 102 ausgefüllte Fragebögen zur Auswertung zurück. Das entspricht einer Rücklaufquote von fast 47%.

4.2.4.2 Im qualitativen Forschungsprozess

Anschließend an die Auswertung des Online-Fragebogens, wurden die Initiativen, die ihre Daten im Zuge der Online-Befragung bekanntgaben, nochmals per E-Mail angeschrieben und um ein persönliches Interview gebeten. Ebenfalls wurden ergänzend Initiativen sowie Vereine von der Plattform „noe.netzwerkasyl.at“ recherchiert und angeschrieben. Insgesamt blieben viele Reaktionen auf die Interviewanfragen aus. Bei einigen ließen sich die Termine für ein Interview nicht koordinieren und es kam zur Durchführung von vier leitfadengestützten Interviews.

Somit wurden im Oktober 2017 vier Interviews geführt, mit sechs Vertreter*innen von Initiativen sowie Vereinen, die ehrenamtliche Hilfe und Unterstützung für geflüchtete Menschen anboten. Im Zuge der Auswertungen musste ein Interview mit zwei Vertreter*innen verworfen werden, da sich herausstellte, dass beide hauptamtlich Engagierte sind und somit nicht der Zielgruppe

entsprechen. Die beiden wären interessant für zukünftige Forschungen bezüglich „Professionalisierungsprozesse aus dem Ehrenamt“.

Ebenso wurden zwei leitfadengestützte Interviews aus dem Jahr 2015 herangezogen. Diese stammen aus Forschungen im Zuge des Soziologie Studiums an der Universität Wien. Der Schwerpunkt lag Ende 2015 ebenfalls auf der „ehrenamtlichen Tätigkeit in der Arbeit mit geflüchteten Menschen“.

Insgesamt wurde demnach sechs Interviewpersonen zur Auswertung herangezogen. Es handelte sich hierbei um sechs unterschiedliche Initiativen sowie Vereine im niederösterreichischen Raum. Alle vier Frauen sowie die beiden Männer waren rein ehrenamtlich tätig.

5 Ergebnispräsentation

5.1 Die quantitativen Ergebnisse

Die quantitativen Ergebnisse beruhen auf dem Online-Fragebogen zum Thema „zivilgesellschaftlichen Initiativen und Vereinen im Bereich der Arbeit mit geflüchteten Menschen“. Dieser ist anhand des Codebuchs im Anhang zu finden.

5.2 Fragebogen – Zivilgesellschaftliches Engagement

Das Forschungsinteresse dieser Masterarbeit liegt im niederösterreichischen Raum. Demnach wurden zur Ergebnispräsentation von den 76 bearbeiteten Fragebögen, jene 52, die eine Tätigkeit in Niederösterreich ankreuzten, herangezogen. Zur Analyse konnten deswegen nur 52 Fragebögen herangezogen werden, da diese gültige Antworten lieferten. Das entspricht einer korrigierten Rücklaufquote von etwa 35%. Die restlichen 24 Fragebögen lieferten eine Fehlermeldung, die selbst mit fundiertem Computerwissen nicht zu beheben war. Es konnten keine Teilantworten analysiert werden, da sich der Fehler durch alle Variablen zog. Ein beispielhaftes Bild dieser Fehlermeldung befindet sich im Anhang.

Der Fragebogen umfasste insgesamt 20 Fragen. Die ersten beiden Fragen klärten die namentliche Nennung der Initiativen sowie Vereine im Zuge dieser Masterarbeit ab, sowie den Tätigkeitsort. Wie vorhin schon beschrieben, liegt der Fokus dieser Masterarbeit auf dem

Raum Niederösterreich, der mit 68% die größte räumliche Zuordnung zur zivilgesellschaftlichen Tätigkeit ausmacht. Die genaue Aufteilung der Antworten, ist im Anhang zu finden. Es war eine Fragenkategorie, bei der Mehrfachantworten möglich waren. Die restlichen Fragen werden anhand von Diagrammen im Folgenden dargestellt:

5.2.1 Zeitliche Zuordnung der zivilgesellschaftlichen Tätigkeit

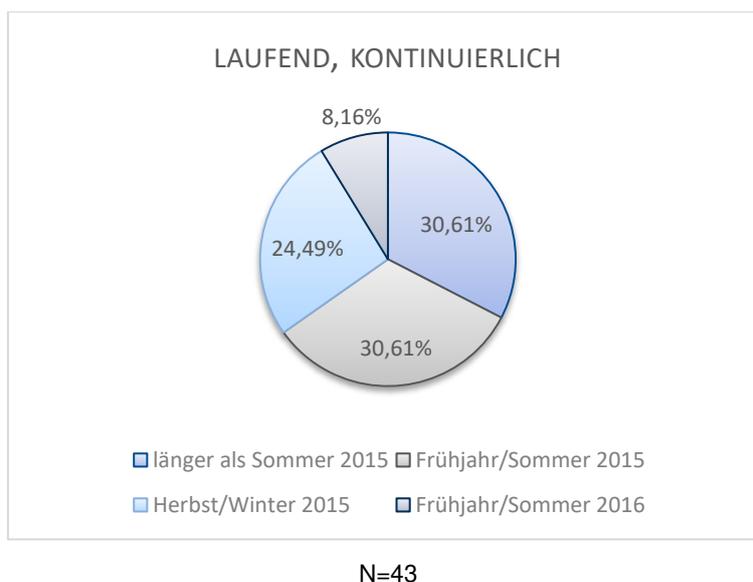


Abbildung 4: Beginn der zivilgesellschaftlichen Tätigkeit

Bei der Frage „Seit wann ist die Initiative in Österreich tätig?“ waren vor allem die Ergebnisse der laufend kontinuierlichen Tätigkeiten interessant. Jeweils ein Drittel der Initiativen sowie Vereine waren vor dem Sommer 2015 bzw. ab dem Sommer 2015 tätig. Etwa 24% sind seit Herbst/Winter 2015 zivilgesellschaftlich in der Arbeit mit geflüchteten Menschen tätig, 8% seit Frühjahr/Sommer 2016. In diesem Zeitraum begannen auch etwa 2% unregelmäßig in Initiativen und Vereinen tätig zu sein.

Im Gegensatz zu den erhobenen Daten dieser Masterarbeit, lassen sich laut Studien zu der Thematik, Ergebnisse finden, die eine zwei Drittel Beteiligung der Befragten, seit dem Sommer 2015 im Ehrenamt verzeichnen. Diese Daten stammen aus einer nicht repräsentativen Stichprobe in ganz Deutschland. Die Studie stand im Vergleich zu einer Studie aus dem Jahr 2014 und konnte daher Entwicklungen sowie Veränderungen präsentieren. So konnte im Dezember 2015 festgestellt werden, dass sich das Engagement in der Hilfe sowie Unterstützung von geflüchteten Menschen stabilisiert hatte und den demographischen Daten des Bundesdurchschnittes angeglichen (vgl. Karakayali/Kleist 2015: 3). Diese Entwicklung lässt sich

somit mit den erhobenen Daten dieser Masterarbeit vergleichen, bei der ebenfalls ein geringerer Zuwachs der Beteiligung, gegen Ende des Jahres 2015 merkbar war.

5.2.2 Beispiele für Beendigung der Tätigkeit

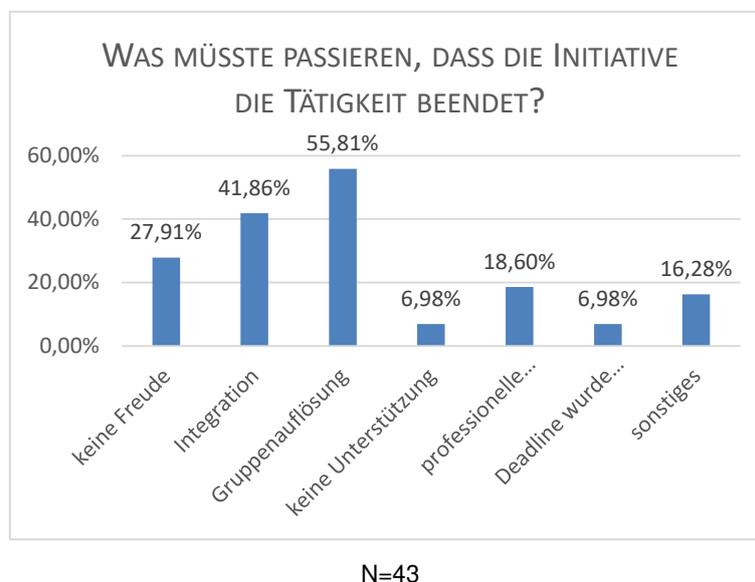


Abbildung 5: Gründe für Beendigung der zivilgesellschaftlichen Tätigkeit

Die Antwortkategorie „Gruppenauflösung“, war mit knapp 56% die meiste Nennung der Antwortmöglichkeiten zu der Frage „Was müsste passieren, dass die Initiative die Tätigkeit beendet?“. Dies war ebenfalls eine Frage, bei der Mehrfachnennungen möglich waren. Demnach beziehen sich die Prozentzahlen der Nennungen immer auf die Grundgesamtheit. Eine gelungene Integration der Flüchtlinge war mit knapp 42%iger Nennung die zweithäufigste Antwort. Keine Freude mehr an der Tätigkeit zu haben, ist mit etwa 28% an dritter Stelle. Eine professionelle Übernahme der Tätigkeiten, liegt mit sonstigen Nennungen (16%), wie beispielsweise das Wegfallen der geflüchteten Personen, fast gleichauf. Keine Unterstützung sowie eine erreichte Deadline belegen mit 7% den letzten Rang der Antwortkategorien.

„Spaß“ wird als häufigstes Motiv für die freiwillige Arbeit genannt (vgl. Eder 2011: 40). Demnach ist nachvollziehbar, dass „keine Freude“ ein wichtiger Grund für die Beendigung der freiwilligen Tätigkeit ist.

5.2.3 In den Initiativen und Vereinen tätige Personen

Bei der offen gestalteten Frage „Wie viele Personen sind im Rahmen der Initiative tätig?“ wurden zu Beginn der freiwilligen Tätigkeit etwa 1.301 Personen genannt und aktuell mindestens 1.318. Diese Zahlen in einem Geschlechterverhältnis von 51% Frauen, 46% Männer und 3% LGBTIQ. Ebenso teilt die Frage sich verhältnismäßig in 51% Berufstätige zu 49% Pensionist*innen. Durch die Möglichkeit der Mehrfachnennungen, ergaben sich zusätzlich 64% Nennungen von mehrsprachigen Personen und 51% Menschen mit Migrations-/Fluchterfahrung. Ebenso sind knappe 80% Menschen mit sozialer/ pädagogischer/ juristischer/ psychologischer Ausbildung/ Erfahrung in den Initiativen sowie Vereinen tätig. Bei den rund 13% sonstigen Nennungen, wurden Menschen aus dem medizinischen Sektor am häufigsten genannt.

Schon mehrmals wurde beschrieben, dass in der Hilfe sowie Unterstützung von geflüchteten Menschen verhältnismäßig mehr Frauen tätig sind. Demnach war dieses Ergebnis insofern überraschend, da das Geschlechterverhältnis dem des österreichischen Durchschnitts im Ehrenamt allgemein entspricht. Interessant wäre ebenfalls das Geschlechterverhältnis in Bezugnahme auf das Alter der Ehrenamtlichen gewesen. In der Literatur wird beschrieben, dass vor allem in der Altersklasse der unter 50 Jährigen der Frauenanteil extrem hoch ist – bis zu 80% (vgl. Karakayali/Kleist 2015: 3).

Die häufig vertretenen Pensionist*innen könnten an der Tatsache liegen, dass ältere Menschen meist losgelöst von Zwängen der Erwerbstätigkeit sind und dadurch oftmals mit neuen Formen der gesellschaftlichen Integration experimentieren. Sie zählen in der Literatur als „Vorreiter zivilgesellschaftlichen Handelns“ (Aner 2005: 19). Ebenso leisten sie einen wertvollen Beitrag fürs Zusammenleben der Generationen, indem sie materiell sowie immateriell an der Wohlfahrtsproduktion mitwirken (vgl. Künemund 2000).

Auch in deutschen Studien lassen sich Ergebnisse finden, dass der Anteil an freiwillig Tätigen Migrant*innen überproportional hoch ist (vgl. Karakayali/Kleist 2015: 3). Der hohe Anteil an Migrant*innen, Menschen mit Fluchterfahrung oder auch mehrsprachigen Personen könnte daran liegen, dass vor allem seit der Transitkrise, viele Menschen, die einige Jahre zuvor nach Österreich gekommen sind, als Dolmetscher fungieren. Das Engagement war sehr willkommen, da es unbedingt benötigt wurde. Vor allem politische sowie administrative Systeme wa-

ren auf die Freiwilligen mit besonderen Sprachkenntnissen angewiesen, da es ansonsten massive soziale, politische oder ökonomische Auswirkungen mit sich gezogen hätte, wäre die so genannte Krise nicht überwunden worden (vgl. Gratz 2016: 178f).

5.2.4 Das Zeitausmaß der Tätigen

Insgesamt gaben die Befragten an, in einem Zeitausmaß von etwa 7.086 Stunden pro Woche zu Beginn der Tätigkeit und aktuell etwa 6.509 Stunden pro Woche aktiv zu sein. Im Schnitt würde das ein Zeitausmaß von 273 Stunden pro Woche zu Beginn der Tätigkeit und 250 Stunden pro Woche aktuell bedeuten. Die Schwankungsbreite zwischen den Initiativen sowie Vereinen lag zwischen 4 und 3.000 angegebenen Stunden pro Woche zu Beginn der Tätigkeit und zwischen 2 und 1.700 Stunden pro Woche aktuell. Weitere Nennungen wie „sporadisch“, „ändert sich ständig nach den Bedürfnissen“ oder „unterschiedlich“ ergänzen die Antworten.

Werden Freiwillige nach dem Grad des Engagements befragt, so antworten die meisten, dass der große Ansturm an Hilfsbedürftigen zwar vorbei ist, die Ehrenamtlichen jedoch geblieben sind. Sie antworten auch, dass sie wieder neue Helfer*innen gebrauchen können (vgl. Eckardt 2017: 46). Dies könnte ein Erklärungsgrund sein, wieso sich das Stundenausmaß der Ehrenamtlichen nur gering verringert hat. Außerdem wurde eingangs beschrieben, dass ein Wandel in der Freiwilligenarbeit zur Hilfe und Unterstützung von geflüchteten Menschen von statten geht (vgl. Kainhofer et al. 2016: 1).

5.2.5 Unterstützte Personen

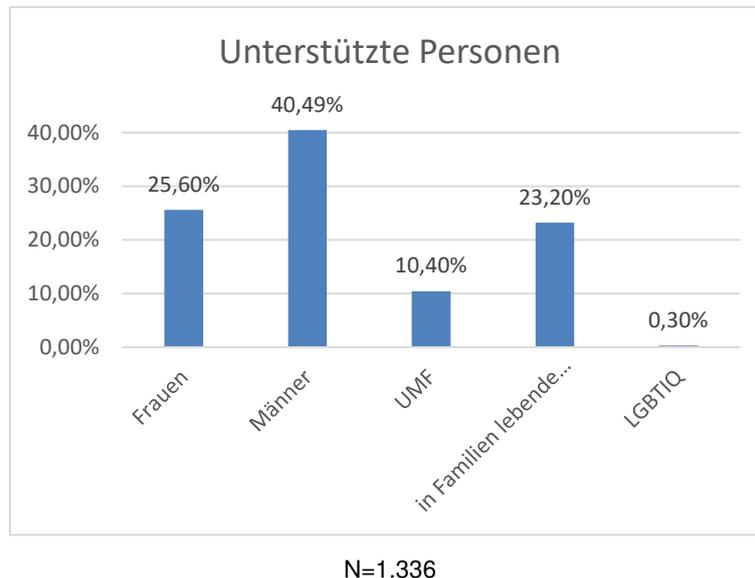


Abbildung 6: unterstützte Menschen mit Fluchthintergrund

Bei der ebenfalls offen gestalteten Frage „Wie viele Personen mit Fluchthintergrund unterstützen die Initiativen derzeit ungefähr?“ wurden etwa 1.834 Menschen mit Fluchterfahrung genannt. Bei der nachgestellten Frage, bezüglich spezieller Merkmale der unterstützten Personen, wurden insgesamt bei Frauen, Männern, unbegleitet minderjährigen Flüchtlingen, in Familien lebenden Kindern und Jugendlichen sowie LGBTIQ, 1.336 Personen genannt. Folgende Ergebnisse können diesbezüglich präsentiert werden:

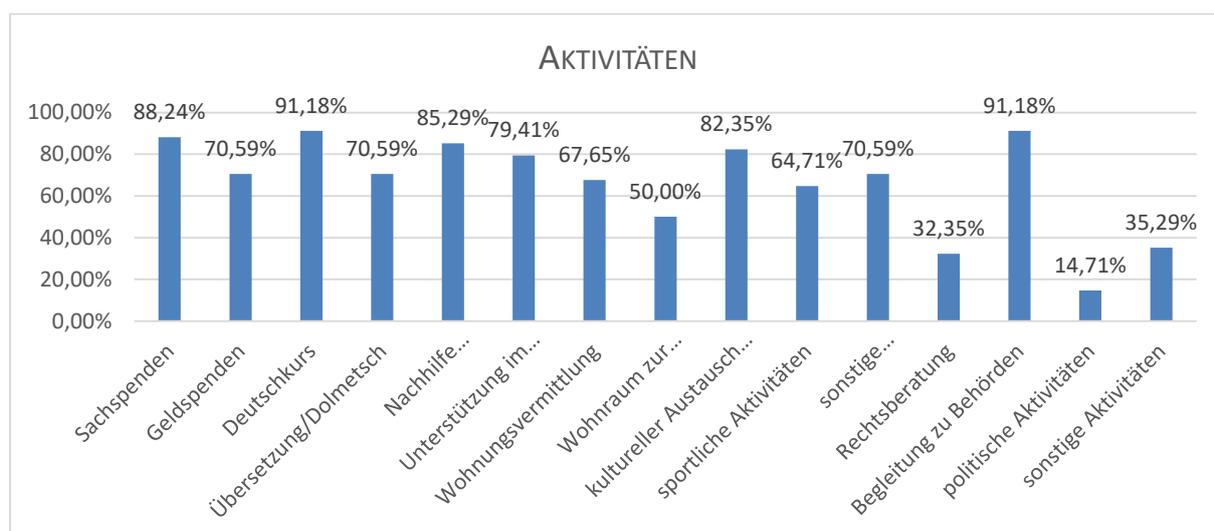
In etwa 26% der Nennungen werden Frauen und in 41% Männer durch Initiativen und Vereine unterstützt. Insgesamt wurden in ganzen Zahlen 342 Frauen und 541 Männer genannt. Die Schwankungsbreite bei den unterstützten Frauen sowie Männern reicht von 0 bis 100 Personen innerhalb der Initiativen und Vereine. In Familien lebende Kinder und Jugendliche stellen mit 23% die drittgrößte Nennung dar. In ganzen Zahlen bedeutet das 310, mit einer Schwankungsbreite von 0 bis 70 unterstützten Kindern und Jugendlichen, die in Familien leben. Unbegleitete Minderjährige werden nur zu 10% genannt sowie LGBTIQs zu 0,3%. In ganzen Zahlen wurden demnach 139 UMF und 4 LGBTIQs genannt. Bei den betreuten UMF wurden zwischen 0 und 43 genannt, bei den LGBTIQs nannte eine Initiative alle 4 betreuten Personen.

Bei der Frage, wie viele geflüchtete Personen seit Beginn der Tätigkeit von den Initiativen sowie Vereinen unterstützt wurden, wurden insgesamt mindestens 3.962 Personen genannt. Die Nennungen hier reichen von 1 bis 1.000 Personen. Die häufigste Nennung waren 100

betreute Personen (5 Nennungen). Solch runde Zahlen kommen meist durch Schätzungen oder Rundungen der befragten Personen zustande und entsprechen oftmals nicht den tatsächlichen Zahlen. Demnach können die realen Ergebnisse von den Ergebnissen des Online-Fragebogens durchaus abweichen.

Der wesentlich höhere Männeranteil an betreuten Personen, lässt sich ebenfalls in der Literatur finden. Die große Männerzahl soll vor allem die hohen Geburtenraten in den Herkunftsländern widerspiegeln. Frauen sowie Kinder bleiben oftmals zurück, um nicht den Strapazen und Risiken der Flucht ausgesetzt zu sein. Außerdem ist es in gewisser Weise ein Kostenersparnis, da in den meisten Fällen auf Familiennachzug gehofft wird. Viele Menschen nehmen Schulden auf, um die Schlepper bezahlen zu können. Dies bringt auch einen gewissen Druck mit sich, möglichst schnell Geld verdienen zu müssen, um Schulden zu bezahlen sowie die zurückgebliebene Familie unterstützen zu können (vgl. Reisach 2017: 19).

5.2.6 Angebotene Aktivitäten



N=34

Abbildung 7: durch Initiativen/Vereine gesetzte Aktivitäten

Deutschkurse und Begleitungen zu Behörden stellen mit 91% den größten Teil der Unterstützung durch Initiativen sowie Vereine dar. Zur Verfügungstellung von Wohnraum, Rechtsberatung, ebenso wie politische Aktivitäten sind die geringsten unterstützenden Tätigkeiten der Initiativen sowie Vereinen. Die anderen Nennungen wie, Sach-, Geldspenden, Übersetzungsarbeiten und Dolmetsch, Nachhilfe für Schule und Ausbildungen, Unterstützung im Bereich Beschäftigung- und Arbeitsmöglichkeiten, Wohnungsvermittlung, kultureller

Austausch, sportliche Aktivitäten sowie sonstige Freizeitaktivitäten zeigen Nennungen zwischen 64-88%. Ebenso werden sonstige Nennungen (35%) wie beispielweise Begleitung zu Ärzten oder Interviews ergänzt.

Die Literatur liefert hierzu eine verallgemeinerte Beschreibung der Tätigkeitsfelder. Es wird geschrieben, dass die Angebote in verschiedensten gesellschaftlichen Bereichen zu finden seien (vgl. Beckmann et al. 2017 & Filsinger 2017).

5.2.7 Veränderung der Tätigkeiten

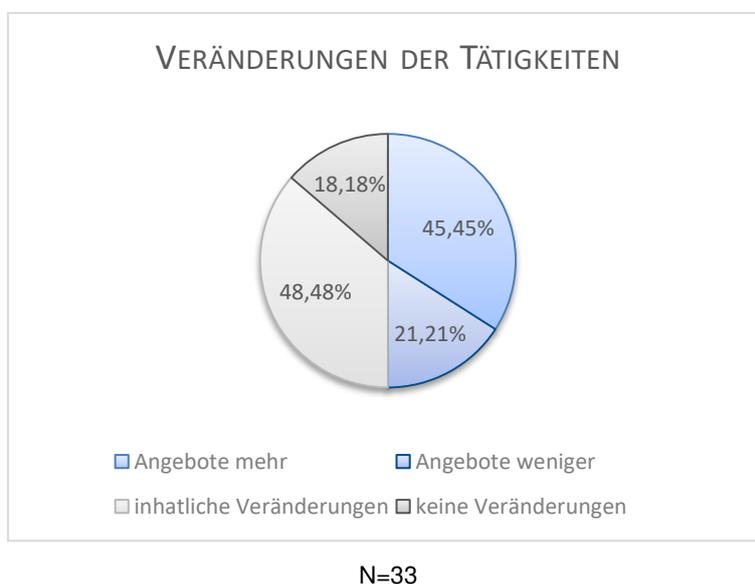


Abbildung 8: Veränderungen der Tätigkeiten der Initiativen/Vereinen

Bei der Frage, wie sich die Tätigkeiten in der Zeit des Bestehens der Initiative oder des Vereins verändert haben, werden die inhaltlichen Veränderungen (49%) am stärksten genannt. Diese Frage wurde offen gestaltet und liefert vor allem Antworten vom früheren Schwerpunkt des „Deutschlernens“, hin zum Fokus auf Arbeit und Wohnen. Die genaue Auflistung der Nennungen findet sich im Anhang. 45% der Befragten gaben an, dass die Unterstützungsangebote im Allgemeinen mehr wurden. Nur 21% gaben an, dass es zum Zeitpunkt der Befragung weniger Angebote zu verzeichnen gab und etwa 18% konnten keine Veränderungen der Tätigkeiten feststellen.

Zu dieser Fragestellung bzw. zu den Ergebnissen, wurden im Zuge der Literaturrecherche bloß insofern Ergebnisse gefunden, als dass sich das zivilgesellschaftliche Engagement in der Hilfe und Unterstützung von geflüchteten Menschen zukünftig verändern wird. Auch, da die

Helfer*innen an ihre persönlichen Grenzen stoßen. „Engagierte müssen begleitet, qualifiziert und ihr Engagement anerkannt werden. Überforderungen (...) müssen vermieden bzw. schnellstmöglich erkannt (...) werden.“ (Filsinger 2017: 26) Die Selbsthilfe in der Hilfe für geflüchtete Menschen wird mittlerweile groß geschrieben, da die eigenen Kräfte die Basis für die Hilfe für andere ist (vgl. Zito/Martin 2016: 90-94). Ergänzend hierzu wären die Ergebnisse der qualitativen Erhebung zu sehen. Sie liefern weitere zukünftige Schwerpunktsetzung in der freiwilligen Tätigkeit.

5.2.8 Unterstützung(-leistungen) für die Initiativen sowie Vereine

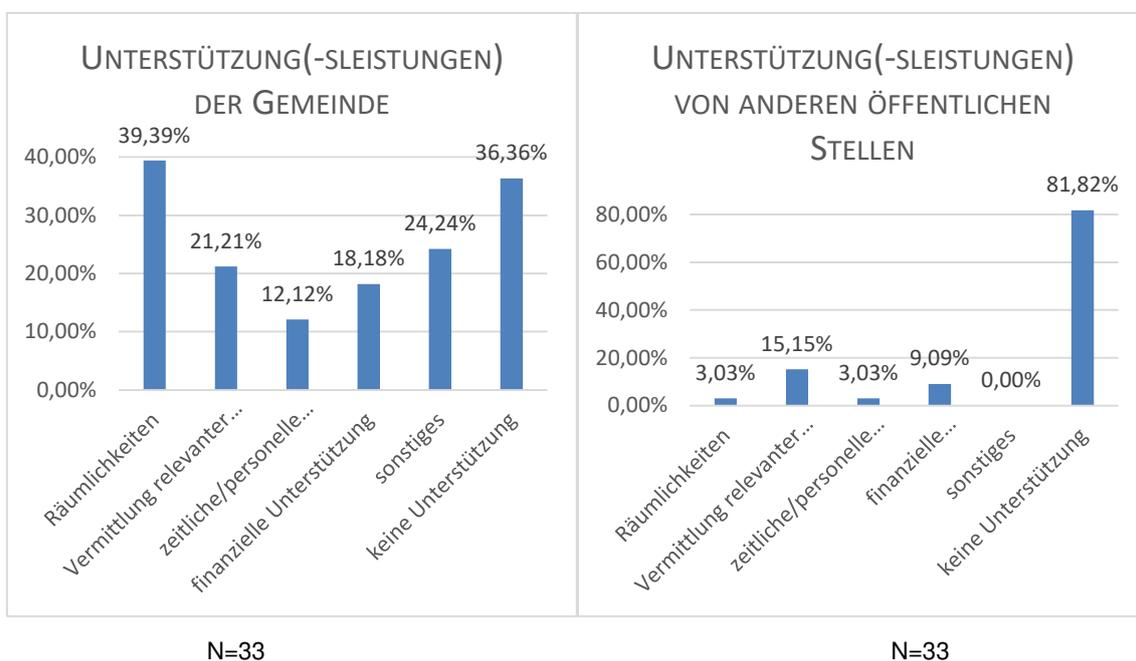


Abbildung 9: Unterstützung durch Gemeinde

Abbildung 10: öffentliche Unterstützung

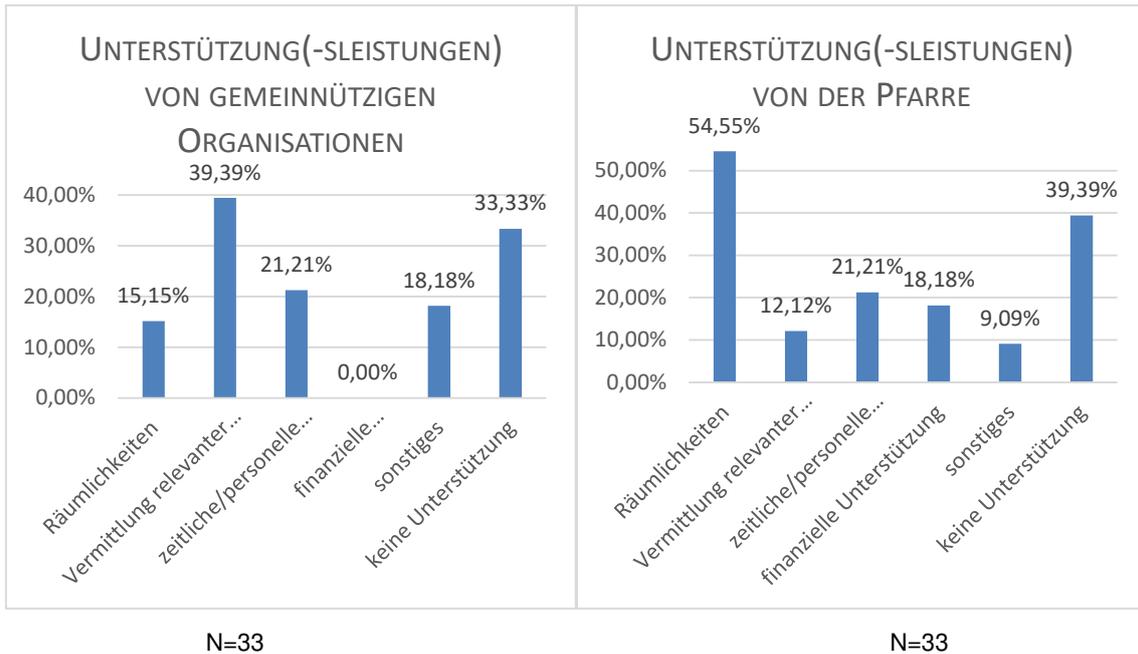


Abbildung 11: gemeinnützige Unterstützung

Abbildung 12: Unterstützung durch Pfarre

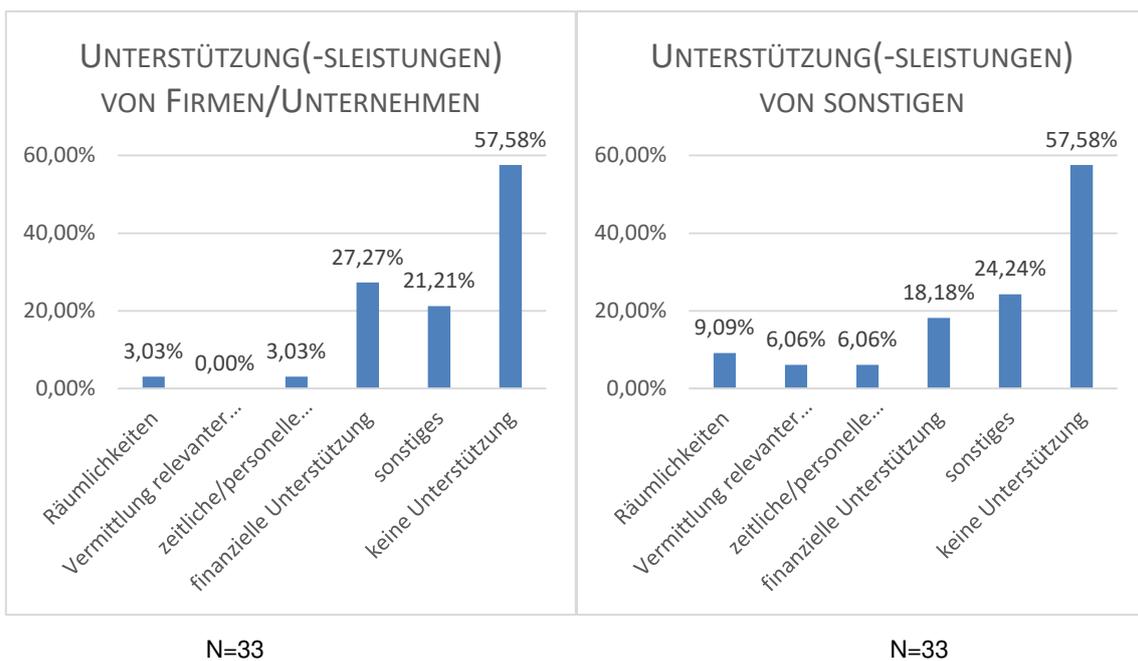


Abbildung 13: Unterstützung von Firmen

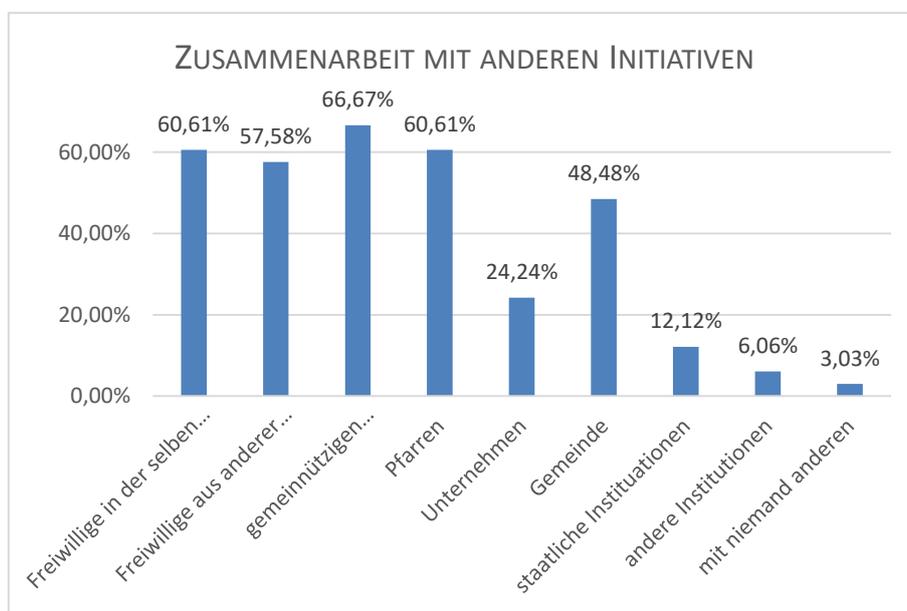
Abbildung 14: sonstige Unterstützung

Bei den Fragen nach den verschiedenen Unterstützung(-leistungen) der Initiativen sowie Vereinen, zählt eine Grundgesamtheit von 33 Fragebögen. Bei den Mehrfachantwortmöglichkeiten fällt vor allem auf, dass die öffentlichen Stellen keine Unterstützung zu leisten scheinen (82% Nennungen). Die Pfarren, ebenso wie die Gemeinden, werden am häufigsten zur Unterstützung der Bereitstellung von Räumlichkeiten genannt (55% bzw. 40%). Bei der finanziellen Unterstützung werden am ehesten Firmen und Unternehmen genannt

(27%). Bei der Vermittlung relevanter Informationen, spielen die gemeinnützigen Organisationen die wesentlichste Rolle (39% Nennungen). Ebenso werden sonstige Unterstützung(-leistungen) (24%) wie beispielsweise Raumnutzung von der Gemeinde genannt. Die sonstigen Unterstützung(-leistungen) der anderen Unterstützer*innen, finden sich im Anhang.

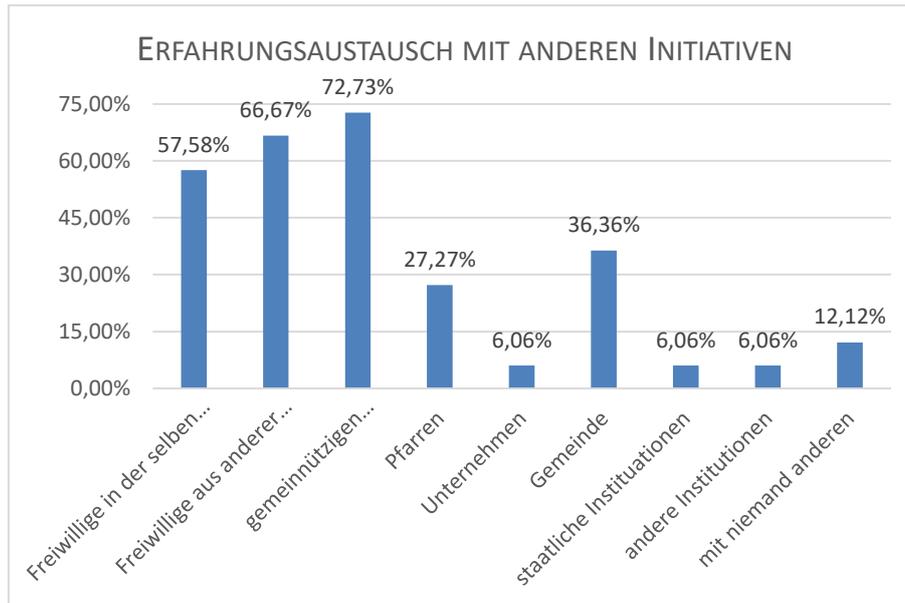
Hierzu konnten im Zuge der Literaturrecherche keine Informationen gefunden werden, jedoch liefert der qualitative Zugang dieser Masterarbeit eine Ergänzung zu den Unterstützung(-leistungen) in der Hilfe von geflüchteten Menschen.

5.2.9 Zusammenarbeit und Erfahrungsaustausch



N=33

Abbildung 15: Zusammenarbeit mit anderen Initiativen



N=33

Abbildung 16: Erfahrungsaustausch mit anderen Initiativen

Bei den Fragen, mit den Mehrfachantwortmöglichkeiten, bezüglich der Zusammenarbeit bzw. dem Erfahrungsaustausch mit anderen Initiativen, die gemeinnützigen Organisationen am häufigsten genannt (67% bzw. 73%). Ebenso spielen die Freiwilligen in derselben (61% bzw. 58%) oder aus anderen Initiativen sowie Vereinen (58% bzw. 67%) eine essentielle Rolle. Vor allem in der Zusammenarbeit, werden die Pfarren ebenso häufig genannt (61%). Die Gemeinde spielt bei der Zusammenarbeit sowie dem Erfahrungsaustausch eine ähnlich wichtige Rolle (49% bzw. 36%). Unternehmen (24% bzw. 6%), staatliche Institutionen (12% bzw. 6%) sowie andere Institutionen (je 6%) verzeichnen bei den Nennungen einen eher geringen Stellenwert. Dass es keine Zusammenarbeit oder Erfahrungsaustausch mit anderen Initiativen oder Vereinen gibt, dürfte jedoch kaum der Fall sein (3% bzw. 12%).

Es konnten keine Autor*innen gefunden werden, die sich dieser Thematik annehmen. Die qualitative Datenerhebung liefert jedoch Ergebnisse zum Erfahrungsaustausch sowie der Zusammenarbeit in der Hilfe und Unterstützung von geflüchteten Menschen.

5.2.10 Noch Offengebliebenes

Am Ende des Fragebogens wurden die Befragten noch gebeten, Offengebliebenes zu verschriftlichen. Nachdem sich die Ergebnisse nicht überschneiden und wichtige sowie interessante Informationen liefern, sollten sie Platz in dieser Masterarbeit finden. Durch das

Zuteilen zu standardisierten Fragestellungen, könnten ebenso wertvolle Erkenntnisse verloren gehen. Folgende Ergebnisse konnten dadurch verzeichnet werden:

- *„Das uns mehr freiwillige bei der täglichen Arbeit unterstützen. Viele Menschen hätten Zeit und schauen weg. Ich wünschte mir mehr Gespräche zwischen Mitbürgern und Flüchtlingen, um die erlernten Deutschkenntnisse umsetzen zu können. Die Flüchtlinge sind zum Nichtstun verurteilt. Niemand kann das verstehen.*
- *Das Verhältnis Ehrenamtliche Geflüchtete ist sehr klein, etwa 35 : 150 oder so. Viele Initiativen im Umfeld haben Betreuungsverhältnisse von nahezu 1 : 1.*
- *(...) Anfangs waren wir auf einem guten Weg eines Nachbarschaftsnetzwerks mit öffentlichen Veranstaltungen und gemeinsamen Besprechungen. Das hat sich leider durch heftige interne Konflikte zerschlagen, und wir arbeiten seit Frühjahr 2016 fast ausschließlich nur mehr unter dem Radius der öffentlichen Wahrnehmbarkeit. Durch ein Arbeitsprojekt in der Gemeinde scheint sich das aber wieder zu verändern.*
- *(...)*
- *Im Unterschied zu anderen ehrenamtlichen Tätigkeiten genießt der Einsatz für geflüchtete Menschen nur wenig Wertschätzung von Seiten der Öffentlichkeit und der Politik. Im Gegenteil, oft bedarf es einer Rechtfertigung der Helfenden für ihr Engagement. Auch Anfeindungen und Beschimpfungen sind keine Seltenheit.*
- *Tragender Grundsatz der Freiwilligkeit. Jede/r macht so viel oder so wenig, so oft oder so selten, das was er/sie kann, und wie er/sie kann und will. Ohne die freiwilligen Hilfen könnten geflüchtete Menschen kaum überleben, gleichzeitig kann und soll das Versagen und der Widerstand der öffentlichen Institutionen nicht kompensiert werden.*
- *Unsere Initiative kann sich sehen lassen. Wir stemmen so ziemlich alles und das schon dauerhaft und stabil! Und ohne öffentliches Geld. (Was wir jederzeit gern ändern würden :-)*
- *Unsere Initiative (...) ist entstanden auf Anregung von Flüchtlingen, die im Ort in sehr beengten Privatquartieren untergebracht sind und keinen ruhigen Ort zum Deutschlernen vorfanden. Der Theaterverein stellte uns sofort die Räumlichkeiten unentgeltlich zur Verfügung (...) Vernetzung mit den anderen Initiativen im Ort (...), wie z.B. wöchentliches Begegnungstreffen und weiteren Deutschlernangeboten. Wir stimmen die Aktivitäten zeitlich so ab, das [sic!] die Flüchtlinge eine Wochenstruktur vorfinden und viele - alle Angebote genützt werden können.*
- *Wir fühlen uns sehr allein gelassen von der übrigen Gesellschaft und vor allem von der Politik. Es werden Gelder völlig sinnlos ausgegeben und dann ist für sinnvolle Dinge keines mehr da (so heisst es).*
- *(...)*
- *Wir sind eine relativ lose Verbindung zwischen ehrenamtlichen HelferInnen und versuchen, die jeweils aktuellen Probleme gemeinsam anzugehen und den Erfahrungsaustausch zu kanalisieren. (...) Wir wollen aber künftig auch wieder politische Arbeit verstärken, denn auch wenn sie oft nicht so akut ist wie die konkrete Hilfe im Einzelfall: die Politik gestaltet die Rahmenbedingungen für die Integrationsarbeit und die sind oft eher hinderlich als förderlich.*
- *wir tun es, weil die menschen da sind und es einfach getan werden muss.*
- *Wir versuchen Verbindung mit der Bevölkerung zu erleichtern, indem z.B. wöchentlich ein Cafe veranstaltet wird. (...) Des Weiteren ist das Auffinden und Vermitteln von*

Wohnraum, privat als Asylwerber oder später als Asylberechtigter, sehr schwer. Es gibt immer wieder Angebote, die dann wegen Nachbarn, guten Rat von Freunden usw. zurück gezogen werden.

- (...)

Die Datenpräsentation ist sehr umfangreich, jedoch in keine Kategorien unterzubringen. Da sie als Ergänzung zum strukturierten Fragebogen gesehen werden kann, jedoch nicht in Verbindung mit den geführten Interviews steht, ist es sehr schwer diese Ergebnisse verkürzter oder anschaulicher darzustellen.

5.3 Diskussion zur Beantwortung der Forschungsfrage

Zusammengefasst kann dargestellt werden, dass einige Ergebnisse der quantitativen Datenerhebung durch Literaturrecherche begründbar sind. So liefern die Fragen

- nach dem Beginn der freiwilligen Tätigkeiten, die Nachfrage
- nach den Gründen für eine etwaige Beendigung der Tätigkeit, die Ergebnisse zu
- den aktiven Personen sowie
- das Zeitausmaß der Tätigen,
- die unterstützten Personen und
- die angebotenen Aktivitäten der Initiativen sowie Vereinen, ebenso wie
- die Veränderungen der freiwilligen Tätigkeiten

größtenteils keine überraschenden Ergebnisse. Zu den verschiedenen eventuellen Unterstützung(-leistungen) der Initiativen sowie Vereinen und zu der Zusammenarbeit und dem Erfahrungsaustausch der Freiwilligen konnten in der Literatur keine Ergebnisse gefunden werden, jedoch durch die qualitative Erhebung ergänzt.

Die Literatur wirft einige Aspekte in der Hilfe für geflüchtete Menschen auf, die jedoch nicht mit dem Fragebogen vergleichbar waren. So wurde von einer sehr hohen Frauenquote in der Hilfe für geflüchtete Menschen berichtet, die sich vor allem in der Gruppe der unter 50 Jährigen finden lässt (vgl. Karakayali/Kleist 2015: 3). Auch sollen die Ehrenamtlichen jünger als in vielen anderen Bereichen sein. Ebenso wird besprochen, dass sich in Deutschland Muslime mehr in der Hilfe für geflüchtete Menschen engagieren, als in anderen Bereichen des Ehrenamtes (vgl. Nagel/El-Menouar 2017, zit. n. Beckmann et al. 2017: 25). Die, im Fragebogen abgefragte Unterstützung von LGBTIQs, ist jedoch in der Literatur nicht zu finden und könnte eine inte-

ressante Ergänzung im zivilgesellschaftlichen Engagement darstellen. Somit kann die Forschungsfrage dieser Masterarbeit, anhand der quantitativen Ergebnisse erste Antwortversuche erlangen:

„Wie gestaltet sich das zivilgesellschaftliche Engagement für geflüchtete Menschen in Niederösterreich?“

Die dazu entstanden Hypothesen lauteten wie folgt:

- Frauen engagieren sich in der Hilfe und Unterstützung von geflüchteten Menschen anteilmäßig häufiger, als im allgemeinen Ehrenamt.
- Seit 2015 engagieren sich mehr freiwillige Helfer*innen in der Hilfe und Unterstützung von geflüchteten Menschen, auch wenn die Zahl der Unterstützungsbedürftigen zurückgegangen ist.
- Die Tätigkeitsfelder der Ehrenamtlichen haben sich seit 2015 verändert.
- Die Zusammenarbeit von Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen wird sich dahin ändern, dass Ehrenamtliche mehr Unterstützungsbedarf von Hauptamtlichen brauchen.

Die erste Hypothese kann in Bezug auf „den Bericht zur Lage und zu den Perspektiven des freiwilligen Engagements in Österreich“ gesehen werden. In Österreich sind rund 42% der Frauen ehrenamtlich tätig (vgl. Hofer 2015: 18). Der Fragebogen liefert jedoch ein vergleichbares Ergebnis. Rund 46% der Frauen sind in der Hilfe und Unterstützung von geflüchteten Menschen tätig. Somit sind weniger Frauen als Männer in Niederösterreich ehrenamtlich tätig und den Ergebnissen der Literaturrecherche wird widersprochen.

Der zweiten Hypothese kann zugestimmt werden. Der Fragebogen liefert das Ergebnis, dass sich aktuell mehr Menschen ehrenamtlich betätigen als zu Beginn der freiwilligen Tätigkeit. Es kann von einem etwa 1%igem Anstieg gesprochen werden. Im Vergleich dazu sank die Zahl der betreuten geflüchteten Personen um etwa 46% von 3.962 auf 1.834 Menschen.

Der dritten Hypothese kann momentan nur bedingt zugestimmt werden. Laut Fragebogenumfrage ergab sich ein wesentlicher Wandel in der inhaltlichen Arbeit mit geflüchteten Menschen. Diesbezüglich ergänzten die Befragten bei der nachgestellten offenen Frage, dass der Fokus vor allem vom Deutschlernen zur Arbeits- und Wohnungssuche verschoben worden ist. Ebenfalls gaben die Befragten an, dass es mittlerweile mehr Angebote gibt als zu Beginn der Tätigkeit. Ergänzend hierzu, wäre die Betrachtung der qualitativen Ergebnisse essentiell.

Bei der vierten und letzten Hypothese ist vor allem die Frage nach den unterschiedlichen Unterstützung(-leistungen) von hoher Bedeutung. Auffällig ist, dass in allen sechs Unterstützungsschwerpunkten der Anteil der Antworten „keine Unterstützung“ hoch ist. Es werden Werte von 33-82% genannt. Vor allem die nicht vorhandenen Unterstützung(-leistungen) der anderen öffentlichen Stellen ist hier hervorzuheben. Deziert nach Unterstützung(-leistungen) von Hauptamtlichen wurde jedoch nicht erfragt. Gemeinnützige Organisationen liefern den höchsten Anteil an Unterstützung in der Vermittlung relevanter Informationen. Demnach kann die Hypothese weder abgelehnt noch bestätigt werden. Bedingt zugestimmt werden kann, dass Ehrenamtliche mehr Unterstützungsbedarf benötigen.

5.4 Die qualitativen Ergebnisse

Spannend zu beobachten war, dass sich im Zuge der Feldforschung vier Frauen und zwei Männer für ein Interview bereiterklärt haben. 2015 war es wesentlich schwieriger männliche Interviewpartner zu finden und auffällig war das junge Alter von knapp 20 Jahren bei den beiden Interviewpartnerinnen. 2017 waren die befragten Personen wesentlich älter. Eine Interviewpartnerin war Mitte 30 und war aus einem niederösterreichischem Dorf nahe Wien. Zwei Interviewpartner waren im selben Dorf tätig, jedoch in unterschiedlichen Vereinen und Initiativen. Beide hatten bereits erwachsene Kinder und werden auf über 50 Jahre geschätzt. Der letzte Interviewpartner war ein Herr, der schon längere Zeit seine Pension genießt und eine lebenslange Karriere im Ehrenamt nachweisen kann. Alle Interviewpartner*innen haben in irgendeiner Weise schon vor 2015 soziales Engagement gezeigt und weisen ein hohes Bildungsniveau auf.

5.5 Leitfadengestützte Interviews – Ehrenamtliche Helfer*innen

Weder in den Interviews von 2015, noch in denen von 2017 wurde mit einem ausformuliertem Leitfaden in die Befragungssituation gegangen. Es wurden Themen festgelegt, die im Zuge des Gesprächs abgefragt oder erwähnt werden sollen. Diese Themen waren im Jahr 2015 folgende:

- Gibt es berufliche Vorkenntnisse im Sozialen Bereich
- Wann war die Gründung
- Engagementbereich in der Arbeit mit geflüchteten Menschen
- Aktivitäten, Veranstaltungen, etc. zum „Willkommenheißen“ und zur Vernetzung
- Kontakt zu anderen Helfer*innen
- Kontakt zu anderen Organisationen

- Vernetzung der Geflüchteten untereinander
- Vernetzung der Geflüchteten mit Einheimischen
- Unterstützungsleistungen/-mängel
- Definition „Integration“
- Kulturunterschiede

Die Definition des Integrationsbegriffs sowie Auffälligkeiten bezüglich Kulturunterschiede in der Hilfe und Unterstützung für geflüchtete Menschen war in der Folgeforschung 2017 nicht mehr relevant. Jedoch wurden andere Themen wichtig, um die Forschungsfrage beantworten zu können. Somit wurden die oben genannten Themenpunkte durch folgende ergänzt:

- Definition „Ehrenamt“
- Zukünftiges Ehrenamt
- Professionelle Hilfe in der Arbeit mit geflüchteten Menschen

Der Austausch von Themen war deswegen von Relevanz, da der Schwerpunkt dieser Masterarbeit anders gewichtet wurde, als der der universitären Forschungsarbeit aus dem Jahr 2015.

Nicht alle Ergebnisse der Interviews werden im Zuge dieser Masterarbeit präsentiert, da sie zur Beantwortung der Forschungsfrage *„Wie gestaltet sich das zivilgesellschaftliche Engagement für geflüchtete Menschen in Niederösterreich?“* nicht dienlich sind. Somit ergibt sich eine Reduktion auf die interessantesten sowie aussagekräftigsten Ergebnisse der vorwegdefinierten Themenfelder.

5.5.1 Berufliche Vorkenntnisse im Sozialen Bereich

Die beiden Interviewpartnerinnen aus dem Jahr 2015 konnten zu diesem Thema keine Antworten geben, da sie gerade ihre Schule beendet hatten und sich im Studium befanden. Sie berichteten von kleineren sozialen Projekten aus ihrer Vergangenheit und vor allem von ihrem starken sozialen Interesse. Dieses wurde im Jahr 2015 durch rassistische Äußerungen im Internet geweckt und beide entschlossen sich in unterschiedlichen Gegenden von Niederösterreich, etwas zur Hilfe und Unterstützung von geflüchteten Menschen beizutragen. Sie begannen ihr Engagement in Transitzentren, die zum Ausrasten, Umziehen, Waschen und Essen für viele tausende (Durch-)reisende dienten. Im Zuge der Akuthilfe schlossen sich Gruppen zusammen, die auch nach der sogenannten „Transitkrise“ ihre Hilfe und Unterstützung für geflüchtete Menschen im Ort anboten.

Eine Interviewpartnerin von 2017 ist beruflich in einem künstlerischen Tätigkeitsfeld, erzählte jedoch von frühkindlichen Erfahrungen durch das starke Engagement ihrer Mutter im sozialen Bereich.

Die Partner des Doppelinterviews berichteten ebenfalls, dass sie keine beruflichen Erfahrungen im sozialen Bereich verzeichnen können, jedoch immer schon Hilfe und Unterstützung angeboten haben, wenn sie benötigt wurde.

Der letzte interviewte Herr berichtete seine Lebensgeschichte, die durch Ehrenamt und soziales Engagement geprägt war. Beruflich hatte er immer eher mit politischem Engagement zu tun, dies inkludierte er jedoch selbst in seiner Definition von sozialem Engagement, da er sich immer für die Rechte von Menschen einsetzte.

Werden nun die Antworten der Interviewpartner*innen als Ergänzung zum Online-Fragebogen gelesen, könnten sie Bezug auf die Frage nehmen, anhand derer Menschen mit sozialer/ pädagogischer/ juristischer/ psychologischer Ausbildung/ Erfahrung in den Initiativen sowie Vereinen erfragt werden sollten. Ein*e Interviewpartner*in gab diesbezüglich folgende Auskunft:

„Also wir haben großen Luxus. (...) wir haben Ärzte, wir haben Zahnärzte, (...) sie ist Psychotherapeutin und er ist Psychiater (...) dann haben wir jetzt die, die im Kernteam ist, die die ganzen Deutschkurse organisiert und dann die ganzen freiwilligen Deutschlehrer“ (Transkript 5, 09.10.2017: Z. 168-177).

Es wurde ebenfalls von dem großen Glück gesprochen, dass es einen Mann in der Initiative gibt, der die ÖSD Prüfungen abnehmen darf, also die Deutschzertifizierungen (vgl. Transkript 5, 09.10.2017: Z. 13). Die anderen Interviewpartner*innen sprachen nicht über die beruflichen Kenntnisse der anderen Mitglieder ihrer Vereine und Initiativen.

Zusammengefasst könnte demnach interpretiert werden, dass Menschen, die sich seit 2015 aktiv in der Hilfe und Unterstützung für geflüchtete Menschen engagieren, schon vorher Erfahrungen im sozialen Bereich gemacht haben, jedoch nicht unbedingt berufliche Erfahrungen mitbringen müssen.

Anhand von Literaturrecherchen konnten Diskussionen über die beruflichen Kenntnisse, die im Zuge der ehrenamtlichen Tätigkeit Einfluss nehmen können gefunden werden. So kommen die Ehrenamtlichen aus unterschiedlichsten Tätigkeitsfeldern. Sie können andere Perspektiven in die Arbeit miteinbringen, sowie Chancen die auch geflüchteten Menschen von Nutzen sein können. Ehrenamtlich Tätige sehen eventuell Versorgungslücken, können neue

Möglichkeiten sowie Potentiale erkennen und sind oftmals Quellen neuer bzw. alternativer Lösungswege. Diesbezüglich sollten Aufzeichnungen, Dokumentationen und Reflexionen stattfinden. Neue Ideen sowie Anregungen für neue Projekte können so Platz in der freiwilligen Tätigkeit finden (vgl. Kainhofer et al. 2016: 5).

5.5.2 Gründung der Initiative

Fast alle interviewten Personen gaben an, dass die Initiativen im Zuge der Transitkrise, im Sommer 2015 tätig geworden sind. Eine entstand schon Jahre zuvor, aus der sich jedoch eine weitere im Sommer 2015 gründete, um den großen Bedarf besser abdecken zu können.

„Wirklich aktiv aber erst seit damals im Sommer (...). Meine Mutter hat mich dazu gebracht und ist mit mir hingefahren. Wir haben unsere Hilfe und Unterstützung angeboten, das mehrmals und hartnäckig.“ (Transkript 1, 25.10.2015: Z. 12-15)

„Es hat so angefangen, dass ich auf Facebook gelesen hab, dass die Flüchtlinge gekommen sind. (...) Und die Leute sind alle voll in die Höhe gegangen (...) so oh mein Gott wir wollen die nicht (...) Und ich hab mir gedacht: Wow! Das jetzt schon wegen 20 Flüchtlingen. (...) Das war schon so niveaulos. (...) Und dann hab ich unter den Kommentaren auch noch eine andere gefunden. (...) Die gesagt hat: Hey, jetzt beruhigt euch mal wieder! Die hab ich dann privat kontaktiert.“ (Transkript 2, 28.12.2015: Z. 3-11)

„Die Frau Innenminister hat nur gesagt ‚Wir haben keine Plätze. Wir können niemanden nehmen.‘ Statt dass sie überlegt hätte wo haben wir einen Platz und dort fangen wir an (...). Ich denk mir ‚Wir müssen was tun‘. Ich frag einmal den Pfarrgemeinderat. Schick ihnen eine Mail den Pfarrgemeinderatsmitgliedern ‚Sollten wir uns nicht überlegen, wer will mittun‘ Meldung null. Kein einziger hat sich gerührt. Dann kommt ein Brief vom Caritasdirektor (...). Dann haben wir uns zu viert zusammengesetzt.“ (Transkript 3, 02.10.2017: Z. 6-8 & 65-70)

Das „aktiv werden wollen“, „etwas tun müssen“ fällt beim Lesen der Interviewtranskripte sehr stark auf. Hilfe soll angeboten werden und deswegen suchen Menschen Unterstützung, um Hilfe anbieten zu können. Keiner der Interviewpartner*innen berichtete von einem so genannten „Alleingang“. Jeder beschrieb die Situation, dass etwas passieren sollte und suchte sich unter Bekannten, Freunden, der Familie oder Fremden Unterstützung.

Die Transitkrise 2015 überforderte Staaten, Verwaltungen, Behörden sowie Einsatzorganisationen. Die Zivilbevölkerung unterstützte spontan durch Zeit- oder Sachspenden (vgl. Kainhofer et al. 2016: 1). Dies kann anhand der geführten Interviews

bestätigt werden. Über den beobachteten Zusammenschluss zur Hilfe, kann in der Literatur nichts Genaueres gefunden werden. Dennoch könnte dies getreu dem Motto „zusammen sind wir stark“ interpretiert werden.

5.5.3 Engagementbereich in der Arbeit mit geflüchteten Menschen

Bei den Interviews sind die Deutschkurse die genannte Tätigkeit, die in jedem Verein oder Initiative stattfindet. Ebenso werden von fünf Interviewpartner*innen Sachspenden sowie die Verteilung dieser, im Zuge der Transitkrise genannt. Danach folgen in drei Interviews Nennungen von Freizeitaktivitäten wie kulturelle Veranstaltungen oder Ausflüge. Alle befragten ehrenamtliche Personen berichteten, dass ihre Initiativen und Vereine sich vor allem um die Wohnraumbeschaffung sowie Arbeits- bzw. Bildungsvermittlung kümmern und auch zukünftig kümmern werden. Ebenfalls werden in zwei Interviews Buddy-Projekte präsentiert. Von drei Interviewpartner*innen wurden Einheimische dazu angehalten sich der geflüchteten Menschen anzunehmen und ihnen beim Ankommen zu helfen. Diese Projekte konnten jedoch in keinem Interview als erfolgreich präsentiert werden, da die Helfenden zeitlich oft sehr eingeschränkt sind und das Angebot demnach zu spontan oder selten stattfinden würde.

Besonders interessant waren die einmalig zu findenden Antworten des Interviews 4:

Diese Initiative entstand durch gemeinsames Kochen schon etliche Jahre vor 2015. Es sollte zur lockeren Form des Kennenlernens werden, denn beim Kochen muss nicht miteinander gesprochen werden, um sich zu verständigen. Danach wurden Sommerfeste organisiert. Diese finden seit über 10 Jahren in einem interkulturellen Garten eines Asylwerber*innenheims in Niederösterreich statt. Musik spielt eine große Rolle und wird als gemeinsames Musizieren ebenso wie Tanz angeboten. Sport wird angeboten, Erzählkreise sowie Literaturkreise, Puppentheater, gemeinsames Spiele spielen, Kunstwerkstätten und Nähnachmittage (vgl. Transkript 4, 07.10.2017: Z. 10-56 & 124-129).

Diesbezüglich kann ein, in *3.1.1 Wandel in der Kulturvermittlung* beschriebenes gelungenes Projekt genannt werden, dass sich „Kulturcoaching“ nennt (vgl. Kainhofer et al. 2016: 3). Die gemeinsam veranstalteten Feste, Themen- sowie Theaterabende, Koch- und Märchenabende, aber auch Volkstanzabende von Ehrenamtlichen und geflüchteten Menschen erinnern stark an das Gesagte der interviewten Person.

5.5.4 Aktivitäten, Veranstaltungen, etc. zum „Willkommenheißen“ und zur Vernetzung

Alle Interviewpartner*innen berichten über eine große Infoveranstaltung, bezüglich der neu Zugezogenen. Diese Veranstaltung war eher für die Zivilbevölkerung gedacht, jedoch waren bei allen Befragten ebenso geflüchtete Menschen vor Ort. Die Thematik war fokussiert auf den Standort, die Herausforderungen und auf die Personen die kommen werden bzw. gekommen sind. Ein formloses „Willkommenheißen“ hat es in zwei interviewten Gemeinden gegeben, die jedoch eher in eine Veranstaltung übergelaufen ist, in der der Bürgermeister, Pfarrer u.ä. ein „offizielles Hallo“ zu den geflüchteten Menschen gesagt haben. Dezierte Angaben zu speziellen Aktivitäten oder Veranstaltung zur Vernetzung von geflüchteten Menschen und der Zivilbevölkerung wurden kaum gegeben. Fünf Interviewpartner*innen sprachen von einem „Begegnungscafé“. Dieses findet in kleinem Rahmen regelmäßig statt, es herrscht kein Konsumzwang, es soll eher ein gemütliches Zusammensitzen sein sowie ein Kennenlernen oder auch Wiedersehen.

5.5.5 Kontakt zu anderen Helfer*innen

Das Ergebnis bezüglich Kontakt zu anderen Helfer*innen bezieht sich vor allem auf die Freiwilligen in der eigenen Initiative, dem eigenen Verein und dem eigenen Netzwerk. Kommuniziert wird hauptsächlich per E-Mail, da nicht alle Ehrenamtlichen Facebook oder What's App nutzen. Viel Kontakt zu Freiwilligen aus anderen Vereinen oder Initiativen gibt es nicht. Der Kontakt zu „Klosterneuburg Hilft“ wird jedoch in vier Interviews erwähnt, da diese die Unterlagen für die Deutschkurse entwickelt haben. Es wird ebenso von allen Befragten gesagt, dass selbst in einem großen Netzwerk, die tatsächlich Helfenden, eine geringe Zahl ausmachen: *„im Endeffekt sind es auch immer die Gleichen, die dann wirklich, wenn irgendwas ist, da dann aktiv mit dabei sind.“* (Transkript 2, 28.12.2015: Z. 69f) Ebenso kann in allen Initiativen keine genaue Helfer*innenzahl genannt werden und es werden nur Schätzungen getätigt.

Beim Kontakt zu anderen Helfer*innen bzw. Helfer*innennetzwerken sowie Initiativen und Vereinen, gibt es in der Literatur interessante Erkenntnisse zu lesen. Viele Privatpersonen, Initiativen oder auch Organisationen erstellen und entwickeln Informationsmaterial bezüglich dem Asylverfahren, des öffentlichen Nahverkehrs, die korrekte Nutzung von Sanitäranalgen oder auch Material für den Spracherwerb. Manche Materialien sind dabei gut gelungen, werden jedoch selten öffentlich zur Verfügung gestellt. Dies könnte durch den doch hohen Wettbewerb der gut arbeitenden Initiativen in der Arbeit mit geflüchteten Menschen begründet werden. Aus

Sicht eines Ziels, das über den einzelnen Organisationen steht, ist diese Erkenntnis nicht befriedigend. Gute Materialien sollten übersichtlich gestaltet sein sowie für alle zugänglich (vgl. Reisach 2017: 17). Diese Erkenntnis ist vor allem in Bezug zu „Klosterneuburg Hilft“ essentiell, da hier eine Offenlegung der entwickelten Spracherwerbmaterialien stattgefunden hat, auf die die meisten Initiativen verwenden.

Eine wichtige Erkenntnis aus der Literatur ist jedoch, dass bei der Vermittlung der Sprache einiges zu bedenken ist. Wie vorhin schon beschrieben, ist das Wissen über die Herkunftsländer oftmals begrenzt. In vielen Herkunftsländern von geflüchteten Menschen bedeutet jedoch das gesprochene Wort mehr als das geschriebene. Die Rhetorik ist wichtig, da so der Inhalt durch sprachliche Bilder ausgebaut werden kann. Auch können Texte als langweilig und schwierig empfunden werden oder in Verbindung mit den Medien im Herkunftsland gebracht werden. Die Medien fungieren meist als Propaganda und werden demnach wenig gelesen. Gesprochenes kann durch Lautstärke sowie Leidenschaft untermauert werden (vgl. Reisach 2017: 24f).

5.5.6 Kontakt zu anderen Organisationen

In dieser Kategorie werden alle großen Organisationen in der Hilfe und Unterstützung für geflüchtete Menschen genannt. Caritas, Rotes Kreuz und Diakonie sind die am häufigsten genannten. Vor allem bei der Betreuung in den Asylwerber*innenheimen spielen diese Organisationen eine wesentliche Rolle. Die Zusammenarbeit wird jedoch eher als sporadisch oder schlecht bezeichnet. Eine positive Stimme erhielt das Rote Kreuz. Die Gründer*innen einer Initiative haben im Zuge der Transitkrise beim Roten Kreuz nachgefragt, was getan werden muss. Innerhalb kürzester Zeit wurden sie ehrenamtliche Mitglieder, um den Versicherungsschutz der Blaulichtorganisationen zu erhalten. Sie arbeiteten Hand in Hand über Tage, um teilweise 1.000 geflüchtete Menschen in Hallen versorgen zu können. Dementsprechend gut war danach der weiterbestehende Kontakt zwischen den beiden Initiativen. Jedoch sprechen lediglich die Gründer*innen der Hilfsorganisation von einer guten sowie nachhaltigen Zusammenarbeit.

5.5.7 Vernetzung der Geflüchteten untereinander

Zu dieser Thematik konnten keine essentiellen Ergebnisse gefunden werden. Helfer*innen berichten, dass geflüchtete Menschen untereinander per Smartphone in Kontakt stehen sowie den Kontakt zu den ehrenamtlich Tätigen suchen. Spezielle Veranstaltungen für eine

Vernetzung der geflüchteten Menschen untereinander gibt es nicht. Bei den oben genannten Begegnungscafès treffen sich auch geflüchtete Menschen gezielt oder lernen sich dort kennen.

Bezüglich der Smartphonennutzung von geflüchteten Menschen lassen sich interessante Dinge in der Literatur finden. Geflüchtete Menschen kennen Smartphones, jedoch oftmals keinen Computer. Ihre Kommunikation findet beispielsweise über Facebook oder What's App statt, so wie Instagram zur Speicherung sowie Archivierung von Fotos dient. Das Smartphone ist wichtig, um den Kontakt zur Familie halten zu können, oder Musik zu hören. Ebenso ist von der Erkenntnis zu lesen, dass für viele geflüchtete Menschen, Facebook „das Internet“ ist, aus dem Informationen gewonnen werden können. Demnach ist zu bedenken, dass Plattformen, die nicht mobil verfügbar sind, nicht genutzt werden (vgl. Reisach 2017: 23f). Diese Erkenntnis könnte ebenso essentiell in der zukünftigen Arbeit mit geflüchteten Menschen sein.

5.5.8 Vernetzung der Geflüchteten mit Einheimischen

Auch hier sind die erzielten Ergebnisse ähnlich gestaltet wie in der vorherigen Kategorie. Ebenfalls werden Begegnungscafès genannt in Bezug auf die Vernetzung von geflüchteten Menschen und Einheimischen. Die Interviewpartner*innen sind sich einig, dass zu diesen Begegnungstreffen nur Leute kommen, die bezüglich der Thematik offen eingestellt sind. Leute, die eine schlechte Meinung über geflüchtete Menschen haben, nehmen solche Einladungen nicht an.

Wie geflüchtete Menschen von der Ankunftscommunity aufgenommen werden, ist individuell von der Community und den Bewohner*innen abhängig. Vor allem im ländlichen Raum fehlt das oftmals universitär geprägte freiwillige Engagement von jungen Personen. Es engagieren sich vor allem Generationen über 50. Die Aufnahme in Vereine könnte die Aufnahme in die ländliche Gesellschaft ermöglichen, jedoch passiert die Aufnahme oftmals sehr langsam und am ehesten im Bereich des Sports „Fußball“ (vgl. Ohliger/Schweiger/Vehyl 2017: 30).

5.5.9 Unterstützungsleistungen/-mängel

Vor allem die staatliche und politische Unterstützung werden in dieser Kategorie von allen Interviewpartner*innen stark kritisiert. Alles sei unorganisiert, chaotisch und Argumente für Entscheidungen werden nicht offengelegt. Ebenso werden die gegenseitigen Unterstützungen von den Initiativen insofern kritisiert, dass vieles doppelt organisiert wird oder gar nicht, da die

Kommunikation untereinander sich oftmals schwierig gestaltet. Vor allem wenn sich Personen nicht persönlich kennen. Die Gemeinden könnten laut den Interviewpartner*innen ebenfalls aktiver sein und mehr am ehrenamtlichen Engagement interessiert sein. Bei vier befragten Initiativen funktioniert die Unterstützung von den Pfarren insofern, dass Räumlichkeiten zum Deutschlernen oder Wohnen zur Verfügung gestellt werden. Gemeinden übernehmen im Grunde die gesamten Kosten für die Deutschkurse, wenn sie gefragt werden und oftmals Fahrtkosten bzw. Bahn-/Bustickets für die geflüchteten Menschen.

Dieses Ergebnis ist aufgrund des quantitativen Forschungsteils und der damit verbundenen Erklärung aus der Literaturrecherche wenig überraschend.

5.5.10 Definition „Ehrenamt“

Das Ehrenamt wird in allen Interviews als etwas das Spaß machen muss bezeichnet. Ebenso soll die Beschäftigung sinnvoll sein bzw. wird der ehrenamtlichen Tätigkeit nachgegangen, um etwas sinnvolles zu tun. Es wird beschrieben, dass es etwas ist, das von Herzen kommen muss und in das die freiwilligen Personen hineinpassen müssen. Das Ehrenamt wird in den Interviews zu Sach- sowie Geldspenden unterschieden. *„Irgendwo etwas spenden ist halt einfacher, als wenn ich meine Zeit spende oder meine Persönlichkeit irgendwo einbringe.“* (Transkript 4, 07.10.2017: Z. 148f) Ergänzt wird dies durch: *„Es ist eine Freizeitbeschäftigung die manchmal in Beruf ausartet, die man freiwillig macht, ja. Wofür man kein Geld kriegt, aber dafür persönlich und menschlich reicher wird.“* (Transkript 5, 09.10.2017: Z. 527f) Diese beiden Zitate lassen sich in den anderen geführten Interviews ähnlich wiederfinden.

„Ehrenamt“ wurde ausführlich zu Beginn dieser Masterarbeit beschrieben, in Bezug zueinander, werden die Theorie sowie die Ergebnisse der qualitativen Forschung im Fazit gesetzt.

5.5.11 Zukünftiges Ehrenamt

Hierzu wurden nur zwei Antworten gefunden. Zum einen wurde betont, dass die Arbeit mit geflüchteten Menschen immer mehr in Richtung Arbeits- sowie Wohnungsvermittlung gehen wird und zum anderen wurde der Wunsch geäußert, dass es für viele Ehrenamtliche eventuell einfacher wäre, wenn regelmäßig jemand käme und über Probleme sprechen würde, damit die Leute nicht sagen müssen: „Ich brauche Hilfe.“

In der Literatur lässt sich bezüglich zukünftiger ehrenamtlicher Tätigkeiten diverses finden. So ist eine Aufgabe hinsichtlich geflüchteter Menschen die bleiben wollen, sie durch Spracherwerb, Bildung sowie Arbeit zu unterstützen. Dazu ist jedoch ein beidseitiges Verständnis für die kulturellen Unterschiede von hoher Wichtigkeit. Es sollten die Grundlagen des europäischen Wohlfahrtsstaates erklärt werden, wie das Erwerbsleben hierzulande aussieht sowie welche Qualifikationen für eine gut bezahlte Arbeit von Nöten sind. Oftmals ist zu erkennen, dass nur geringes Wissen über die europäische Kultur vorhanden ist. Ebenso eingeschränkt ist jedoch das Wissen über die einzelnen Herkunftsländer bei den ehrenamtlich Tätigen. Die geflüchteten Menschen unterscheiden sich extrem in ihren Bildungsniveaus sowie Berufserfahrungen. Dies sollte bei der Arbeit stets berücksichtigt werden (vgl. Reisach 2017).

5.5.12 Professionelle Hilfe in der Arbeit mit geflüchteten Menschen

Fünf Interviewpartner*innen sprachen davon, dass sie keine professionellen Hilfen in ihrer Arbeit benötigen würden. Wenn geflüchtete Menschen Unterstützung bei etwas brauchen würden, das die Kompetenzen der Mitglieder der Initiative überschreitet, würden sie helfen, passende Hilfe zu finden. Nur eine Organisation besprach die Möglichkeit, dass Ehrenamtliche professionelle Hilfe annehmen. Es wurde erwähnt, dass es in der Initiative immer wieder Supervisionsangebote gäbe, die anonym in Anspruch genommen werden können. Erfahrungsgemäß helfen sich jedoch die freiwilligen Helfer*innen gegenseitig, indem sie sich zuhören, wenn es ihnen schlecht geht oder sich Ratschläge sowie Tipps geben, mit schwierigen Situationen umzugehen.

5.6 Diskussion zur Beantwortung der Forschungsfrage

Der qualitative Zugang ist momentan in der Forschung bezüglich der Arbeit mit geflüchteten Menschen der weitverbreitetste. Es werden vor allem soziodemografische Merkmale, wie beispielsweise Motive der Tätigkeit, Tätigkeitsfelder sowie Organisation der Ehrenamtlichen erhoben (vgl. Beckmann et al. 2017: 25).

Insgesamt wurden von den sechs Interviewpartner*innen zwölf Themenfelder beantwortet, die als Grundlage der strukturgeleiteten Textanalyse nach Auer-Voigtländer & Schmid (2017) dienen.

- Gibt es berufliche Vorkenntnisse im Sozialen Bereich

- Wann war die Gründung
- Engagementbereich in der Arbeit mit geflüchteten Menschen
- Aktivitäten, Veranstaltungen, etc. zum „Willkommenheißen“ und zur Vernetzung
- Kontakt zu anderen Helfer*innen
- Kontakt zu anderen Organisationen
- Vernetzung der Geflüchteten untereinander
- Vernetzung der Geflüchteten mit Einheimischen
- Unterstützungsleistungen/-mängel
- Definition „Ehrenamt“
- Zukünftiges Ehrenamt
- Professionelle Hilfe in der Arbeit mit geflüchteten Menschen

Die Textanalyse konnte durch das Paraphrasieren der Transkripte sowie der daraus folgenden Zeilenaussage die eben präsentierten Ergebnisse liefern. Vielerorts waren sich die Interviewpartner*innen in ihren Antworten einig, dennoch gab es interessante Auffälligkeiten am Textmaterial zu verzeichnen. Bis auf ein Interview, das besonders interessante Ergebnisse zu den Angeboten des Vereins lieferte, deckten sich die Antworten der Interviewpartner*innen größtenteils. Besonders bei der Kategorie über die „Inanspruchnahme von professioneller Hilfe“ war die Antwort eines*einer Interviewpartners*Interviewpartnerin, die im Widerspruch zu anderen Textaussagen stand. Fünf Interviewpartner*innen waren sich einig, dass sie persönlich keine professionelle Hilfe in der Arbeit mit geflüchteten Menschen benötigen würden. Eine Person erzählte, dass in ihrem Verein bzw. Initiative ein regelmäßiges Angebot zur Hilfe der Helfenden stattfindet, dass dieses jedoch noch zu wenig sei. Es bedarf mehrerer Angebote, damit die Leute nicht selbstständig um Hilfe bitten müssen.

Die qualitative Forschung dieser Masterarbeit könnte die Fragestellung

„Wie gestaltet sich das zivilgesellschaftliche Engagement für geflüchtete Menschen in Niederösterreich?“

wie folgt beantworten:

Das zivilgesellschaftliche Engagement für geflüchtete Menschen in Niederösterreich gestaltet sich durch Personen mit einem hohen Bildungsniveau, die Erfahrungen im sozialen Arbeitsbereich verzeichnen können, jedoch nicht in einem solchen beruflich tätig sind. Die Transitzkrise im Jahr 2015 war oftmaliger Auslöser für die Gründung von Vereinen sowie Initiativen, die spontan Hilfe und Unterstützung mit Bekannten, Freunden, Familie oder auch fremden Personen anbieten konnten. Der Hauptfokus des Engagements liegt auf dem Erlernen der Sprache, jedoch ebenso auf Unternehmungen im kulturellen Bereich oder Freizeitspaß. Gleichmaßen wird sich um Wohnraum- sowie Arbeitsplatzverschaffung

gekümmert, was auch die zukünftigen Hilfeleistungen darstellen wird. Das Zeitmanagement vieler Helfender stellt eine Herausforderung für die Hilfe und Unterstützung von geflüchteten Menschen dar, da vielerorts Spontaneität gefragt ist und dies nicht immer mit dem alltäglichen Leben vereinbar ist. Das Engagement der autochthonen Bevölkerung soll vor allem durch Begegnungscafés gefördert werden. Diese Treffen dienen jedoch ebenso der Vernetzung und dem Austausch mit geflüchteten sowie anderen Helfenden Personen. Bevor geflüchtete Menschen in ländliche Gebiete zuziehen, gibt es Infoveranstaltungen für die Ankunftsgemeinde, an denen oftmals geflüchtete Menschen teilnehmen, um erstmaligen Kontakt mit der autochthonen Bevölkerung sowie Vertreter*innen der Gemeinde stattfinden lassen können. Die Kommunikation zwischen Helfenden passiert größtenteils per E-Mail. Nicht alle Mitglieder verwenden What's App oder Facebook. Im Gegensatz dazu funktioniert die Kommunikation zwischen Helfenden und geflüchteten Menschen ausschließlich über Social Media. Zu Helfenden außerhalb der Initiative oder dem Verein besteht wenig bis kein Kontakt, ebenso wie zu großen Organisationen nur mäßiger Kontakt besteht, der meistens auf Austausch von essentiellen Informationen konzentriert ist. Demnach sollen staatliche und politische Vertreter*innen mit den freiwilligen Helfer*innen mehr kommunizieren, ihre Entscheidungen argumentieren und sich besser organisieren. Ebenso sollten die Freiwilligen untereinander besser kommunizieren, um nicht doppelt oder gar nicht zu organisieren. Trotz offensichtlicher Mängel in der Hilfe und Unterstützung von geflüchteten Menschen ist das Ehrenamt etwas das Spaß macht. Die Beschäftigung soll jedoch stets sinnvoll sein. Ebenso kann der ehrenamtlichen Tätigkeit nachgegangen werden, um etwas Sinnvolles tun zu können. Ehrenamt kommt von Herzen und wird unterschiedliche zu Sach- sowie Geldspenden gesehen. Im Großen und Ganzen benötigen die ehrenamtlichen Helfer*innen keine professionelle Unterstützung, bekommen jedoch teilweise Supervisionsangebote, die anonym in Anspruch genommen werden können.

Im Folgenden wird nun versucht, die beiden Ergebnisse miteinander zu verbinden. Demnach werden die quantitativen Ergebnisse durch die qualitativen ergänzt und dadurch die Forschungsfrage beantwortet.

6 Schlussfolgerung aus den Ergebnispräsentationen

In den vorangegangenen Kapiteln wurde die Forschungsfrage jeweils aus einem anderen Blickwinkel beantwortet. Zum einen diente die Literaturrecherche als Grundlage des Verständnisses über zivilgesellschaftliches Engagement in der Hilfe und Unterstützung von

geflüchteten Menschen, zum anderen wurden empirische Daten erhoben, um einen IST-Zustand im niederösterreichischen Raum präsentieren zu können. Der quantitative Ergebnisteil, diente als Grundlage für die qualitative Erhebung und somit dieser Ergebnisse. Folglich ergeben sich kategorisch unterschiedliche Felder in denen sich das zivilgesellschaftliche Engagement für geflüchtete Menschen in Niederösterreich zeigt. Dennoch müssen die Ergebnisse zu einem zufriedenstellenden Endergebnis und somit der Endgültigen Beantwortung der Forschungsfrage *„Wie gestaltet sich das zivilgesellschaftliche Engagement für geflüchtete Menschen in Niederösterreich?“* zusammengeführt werden.

6.1 Zusammenführen der quantitativen sowie qualitativen Ergebnisse

Das Zusammenführen der quantitativen sowie qualitativen Ergebnisse, führt zu einer Reduktion der Kategorien. In folgenden Bereichen gab es Überschneidungen bzw. essentielle Ergänzungen, die zur Beantwortung der Forschungsfrage dienlich sind. So gestaltet sich das zivilgesellschaftliche Engagement für geflüchtete Menschen in Niederösterreich laut empirischer Datenerhebung anhand der veränderten Tätigkeitsfelder, der sinkenden Zahl der geflüchteten Menschen, durch mehr Unterstützungsbedarf sowie eine Verbesserung in der Kommunikation.

6.1.1 Veränderungen der Tätigkeiten

Die Tätigkeiten der Ehrenamtlichen verändern sich vor allem inhaltlich. So wird von einer Fokusverschiebung berichtet, der unter anderem durch die sinkende Zahl von geflüchteten Menschen begründet sein kann. Angebote werden je nach Bedarf erneuert oder ausgewechselt, da eine sinkende Nachfrage den Spaß an der Arbeit verringern kann und Spaß eine Voraussetzung für die freiwillige Arbeit darstellt. Ebenso wird berichtet, dass die Tätigkeitsfelder seit 2015 mehr geworden sind.

Die quantitativen Ergebnisse zeigen die Tätigkeitsfelder „Deutschkurs“, „Begleitung zu Behörden“, „Sachspenden“, „Nachhilfe für Schule und Ausbildung“ und „kultureller Austausch“ als häufigste Aktivitäten. Die qualitativen Interviews berichten hingegen von „Deutschkursen“, „Wohnungssuche/-vermittlung/-beschaffung“, „Arbeitssuche/-vermittlung/-beschaffung“, Freizeitaktivitäten wie beispielsweise Ausflüge in die Natur oder zu Veranstaltungen als häufigste Tätigkeiten. Sachspenden werden eher in Bezug auf die Transitkrise angegeben, zu dieser

Zeit kamen jedoch auch das Sortieren, Aussuchen und Verteilen der Sachspenden zu den freiwilligen Tätigkeiten hinzu.

6.1.2 Sinkende Zahl von geflüchteten Menschen

Seit 2015 ist die Zahl der betreuten geflüchteten Menschen stark zurückgegangen. Die Anzahl der Helfenden ist in der Regel gleich geblieben oder minimal gestiegen. Dennoch beschreiben viele Ehrenamtliche, dass es nicht genug Menschen in ihren Initiativen sowie Vereinen gibt und jederzeit mehr mithelfen können.

6.1.3 Mehr Unterstützungsbedarf

Die, im Fragebogen, abgefragten Unterstützung(-leistungen) von der Gemeinde, von anderen öffentlichen Stellen, von gemeinnützigen Organisationen, von der Pfarre, von Firmen und Unternehmen und von sonstigen werden alle mit einem sehr hohen Anteil an „keine Unterstützung“ benannt. In der letzten Frage des Fragebogens konnten noch Anmerkungen gemacht werden, die in dem Fragebogen nicht oder zu wenig Beachtung gefunden hatten. Hier wurde ergänzend gesagt, dass die Mitbürger mehr Unterstützung anbieten sollten, vor allem in der Kommunikation mit geflüchteten Menschen. Ebenso sollte mehr positive Öffentlichkeitsarbeit betrieben bzw. mehr positive Aufmerksamkeit der Arbeit mit geflüchteten Menschen geschenkt werden. Es könnte auch mehr öffentliche Gelder für die ehrenamtliche Arbeit geben. Ebenso sollte es mehr Unterstützung in der Wohnraumbeschaffung geben, da oftmals Angebote in letzter Minute zurückgezogen werden, auf Grund des schlechten Geredes über geflüchtete Menschen. Dazu können die qualitativen Ergebnisse bestätigende Ergebnisse liefern, die vor allem das die staatlichen sowie politischen Unterstützungen mangelhaft sehen.

6.1.4 Bessere Kommunikation

Hier können vor allem die quantitativen Ergebnisse zu der Zusammenarbeit und dem Erfahrungsaustausch herangezogen werden. Die Freiwilligen innerhalb der Initiativen oder dem Vereinen, die Freiwilligen von anderen Initiativen oder Vereinen und die gemeinnützigen Organisationen werden als die drei wichtigsten Gruppen genannt. Die Ergebnisse der qualitativen Erhebung zeigten genau hier Verbesserungspotential. Die interne Kommunikation verläuft oft über mehrere Medien, da nicht alle Helfer*innen Facebook oder What's App haben, jedoch funktioniert der E-Mail Verkehr ziemlich reibungslos. Initiativen- sowie vereinsintern gibt es regelmäßige Treffen zum Austausch, Organisieren oder auch Planen, zu anderen Initiativen oder Vereinen besteht jedoch wenig bis gar kein Kontakt. „Klosterneuburg Hilft“ war in der

Beschaffung von Deutschkursunterlagen essentiell und wird von allen Initiativen genannt. Zu Gesprächen mit dem Roten Kreuz, der Caritas oder der Diakonie kommt es eher nur in Bezug auf die Asylwerber*innenheime oder allgemein bezüglich der Unterbringung von geflüchteten Menschen. Hinsichtlich der Kommunikation mit den geflüchteten Menschen, wird berichtet, dass dies gut funktioniert und vor allem über das Smartphone.

Es kann demnach festgehalten werden, dass die quantitativen Daten sehr gut durch die qualitativen ergänzt wurden. Die offen gestalteten Fragen im Fragebogen sind ebenfalls dienlich in Bezug auf zusätzliche Informationen von den Befragten.

6.2 Ergänzung durch die Ergebnisse der Literaturrecherche

Hierzu könnte in einem ersten Schritt eine sogenannte „SWOT-Analyse“ durchgeführt werden, um die Ergebnisse der empirischen Forschung sowie die Ergebnisse aus der theoretischen Literaturrecherche näher beleuchten zu können. Sie dient dazu Strengths (Stärken) und Weaknesses (Schwächen) sowie Opportunities (Chancen) und Threats (Risiken/Gefahren) zu präsentieren (vgl. Pelz 2018).

Die Idee zu der Durchführung einer SWOT-Analyse wurde durch die Literaturrecherche angereizt. Die Studie von Ohlinger/Schweiger/Vehyl (2017) beinhaltet am Ende eine SWOT-Analyse „von ländlichen Räumen bei der Integration von Flüchtlingen“ (vgl. ebd.: 35f). Dies gilt es nun im Folgenden auf das zivilgesellschaftliche Engagement in der Hilfe und Unterstützung für geflüchtete Menschen umzulegen.

Stärken:

- Spontane Reaktion auf eine Ausnahmesituation 2015
- Schnelle Beschaffung benötigter Ressourcen, wie Sach- und Geldspenden sowie Wohnraum
- Führend in der Sprachausbildung
- Anpassungsfähigkeit der Angebote an veränderte Situationen
- Einflüsse aus beruflichen Erfahrungen und dadurch mehr Offenheit sowie neue Sichtweisen
- Schnelle Kommunikation untereinander sowie mit geflüchteten Menschen
- Spaß an der Tätigkeit
- Möglichkeiten zu Freizeitaktivitäten wie Kultur, Sport und Spaß

Schwächen:

- Neugründungen konnten nicht auf bestehendes Wissen und Erfahrungen zurückgreifen
- Neue Kompetenzen mussten erworben werden
- Wenig bis kein Wissen über die Kultur der geflüchteten Menschen
- Sprachbarrieren
- Fehlendes Wissen über das Asylsystem
- Mangelnde Unterstützung
- Politische sowie rechtliche Rahmenbedingungen bzw. Begrenzungen

Chancen:

- Neue Freundschaften oder Netzwerke
- Kulturelle Vielfalt

Risiken:

- Anfeindungen aus der Gesellschaft
- Überforderung
- Auflösung der Gruppe

Laut SWOT-Analyse lassen sich Schwächen durch Stärken und Risiken durch Chancen ausgleichen. So können Anfeindungen aus der Gesellschaft durch die neu entstandenen Freundschaften oder Netzwerken entgegengewirkt werden. Die größte Schwäche scheint jedoch die mangelnde Unterstützung zu sein. Sie wird im Zuge der Literaturrecherche, in den Ergebnissen des quantitativen sowie in den Erkenntnissen aus dem qualitativen Forschungsteil verzeichnet. Die Schwäche der „mangelnden Unterstützung“ birgt gleichzeitig die größten Risiken für das zivilgesellschaftliche Engagement: „Überforderung“, „Auflösung der Gruppe“.

7 Fazit

In der Ehrenamtsforschung werden viele unterschiedliche Begrifflichkeiten verwendet. Viele Autor*innen sagen ihnen verschiedene Werthaltungen, Perspektiven oder politisch ideologische Färbungen nach. Sowohl in der Wissenschaft, als auch im Alltag werden jedoch die Begriffe synonym verwendet. Für die Synonymverwendung spricht ein gemeinsamer Grundgedanke: Die Arbeit erfolgt ohne Bezahlung und aus freiem Willen und sie darf die bezahlte Arbeit nicht ersetzen. Sie findet außerhalb der Familie oder des Freundeskreises statt, damit Dritte davon profitieren können. Außerdem steht sie allen Menschen offen (vgl. Eder 2011: 5f)

In Österreich ist das Ehrenamt traditionell geprägt und reicht bis ins Mittelalter zurück. Das Engagement kann sich durch verschiedenste Gruppierungen zeigen. So gibt es das Engagement der Einzelpersonen, der Nachbarschaftshilfe, der Selbsthilfegruppen, der Vereine, der Initiativen und der Organisationen. Die Selbsthilfegruppen gewinnen vor allem in Bezug auf die Selbsthilfe in der Arbeit mit geflüchteten Menschen an Bedeutung, denn nur wer sich selbst helfen kann, kann auch anderen helfen. Es kommt nicht selten vor, dass zeitliche, räumliche sowie inhaltliche Grenzen der Freiwilligenarbeit überschritten werden (vgl. Jakobs et al. 2017, zit. n. Filsinger 2017: 25). Die Auswirkungen davon, sind vor allem in Angesicht der schwierigen Situation, der geflüchteten Menschen während des Asylverfahrens, von enorm hoher Wichtigkeit.

Die meisten Freiwilligen sind in der unmittelbaren Unterstützung zu finden. Diese reicht von der Ressourcenbeschaffung, über Eröffnung von Zugängen zu Sozial- oder Bildungseinrichtungen und Begleitung zu Behörden bis hin zu einer psychosozialen Betreuung. Aufenthaltsrechtliche Fragen, der Umgang mit Trauma oder die Begleitung von UMF sind ebenfalls wichtige Bestandteile der Arbeit. Auch wenn es professionelle Institutionen für die Betreuung sowie Problemlösung von geflüchteten Menschen gibt, sehen sich viele Freiwillige in der Verantwortung zu helfen (vgl. Filsinger 2017: 25).

Wäre das Ehrenamt keine österreichische Tradition, hätte es im Jahr 2015 womöglich nicht solche enormen Hilfsangebote von Freiwilligen gegeben. Vor allem im Sommer suchten tausende Menschen Schutz in Europa. Dies überforderte vor allem die Staaten. Viele sagen, dass die Transitkrise ohne freiwilligem Engagement nicht zu bewältigen gewesen wäre. Zusätzlich zeigen Deutsche Studien, dass neben dem spontanen sowie proaktiven Charakter der Freiwilligen, auch das Eigenengagement anstieg (vgl. Karakayali/Kleist 2015: 3f).

Demnach beschreibt die Literatur vor allem den enormen Anstieg an Freiwilligkeit, der ebenfalls das Erreichen der Grenzen von freiwillig Tätigen mit sich zieht. Die Grenzen sollen jedoch zukünftig nicht mehr überschritten werden oder zur Überforderung führen. Das Umdenken, das durch die freiwillige Hilfe sowie Unterstützung von geflüchteten Menschen, durch das Jahr 2015, stattgefunden hat, führt zu einem Wandel im freiwilligen Engagement in diesem Bereich. Diesem Wandel wird nachgesagt, dass er der Vorreiter für einen allgemeinen Wandel im Ehrenamt sein soll.

Die quantitative Datenerhebung liefert zum größten Teil keine überraschenden Ergebnisse. Die meisten Antworten der Befragten, lassen sich durch die Literatur erklären. Demnach ist

der hohe Männeranteil bei den betreuten geflüchteten Menschen, auf die hohe Geburtenrate in den Herkunftsländern zurückzuführen und auf die hohen Kosten der Flucht, die es oftmals nicht möglich machen, dass die ganze Familie auf einmal nach Europa kommt. Der hohe Anteil an Pensionist*innen bei den Ehrenamtlichen ist auf das Konzept des „typisch Engagierten“ zurückzuführen. Verrentete Personen sind keinem Erwerbsdruck ausgesetzt und können daher oftmals mit neuen Formen der gesellschaftlichen Integration experimentieren. Der hohe Migrant*innenanteil bei den Engagierten ist wahrscheinlich durch die oftmals benötigten Dolmetschtätigkeiten begründet. Interessant war jedoch das Ergebnis, dass der unterstützende Frauenanteil bei den befragten niederösterreichischen Initiativen geringer ist als der Männeranteil. Die Literatur lieferte hierzu ein gegensätzliches Ergebnis. Ebenso interessant waren die Antworten der offenen letzten Frage, die Platz für ergänzende Informationen von den Initiativen lies. Hier kamen keine sich deckenden Antworten. Es wird beispielsweise nach mehr Hilfe der Zivilbevölkerung gebeten oder der Staat sowie die Politik kritisiert. Es wird erzählt, dass immer öfter Rechtfertigungen für das Engagement ausgesprochen werden müssen und teilweise mit Anfeindungen zu kämpfen sei. Auch wird betont, wie gut die Initiative ohne Unterstützung auskommt.

Der qualitative Ergebnisteil präsentiert überschneidende Antworten. Interessant war hier vor allem die Definition von Ehrenamt. So wird beispielsweise das Ehrenamt von Sachspenden abgegrenzt, da die einfach zu erbringen sind. Zeit zu spenden oder Persönlichkeit einzubringen sei ehrenwerter. Ebenso wird von einem egoistischen Motiv gesprochen, warum ehrenamtlich gearbeitet wird: Eine persönliche sowie menschliche Bereicherung, sei die Bezahlung dieser Freizeitbeschäftigung. Ebenso wurde eine Antwort bezüglich Engagementbereich geliefert, die sich von den anderen unterschied: Die Initiative hat ihren Schwerpunkt auf das Kochen gesetzt, da hierzu keine Sprache notwendig sei. Ebenso werden Sommerfeste, Literatur sowie Erzählkreise oder Puppentheater durchgeführt. Musik und Kunst spielen ebenfalls eine essentielle Rolle in dieser Initiative.

Das Zusammenführen sämtlicher Erkenntnisse führte zu dem Ergebnis, dass das zivilgesellschaftliche Engagement zahlreiche Stärken sowie Chancen, jedoch auch einige Schwächen sowie Risiken aufweist. Schwächen können durch Stärken und Risiken durch Chancen ausgeglichen werden, jedoch scheint die fehlende Unterstützung ein essentieller Bestandteil des zivilgesellschaftlichen Engagements zu sein und birgt durch das große Gewicht bei den Schwächen, ebenso starke Risiken. So könnte Überforderung der Freiwilligen zu einer Auflösung der Gruppe führen.

8 Ausblick

Die Masterarbeit beschäftigte sich mit der Thematik der „zivilgesellschaftlichen Initiativen und Vereinen im Bereich der Arbeit mit geflüchteten Menschen“. Im Zuge der Recherchearbeiten kamen einige interessante Fragen auf, die in zukünftigen Forschungen bearbeitet werden könnten. Dazu gehört beispielsweise der Umgang mit Kommunikations- sowie Vermittlungsarbeit. Sprachliche, kulturelle sowie bildungsbezogene Informationen bezüglich der Herkunftsländer sind Grundvoraussetzungen für gute Kommunikations- sowie Vermittlungsarbeit. Die Angebote sollten für die jeweiligen Zielgruppen sichtbar, hörbar, erreichbar und attraktiv gemacht werden. Es sollten passende Strategien und Methoden für die unterschiedlichen Interessen sowie Teilnehmergruppen verfolgt werden. Außerdem sollten die Fortschritte regelmäßig evaluiert werden, sowie stetig dokumentiert, damit zusätzlicher Förderbedarf erkannt werden kann (vgl. Reisach 2017: 13f).

Eine weitere Fragestellung könnte sich mit der Forschung zu Online-Freiwilligentätigkeit beschäftigen. Hierzu gibt es laut Literaturrecherche kaum Informationen bzw. Ergebnisse. Online-Freiwilligentätigkeit hätte die Möglichkeit angegebene Mängel zu überwinden. So spielen Zeit, Geld, Ort sowie lange und/oder kostenintensive Anfahrten keine Rolle mehr. Immerhin ist das Internet mittlerweile ein Ort, an dem Freiwillige tätig sind. Es erfolgt ein Informationsaustausch der freiwillig Tätigen, Beiträge oder Übersetzungsarbeiten werden geschrieben, Fragen werden beantwortet, es gibt Artikel, Videos sowie Datenbanken und Webseiten (vgl. Eder 2011: 44ff).

Ebenso ist laut Literaturrecherche die mikrosoziologische Frage nach dem „Wie“ unzureichend geklärt. „Wie entsteht zivilgesellschaftliches Handeln biografisch – oder auch nicht?“ (Aner 2005: 11).

Daneben könnte auch tiefergehend auf die Engagierten sowie Nicht-Engagierten eingegangen werden. Laut Studien sind beispielsweise Arbeitslose oder Migrant*innen im zivilgesellschaftlichen Engagement unterrepräsentiert (vgl. Aner 2005 & Karakayali/Kleist 2015). Der Zugang zu diesen Gruppen, die Steigerung der Attraktivität des Engagements u.ä. könnten diesbezüglich weiter erforscht werden.

Nachdem Helfer*innen oftmals unter Rechtfertigungsdruck gebracht werden (vgl. Gratz 2016: 179) und sich ebenso wie geflüchtete Menschen, Anfeindungen gefallen lassen sollen, wäre

interessant, die Sichtweise des ehrenamtlichen Engagements in der Bevölkerung zu hinterfragen. Bezüglich genereller Einstellung der Bevölkerung liegen keine Forschungsergebnisse vor (vgl. Beckmann 2017: 24ff).

9 Literaturverzeichnis

- AKREMI, Leila (2014): Stichprobenziehung in der qualitativen Sozialforschung. Handbuch Methoden der empirischen sozialforschung. Wiesbaden: Springer VS, S. 265-282.
- ANER, Kirsten (2005): Ich will, dass etwas geschieht. Wie zivilgesellschaftliches Engagement entsteht – oder auch nicht. Berlin: edition sigma.
- AUER-VOIGTLÄNDER, Katharina/SCHMID, Tom (2017): Strukturgeleitete Textanalyse zur systematischen Arbeit mit umfangreichen qualitativen Datenmaterial. Ein Beitrag zur qualitativen Auswertung vorstrukturierten Datenmaterials. IN: Soziales Kapital 18, S. 130-143.
- BECKMANN, Fabian/HOOSE, Fabian/SCHÖNAUER, Anna-Lena (2017): Soziales Engagement in der Flüchtlingshilfe. Angekommen im Unbehagen. IN: Forschungsjournal Soziale Bewegungen, Vol. 30 (3).
- BEHER, Karin/LIEBIG, Reinhard/RAUSCHENBACH, Thomas (1998): Das Ehrenamt in empirischen Studien – ein sekundäranalytischer Vergleich, Schriftreihe des BMFSFJ, Band 163, Stuttgart/Berlin/Köln: Kohlhammer.
- BOMMES, Michael (2011): Nationale Paradigmen der Migrationsforschung. IN: IMIS-Beiträge 28. Osnabrück: IMIS, S. 15-52.
- CORBIN, Juliet/STRAUSS, Anselm (1999): Grounded Theory. Grundlagen qualitativer Sozialforschung. Weinheim: Beltz, Psychologie Verlags Union.
- DIEKMANN, Andreas (2007): Empirische Sozialforschung. Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt.
- DILLMAN, Don A. (2000): Mail and internet surveys. The tailored design method. New York: Wiley.
- ECKARDT, Ann-Kathrin (2017): Flucht und Segen. Die ehrliche Bilanz meiner Flüchtlingshilfe. München: Pantheon Verlag.
- EDER, Barbara (2011): Freiwilligkeit in Österreich. Perspektiven und Möglichkeiten im europäischen Freiwilligenjahr. Erstellt von Barbara Eder. Salzburg: JBZ-Verlag.

- FAHRMEIR, Ludwig/HEUMANN, Christian/KÜNSTLER, Rita/PIGEOT, Iris/TUTZ, Gerhard (2016): Statistik. Der Weg zur Datenanalyse. Berlin: Springer-Verlag.
- FIELD, Andy (2014): Discovering statistics using IBM SPSS statistics. Los Angeles/London/New Delhi/Singapore/Washington DC: SAGE.
- FILSINGER, Dieter (2017): Soziale Arbeit mit Flüchtlingen. Strukturen, Konzepte und Perspektiven. WISO Diskurs. Friedrich Ebert Stiftung. (14)
https://www.sgb-ii.net/fileadmin/user_upload/bp-k.de/Dateien/Pdf/2018-Goettingen/Materialien/AG-1-Integration-von-Fluechtligen/Soziale_Arbeit_mit_Fluechtligen_-_Strukturen__Konzepte_und_Perspektiven_.pdf
- FRIEDRICHS, Jürgen (1990): Methoden empirischer Sozialforschung. Berlin: Springer Verlag.
- FROSCHAUER, Ulrike/LUEGER, Manfred (1992): Das qualitative Interview. Zur Analyse sozialer Systeme. Wien: WUV, S. 50-70.
- GLÄSER, Jochen/LAUDEL, Grit (2009): Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- GLORIUS, Birgit (2017): Integrations- und Bleibeperspektiven für Geflüchtete in ländlichen Räumen. Rolle von gesellschaftlichem Engagement und Einstellungen der Aufnahmegesellschaft. Impulsreferat. IN: Mehl, Peter (Hg.): Research Report. Aufnahme und Integration von Geflüchteten in ländliche Räume. Spezifika und (Forschungs-)herausforderungen. Beiträge und Ergebnisse eines Workshops am 6. Und 7. März 2017 in Braunschweig, Thünen Report, Nr. 53, Braunschweig: Johann Heinrich von Thünen Institut, S. 93-109.
- GRATZ, Wolfgang (2016): Das Management der Flüchtlingskrise. Never let a good crisis go to waste. Wien/Graz: NWV Neuer Wissenschaftlicher Verlag.
- GRATZ, Wolfgang (2017): Zum Verhältnis von Verwaltung und Gewalt in Österreich. IN: NÖ Forschungs- und Bildungsges.m.b.H (NFB) und Donau-Universität Krems (Hg.): Gesellschaft, Staat, Gewalt. Was uns zusammenhält. Tagungsband 2017 zum 6. Symposium Dürnstein, S. 35-42.
- HOFER, Bernhard (2015): Bericht zur Lage und zu den Perspektiven des freiwilligen Engagements in Österreich. 2. Freiwilligenbericht. Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz. Wien.

- HOPF, Christel/WEINGARTEN, Elmar (Hg.) (1993): Qualitative Sozialforschung. Stuttgart: Klett-Cotta.
- KARAKAYALI, Serhat/ KLEIST, J. Olaf (2015): EFA-Studie. Strukturen und Motive der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit (EFA) in Deutschland. 2. Forschungsbericht. Ergebnisse einer explorativen Umfrage vom November/Dezember 2015. Humboldt Universität zu Berlin. Berlin.
http://menschen-wie-wir.de/fileadmin/content/menschen-wie-wir/download/Broschueren/EFA-Studie_2_-_Strukturen_und_Motive_der_ehrenamtlichen_Fluechtingsarbeit_in_Deutschland.pdf
- KAINHOFER, Karin/KLAPFER, Johanna/NEUMAYR, Michaela/PICHLER, Sandra/WEISS, Hannah L. (2016): Die Zukunft des Ehrenamtes in der Flüchtlingshilfe.
- KAISER, Robert (2014): Qualitative Experteninterviews. Konzeptionelle Grundlagen und praktische Durchführung. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- KEUPP, Heiner/KRAUS, Wolfgang/STRAUS, Florian (2000): Civic matters. Motive, Hemmnisse und Fördermöglichkeiten bürgerschaftlichen Engagements. IN: Beck, U. (Hg.): Die Zukunft von Arbeit und Demokratie. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 217-268.
- KING, Nigel (1994): The qualitative research interview. IN: Cassel, C./Gillian, S. (1994): Qualitative methods in organizational research. A practical guide. London: Sage, S. 15-36.
- KIRCHHOFF, Sabine/KUHNT, Sonja/LIPP, Peter/SCHLAWIN, Siegfried (2010): Der Fragebogen. Datenbasis, Konstruktion und Auswertung. Wiesbaden: VS Verlag.
- KLAGES, Helmut (2000): Engagement und Engagementpotential in Deutschland. IN: Beck, U. (Hg.): Die Zukunft von Arbeit und Demokratie. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 151-170.
- KLOCKER, Miriam (2001): Soziales Ehrenamt. Die Instrumentalisierung weiblicher Arbeitskraft durch konservative Politik in Österreich. Diplomarbeit. Philosophie: Grund- und Integrativwissenschaftliche Fakultät der Universität Wien.
- KÜNEMUND, Harald (2000): Produktive Tätigkeiten. IN: Kohl, M./Künemund, H. (Hg.): Die zweite Lebenshälfte. Opladen: Leske + Budrich, S. 277-317.
- LAMNEK, Siegfried (2005): Qualitative Sozialforschung. Weinheim/Basel: Beltz.

- LERCH, Philipp/PIEPENSCHNEIDER, Melanie (Hg.) (2017): Kommunalpolitik. Was uns prägt – was uns eint. Beiträge zur politischen Bildung. Berlin: LIT Verlag Dr. W. Hopf.
- OHLIGER, Rainer/SCHWEIGER, Raphaela/VEYHL, Lisa (2017): Auf dem Weg zur Flüchtlingsintegration in ländlichen Räumen. Ergebnisse einer Bedarfsanalyse in sieben Landkreisen. Robert Bosch Stiftung.
- PORST, Rolf (2000): Question Wording. Zur Formulierung von Fragebogen-Fragen. Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen. Mannheim: ZUMA How-to-Reihe, Nr. 2
https://www.ssoar.info/ssoar/bitstream/handle/document/20133/ssoar-2000-porst-question_wording_-_zur_formulierung.pdf?sequence=1
- REISACH, Ulrike (2017): Kommunikation und Integration. Handbuch für Akteurinnen und Akteure in der Flüchtlingshilfe. Weinheim: Achter Verlag.
- ROTH, Roland (2000): Bürgerschaftliches Engagement. Formen, Bedingungen, Perspektiven. IN: Zimmer A./Nährlich S. (Hg.): Engagierte Bürgerschaft. Traditionen und Perspektiven. Opladen: Leske+Budrich, S. 25-48.
- SCHNELL, Rainer (2008): Ziel und Ablauf empirischer Sozialforschung. IN: Schnell, R./Hill, P. B./Esser, E.: Methoden der empirischen Sozialforschung. München/Wien: Oldenbourg Verlag, S. 5-17.
- SCHNELL, Rainer/ HILL, Paul B./ESSER, Elke (1999): Methoden der empirischen Sozialforschung. München: Oldenbourg Verlag.
- SEIDMANN, Irving E. (1991): Interviewing As Qualitative Research: A Guide for Researchers in Education And the Social Sciences. New York: Teachers College Press.
- SCHERR, Albert (2015): Flüchtlinge als gesellschaftliches Konfliktfeld. Diskussionsvorlage für das Arbeitstreffen des Netzwerks Flüchtlingsforschung am 4./5. Juni 2015.
- VOGEL, Claudia/HAGEN, Christine/SIMONSON, Julia/TESCH-RÖMER, Clemens (2017): Freiwilliges Engagement und öffentliche gemeinschaftliche Aktivität. IN: Simonson, J./Vogel, C./Tesch-Römer, C. (Hg.): Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014. Wiesbaden: Springer VS (Empirische Studien zum bürgerschaftlichen Engagement), S. 91-152.
- ZITO, Dima/MARTIN, Ernest (2016): Umgang mit traumatisierten Flüchtlingen. Ein Leitfaden für Fachkräfte und Ehrenamtliche. Weinheim/Basel: Beltz Juventa.

Online Quellen

BMFSFJ vom 07.02.2018: Studie zeigt: Viele Menschen engagieren sich freiwillig für Flüchtlinge, aufgerufen am 20.08.2018

<https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/studie-zeigt--viele-menschen-engagieren-sich-freiwillig-fuer-fluechtlinge/121758>

meinbezirk.at vom 24.02.2017: Landkarte zeigt Freiwillige Initiativen im Flüchtlingsbereich, aufgerufen am 20.03.2018

<https://www.meinbezirk.at/land-oberoesterreich/politik/landkarte-zeigt-freiwillige-initiativen-im-fluechtlingsbereich-m12079746,2034133.html>

mwoe.at vom 10.04.2018: menschen.würde Österreich. UnterstützerInnen - Initiativen, aufgerufen am 18.04.2018

<https://www.mwoe.at/unterstuetzerinnen-initiativen/>

noe.netzwerkasyl.at vom 08.2015: Übersichtskarte der Flüchtlingsinitiativen in Niederösterreich und Wien, aufgerufen am 15.09.2017

<http://noe.netzwerkasyl.at/>

Pelz, Waldemar (2018): SWOT-Analyse erstellen – Leitfaden für die Praxis, aufgerufen am 30.08.2018

<http://www.wpelz.de/swot-analyse.html>

10 Datenverzeichnis

Interview 1, Transkript 1 der Interviewaufnahme 1, erstellt von Lisa Stadtherr, 25.10.2015, Zeilen durchgehend nummeriert.

Interview 2, Transkript 2 der Interviewaufnahme 2, erstellt von Anna-Maria Eisenberger, 28.12.2015, Zeilen durchgehend nummeriert.

Interview 3, Transkript 3 der Interviewaufnahme 3, erstellt von Anna-Maria Eisenberger, 02.10.2017, Zeilen durchgehend nummeriert.

Interview 4, Transkript 4 der Interviewaufnahme 4, erstellt von Anna-Maria Eisenberger, 07.10.2017, Zeilen durchgehend nummeriert.

Interview 5, Transkript 5 der Interviewaufnahme 5, erstellt von Anna-Maria Eisenberger, 09.10.2017, Zeilen durchgehend nummeriert.

Interview 6, Transkript 6 der Interviewaufnahme 6, erstellt von Anna-Maria Eisenberger, 11.10.2017, Zeilen durchgehend nummeriert.

Online-Fragebogen „zivilgesellschaftliche Initiativen und Vereine im Bereich der Arbeit mit geflüchteten Menschen“, erstellt von Studiengängen Soziale Arbeit der österreichischen Fachhochschulen, online Mai 2017-Juli 2017

11 Abkürzungsverzeichnis

bzw.	beziehungsweise
d. h.	das heißt
ebd.	ebenda, ebendort
et al.	et alii (m)/et aliae (f) = und andere
etc.	et cetera = und die übrigen
GFK	Genfer Flüchtlingskonvention
H. i. O.	Hervorhebung im Original
LGBTIQ	lesbian, gay, bisexual, transgender, intersexuals, queer
u.ä.	und ähnliche/s
UMF	unbegleitete minderjährige Flüchtlinge
usw.	und so weiter
vgl.	vergleiche
zit. n.	zitiert nach

12 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Landkarte der freiwilligen Initiativen Oberösterreich (meinbezirk.at 24.02.2017)	21
Abbildung 2: Landkarte der freiwilligen Initiativen Niederösterreich (noe.netzwerkasyl.at 08.2015).....	22
Abbildung 3: Unterschied quantitative - qualitative Sozialforschung (Lamnek 2005: 118).....	25
Abbildung 4: Beginn der zivilgesellschaftlichen Tätigkeit	33
Abbildung 5: Gründe für Beendigung der zivilgesellschaftlichen Tätigkeit	34
Abbildung 6: unterstützte Menschen mit Fluchthintergrund	37
Abbildung 7: durch Initiativen/Vereine gesetzte Aktivitäten	38
Abbildung 8: Veränderungen der Tätigkeiten der Initiativen/Vereinen.....	39
Abbildung 9: Unterstützung durch Gemeinde Abbildung 10: öffentliche Unterstützung	40
Abbildung 11: gemeinnützige Unterstützung Abbildung 12: Unterstützung durch Pfarre	41

Abbildung 13: Unterstützung von Firmen Abbildung 14: sonstige Unterstützung.....41
 Abbildung 15: Zusammenarbeit mit anderen Initiativen42
 Abbildung 16: Erfahrungsaustausch mit anderen Initiativen43

13 Anhang

13.1 Fragebogen – Fehlermeldung

v_70	v_71	v_72	v_73	v_74	v_75	v_76	v_77	v_78	v_79	v_80	v_81	v_84
-77	-66	-77	-66	-77	-66	-77	-66	-77	-66	-77	-66	-66
1	15	1	3	1	3	0	-99	1	9	0	-99	15
-77	-66	-77	-66	-77	-66	-77	-66	-77	-66	-77	-66	-66
1	95	1	9	1	30	1	43	1	13	0	-99	140
-77	-66	-77	-66	-77	-66	-77	-66	-77	-66	-77	-66	-66
1	90	1	25	1	45	1	2	1	18	0	-99	150

13.2 Fragebogen – Codebuch

Codebuch https://ww3.unipark.de/www/codebook.php?syid=653502&_menu_node=codebook_2

Codebuch (Projekt "Kartographierung_Anonyme Umfrage")

Anzeigeoptionen

Info: Hier können Sie optional die Anzeigeoptionen verändern.

Anzeigeoptionen einstellen:

- Filter anzeigen
- Trigger anzeigen
- Plausiochecks anzeigen
- Ausblendbedingungen anzeigen
- Direktlinks zum Editieren anzeigen
- Ausfüllanweisungen anzeigen
- Inhaltsverzeichnis anzeigen
- Bespaltungsinformation (z. B. für Quantum) anzeigen aus Exportvorlage
- Projekt komplett
- Spaltenbreiten in Exportvorlage für diesen Exportvorgang an Größe der Daten anpassen (ohne Missing-Werte)
- Teilnehmervariablen anzeigen
- Umfragevariablen anzeigen
- Gruppen und Gruppenzugehörigkeit von Items und Gruppen anzeigen

Sprache auswählen

Variablenamen bearbeiten

Variablenamen bearbeiten

- Variablenamen direkt in diesem Formular ändern
- Variablenamen gemäss gewähltem Algorithmus neu erzeugen ([Algorithmus für Variablenamengenerierung auswählen](#))
- Variablenamen für externe Bearbeitung exportieren | UTF-8
- Extern bearbeitete Variablenamen importieren
- Original-Variablenamen wiederherstellen
- Variablen in dynamischen Antwortblöcken so umbenennen, dass die Verknüpfung zur Originalvariable aus dem Variablenamen ablesbar ist.

Dispositionscores

- Noch nicht eingeladen (11)
- Eingeladen (12)
- Inaktiv (13)
- E-Mail unzustellbar (14)
- Nicht erreichbar (15)
- Noch nicht begonnen (20)
- Antwortet gerade (21)
- Unterbrochen (22)
- Wiederaufgenommen (23)
- Beendet (31)
- Beendet nach Unterbrechung (32)
- Abgewiesen bei Login (Quote voll) (35)
- Abgewiesen (Quote voll) (36)
- Ausgescreent (37)
- Quote geschlossen (41)

1 von 22 12.09.2017 13:50

Einstellungen speichern

Exportieren

Kartographierung_Anonyme Umfrage

Projekt-ID	653502
URL der Umfrage	https://ww3.unipark.de/uc/freiwillige_initiativen/
Datum	12.09.2017 11:50:06
Anzahl der Variablen in der Umfragetabelle	208 (Anzahl kann sich durch Generieren verändern)

1 Seite: System (PGID 4307448)

3 Seite: Willkommen (PGID 4307450)

Zivilgesellschaftliches Engagement in der Arbeit mit geflüchteten Menschen Zivilgesellschaftliches Engagement hat in Österreich eine lange Tradition und ist ein wesentlicher Erfolgsfaktor für unsere Gesellschaft. Seit 2015 sind zahlreiche Initiativen mit Hilfsangeboten für geflüchtete Menschen entstanden. Es ist uns ein Anliegen, diese vielfältigen Formen von Engagement zu erfassen, gesamtheitlich darzustellen und diese öffentlich zu machen. Wenn Sie in der freiwilligen Flüchtlingshilfe, in einer Initiative, einem Verein oder einem losen, aber stabilen Zusammenschluss von freiwilligen Helfer*innen tätig sind, bitten wir Sie den beiliegenden Fragebogen auszufüllen. Sie unterstützen dabei die Sichtbarmachung von freiwilligem Engagement in der Arbeit mit geflüchteten Menschen. Bitte beantworten Sie die Fragen so, dass sie möglichst die Gesamtsituation Ihrer Initiative abbilden. Die Beantwortung des Fragebogens wird circa 10 Minuten in Anspruch nehmen. Die von Ihnen gemachten Angaben werden anonym und vertraulich behandelt. Es können keine Rückschlüsse auf einzelne Initiativen oder gar Personen gemacht werden. Anmerkung: Im Folgenden wird für alle Organisationsformen der freiwilligen Hilfe übergreifend der Begriff „Initiative“ verwendet. Wir bedanken uns vorab für Ihre Teilnahme und freuen uns, dass sie dabei mitwirken das freiwillige Engagement in Österreich sichtbar zu machen! Vielen Dank! Bei Fragen, Anregungen o.Ä. können Sie sich gerne an Katharina Auer-Voitgänder (E: katharina.auer@fhstp.ac.at) wenden. Wenn Sie Initiativen aus anderen Regionen/Gemeinden kennen, dann würden wir uns darüber freuen, wenn sie den Link des Fragebogens an diese weiter, so dass wir möglichst viele freiwillige Initiativen erreichen können. Wenn Ihre Initiative in der Gesamtdarstellung namentlich genannt werden soll, kreuzen sie dies bitte untenstehend an. (q_7961286 - Typ 111)

Variablenname	Externer Variablenname	int	Willkommenstext
v_23	v_23		
		1	JA, wir möchten, dass unsere Initiative im Zuge der Gesamtdarstellung der Fragebogenauswertung namentlich genannt wird.
		2	NEIN, wir möchten nicht, dass unsere Initiative im Zuge der Gesamtdarstellung der Fragebogenauswertung namentlich genannt wird.

4 Seite: Standardseite (PGID 4307451)

2 von 22

12.09.2017 13:50

Codebuch

https://ww3.unipark.de/www/codebook.php?syid=653502&__menu_node=codebook_2

1. In welchem Bundesland ist die Initiative, in der Sie tätig sind, freiwillig in der Arbeit mit geflüchteten Menschen tätig? (q_7948142 - Typ 121)

Variablenname	Externer Variablenname	int	Burgenland
v_1	v_1		
		0	not quoted
		1	quoted
Variablenname	Externer Variablenname	int	Kärnten
v_2	v_2		
		0	not quoted
		1	quoted
Variablenname	Externer Variablenname	int	Niederösterreich
v_3	v_3		
		0	not quoted
		1	quoted
Variablenname	Externer Variablenname	int	Oberösterreich
v_4	v_4		
		0	not quoted
		1	quoted
Variablenname	Externer Variablenname	int	Steiermark
v_5	v_5		
		0	not quoted
		1	quoted
Variablenname	Externer Variablenname	int	Salzburg
v_6	v_6		
		0	not quoted
		1	quoted
Variablenname	Externer Variablenname	int	Tirol
v_7	v_7		
		0	not quoted
		1	quoted
Variablenname	Externer Variablenname	int	Vorarlberg
v_8	v_8		

3 von 22

12.09.2017 13:50

		0	not quoted
		1	quoted
Variablenname v_9	Externer Variablenname v_9	int	Wien
		0	not quoted
		1	quoted
Variablenname v_10	Externer Variablenname v_10	int	Grenzüberschreitend/International
		0	not quoted
		1	quoted

5 Seite: Themenbereich (PGID 4307452)**2. Seit wann engagiert sich die Initiative für geflüchtete Menschen in Österreich? (q_7955181 - Typ 311)**

Variablenname v_17	Externer Variablenname v_17	int	länger als seit dem Sommer 2015
		1	laufend, kontinuierlich
		2	unregelmäßig
Variablenname v_18	Externer Variablenname v_18	int	seit dem Frühjahr/Sommer 2015
		1	laufend, kontinuierlich
		2	unregelmäßig
Variablenname v_19	Externer Variablenname v_19	int	seit dem Herbst/Winter 2015
		1	laufend, kontinuierlich
		2	unregelmäßig
Variablenname v_20	Externer Variablenname v_20	int	seit dem Frühjahr/Sommer 2016
		1	laufend, kontinuierlich
		2	unregelmäßig

Variablenname v_21	Externer Variablenname v_21	int	seit dem Herbst/Winter 2016
		1	laufend, kontinuierlich
		2	unregelmäßig
Variablenname v_22	Externer Variablenname v_22	int	seit Anfang 2017
		1	laufend, kontinuierlich
		2	unregelmäßig
Variablenname v_314	Externer Variablenname v_314	int	Sonstiges:
		1	laufend, kontinuierlich
		2	unregelmäßig
Variablenname v_315	Externer Variablenname v_315	varchar	Sonstiges:

6 Seite: Standardseite (PGID 4307453)**3. Was müsste eintreten, dass die Initiative die Tätigkeit beendet? (q_7961711 - Typ 121)**

Variablenname v_32	Externer Variablenname v_32	int	dass es uns keine Freude mehr macht
		0	not quoted
		1	quoted
Variablenname v_31	Externer Variablenname v_31	int	dass die von uns betreute/n Person/en integriert sind
		0	not quoted
		1	quoted
Variablenname v_33	Externer Variablenname v_33	int	dass die Gruppe sich auflöst
		0	not quoted
		1	quoted
Variablenname v_34	Externer Variablenname v_34	int	dass es keine (finanzielle) Unterstützung mehr gibt

		0	not quoted
		1	quoted
Variablenname v_35	Externer Variablenname v_35	int	dass es von professionellen Stellen übernommen wird
		0	not quoted
		1	quoted
Variablenname v_313	Externer Variablenname v_313	int	dass eine von Ihnen selbstgesetzte zeitliche Deadline erreicht wird
		0	not quoted
		1	quoted
Variablenname v_312	Externer Variablenname v_312	varchar	Wenn es eine selbstgesetzte Deadline gibt: Wann ist diese (Monat/Jahr)
Variablenname v_310	Externer Variablenname v_310	int	Sonstiges:
		0	not quoted
		1	quoted
Variablenname v_311	Externer Variablenname v_311	varchar	Sonstiges:

7 Seite: Standardseite (PGID 4307454)**4. Wie viele Personen sind im Rahmen der Initiative tätig? (q_7961751 - Typ 143)**

Variablenname v_41	Externer Variablenname v_41	varchar	Zu Beginn der freiwilligen Tätigkeit
Variablenname v_42	Externer Variablenname v_42	varchar	Aktuell

8 Seite: Standardseite (PGID 4307455)**5. In der Initiative sind folgende Personen tätig: (q_7961759 - Typ 121)**

Variablenname v_316	Externer Variablenname v_316	int	Frauen
------------------------	---------------------------------	-----	--------

		0	not quoted
		1	quoted
Variablenname v_317	Externer Variablenname v_317	int	Männer
		0	not quoted
		1	quoted
Variablenname v_318	Externer Variablenname v_318	int	LGBTIQ*
		0	not quoted
		1	quoted
Variablenname v_319	Externer Variablenname v_319	int	Berufstätige
		0	not quoted
		1	quoted
Variablenname v_320	Externer Variablenname v_320	int	Pensionist*innen
		0	not quoted
		1	quoted
Variablenname v_59	Externer Variablenname v_59	int	Mehrsprachige Personen
		0	not quoted
		1	quoted
Variablenname v_60	Externer Variablenname v_60	int	Personen mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung
		0	not quoted
		1	quoted
Variablenname v_61	Externer Variablenname v_61	int	Personen mit sozialer, pädagogischer, juristischer, psychologischer Ausbildung / Erfahrung
		0	not quoted
		1	quoted

Variablenname	Externer Variablenname	int	Sonstige:
v_321	v_321		
		0	not quoted
		1	quoted

Variablenname	Externer Variablenname	varchar	Sonstige:
v_322	v_322		

9 Seite: Standardseite (PGID 4307456)

6. In welchem Ausmaß sind die freiwilligen Helfer*innen der Initiative im Schnitt pro Monat freiwillig tätig? (q_7961782 - Typ 143)

Variablenname	Externer Variablenname	varchar	Zu Beginn der ehrenamtlichen Tätigkeit
v_62	v_62		
v_63	v_63		Aktuell

10 Seite: Standardseite (PGID 4307457)

7. Wie viele Personen mit Fluchtbiographie unterstützen die Initiative derzeit ungefähr? (q_7961793 - Typ 121)

Variablenname	Externer Variablenname	int	insgesamt:
v_70	v_70		
		0	not quoted
		1	quoted
Variablenname	Externer Variablenname	varchar	insgesamt:
v_71	v_71		
Variablenname	Externer Variablenname	int	davon Frauen:
v_72	v_72		
		0	not quoted
		1	quoted
Variablenname	Externer Variablenname	varchar	davon Frauen:
v_73	v_73		
Variablenname	Externer Variablenname	int	davon Männer:
v_74	v_74		
		0	not quoted

		1	quoted
Variablenname	Externer Variablenname	varchar	davon Männer:
v_75	v_75		
Variablenname	Externer Variablenname	int	davon unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (UMF):
v_76	v_76		
		0	not quoted
		1	quoted
Variablenname	Externer Variablenname	varchar	davon unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (UMF):
v_77	v_77		
Variablenname	Externer Variablenname	int	davon in der Familie lebende Kinder/Jugendliche:
v_78	v_78		
		0	not quoted
		1	quoted
Variablenname	Externer Variablenname	varchar	davon in der Familie lebende Kinder/Jugendliche:
v_79	v_79		
Variablenname	Externer Variablenname	int	LGBTIQ*:
v_80	v_80		
		0	not quoted
		1	quoted
Variablenname	Externer Variablenname	varchar	LGBTIQ*:
v_81	v_81		

11 Seite: Standardseite (PGID 4307458)

8. Wie viele geflüchtete Personen wurden von der Initiative seit Beginn Ihrer Aktivitäten bisher ungefähr unterstützt? (q_7961805 - Typ 141)

Variablenname	Externer Variablenname	varchar	8. Wie viele geflüchtete Personen wurden von der Initiative seit Beginn Ihrer Aktivitäten bisher ungefähr unterstützt?
v_84	v_84		

12 Seite: Standardseite (PGID 4307459)

9. Welche Aktivitäten werden seitens der Initiative gesetzt? (q_7961806 - Typ 121)

Variablenname v_326	Externer Variablenname v_326	int	Sachspenden
		0	not quoted
		1	quoted
Variablenname v_85	Externer Variablenname v_85	int	Geldspenden
		0	not quoted
		1	quoted
Variablenname v_87	Externer Variablenname v_87	int	Deutschkurs
		0	not quoted
		1	quoted
Variablenname v_94	Externer Variablenname v_94	int	Übersetzung / Dolmetsch
		0	not quoted
		1	quoted
Variablenname v_88	Externer Variablenname v_88	int	Nachhilfe für Schule, Ausbildungen
		0	not quoted
		1	quoted
Variablenname v_92	Externer Variablenname v_92	int	Unterstützung im Bereich Beschäftigungs- und Arbeitsmöglichkeiten
		0	not quoted
		1	quoted
Variablenname v_86	Externer Variablenname v_86	int	Wohnungsvermittlung
		0	not quoted
		1	quoted
Variablenname v_325	Externer Variablenname v_325	int	zur Verfügungstellung von Wohnraum
		0	not quoted

		1	quoted
Variablenname v_89	Externer Variablenname v_89	int	kultureller Austausch (häufig verwendeter Begriff: „Wertevermittlung“)
		0	not quoted
		1	quoted
Variablenname v_90	Externer Variablenname v_90	int	sportliche Aktivitäten
		0	not quoted
		1	quoted
Variablenname v_91	Externer Variablenname v_91	int	sonstige Freizeitaktivitäten
		0	not quoted
		1	quoted
Variablenname v_93	Externer Variablenname v_93	int	Rechtsberatung
		0	not quoted
		1	quoted
Variablenname v_95	Externer Variablenname v_95	int	Begleitung zu Behörden
		0	not quoted
		1	quoted
Variablenname v_97	Externer Variablenname v_97	int	politische Aktivitäten
		0	not quoted
		1	quoted
Variablenname v_98	Externer Variablenname v_98	int	Andere Aktivitäten:
		0	not quoted
		1	quoted
Variablenname v_99	Externer Variablenname v_99	varchar	Andere Aktivitäten:

13 Seite: Standardseite (PGID 4307460)**10. Haben sich die Tätigkeiten in der Zeit des Bestehens der Initiative verändert? (q_7961815 - Typ 121)**

Variablenname	Externer Variablenname	int	Ja, die angebotenen Tätigkeiten sind insgesamt mehr geworden.
v_100	v_100	0	not quoted
		1	quoted
Variablenname	Externer Variablenname	int	Ja, die angebotenen Tätigkeiten sind insgesamt weniger geworden.
v_101	v_101	0	not quoted
		1	quoted
Variablenname	Externer Variablenname	int	Ja, es gab inhaltliche Veränderungen. Beschreibung der Veränderung(en):
v_105	v_105	0	not quoted
		1	quoted
Variablenname	Externer Variablenname	varchar	Ja, es gab inhaltliche Veränderungen. Beschreibung der Veränderung(en):
v_106	v_106		
Variablenname	Externer Variablenname	int	Nein, die Tätigkeiten haben sich insgesamt nicht verändert.
v_102	v_102	0	not quoted
		1	quoted

14 Seite: Standardseite (PGID 4307461)**11. Erhält die Initiative Unterstützung (-leistungen) von der Gemeinde? (q_7964145 - Typ 121)**

Variablenname	Externer Variablenname	int	Ja, in Form von
v_327	v_327	0	not quoted
		1	quoted
Variablenname	Externer Variablenname	int	Räumlichkeiten
v_328	v_328		

		0	not quoted
		1	quoted
Variablenname	Externer Variablenname	int	Vermittlung relevanter Informationen
v_329	v_329	0	not quoted
		1	quoted
Variablenname	Externer Variablenname	int	zeitliche/personelle Ressourcen
v_330	v_330	0	not quoted
		1	quoted
Variablenname	Externer Variablenname	int	finanzielle Unterstützung
v_331	v_331	0	not quoted
		1	quoted
Variablenname	Externer Variablenname	int	Sonstiges:
v_120	v_120	0	not quoted
		1	quoted
Variablenname	Externer Variablenname	varchar	Sonstiges:
v_121	v_121		
Variablenname	Externer Variablenname	int	Nein
v_173	v_173	0	not quoted
		1	quoted
Erhält die Initiative Unterstützung (-leistungen) von anderen öffentlichen Stellen, als von der Gemeinde (bspw. Bund, Länder, etc.)? (q_8016541 - Typ 121)			
Variablenname	Externer Variablenname	int	Ja, in Form von
v_332	v_332	0	not quoted
		1	quoted

Variablenname	Externer Variablenname	int	Räumlichkeiten
v_333	v_333	0	not quoted
		1	quoted
Variablenname	Externer Variablenname	int	Vermittlung relevanter Informationen
v_334	v_334	0	not quoted
		1	quoted
Variablenname	Externer Variablenname	int	zeitliche/personelle Ressourcen
v_335	v_335	0	not quoted
		1	quoted
Variablenname	Externer Variablenname	int	finanzielle Unterstützung
v_336	v_336	0	not quoted
		1	quoted
Variablenname	Externer Variablenname	int	Sonstiges
v_234	v_234	0	not quoted
		1	quoted
Variablenname	Externer Variablenname	varchar	Sonstiges
v_235	v_235		
Variablenname	Externer Variablenname	int	Nein
v_236	v_236	0	not quoted
		1	quoted
Erhält die Initiative Unterstützung (-leistungen) von gemeinnützigen Organisationen (bspw. Diakonie, Caritas, ...)? (q_8016547 - Typ 121)			
Variablenname	Externer Variablenname	int	Ja, in Form von
v_337	v_337	0	not quoted

		1	quoted
Variablenname	Externer Variablenname	int	Räumlichkeiten
v_338	v_338	0	not quoted
		1	quoted
Variablenname	Externer Variablenname	int	Vermittlung relevanter Informationen
v_339	v_339	0	not quoted
		1	quoted
Variablenname	Externer Variablenname	int	zeitliche/personelle Ressourcen
v_340	v_340	0	not quoted
		1	quoted
Variablenname	Externer Variablenname	int	finanzielle Unterstützung
v_341	v_341	0	not quoted
		1	quoted
Variablenname	Externer Variablenname	int	Sonstiges
v_250	v_250	0	not quoted
		1	quoted
Variablenname	Externer Variablenname	varchar	Sonstiges
v_251	v_251		
Variablenname	Externer Variablenname	int	Nein
v_252	v_252	0	not quoted
		1	quoted
Erhält die Initiative Unterstützung (-leistungen) von einer Pfarre? (q_8016549 - Typ 121)			
Variablenname	Externer Variablenname	int	Ja, in Form von
v_342	v_342		

		0	not quoted
		1	quoted
Variablenname v_343	Externer Variablenname v_343	int	Räumlichkeiten
		0	not quoted
		1	quoted
Variablenname v_344	Externer Variablenname v_344	int	Vermittlung relevanter Informationen
		0	not quoted
		1	quoted
Variablenname v_345	Externer Variablenname v_345	int	zeitliche/personelle Ressourcen
		0	not quoted
		1	quoted
Variablenname v_346	Externer Variablenname v_346	int	finanzielle Unterstützung
		0	not quoted
		1	quoted
Variablenname v_286	Externer Variablenname v_286	int	Sonstiges
		0	not quoted
		1	quoted
Variablenname v_267	Externer Variablenname v_267	varchar	Sonstiges
Variablenname v_268	Externer Variablenname v_268	int	Nein
		0	not quoted
		1	quoted
Erhält die Initiative Unterstützung (-leistungen) von Firmen/Unternehmen? (q_8016551 - Typ 121)			

Variablenname v_347	Externer Variablenname v_347	int	Ja, in Form von
		0	not quoted
		1	quoted
Variablenname v_348	Externer Variablenname v_348	int	Räumlichkeiten
		0	not quoted
		1	quoted
Variablenname v_349	Externer Variablenname v_349	int	Vermittlung relevanter Informationen
		0	not quoted
		1	quoted
Variablenname v_350	Externer Variablenname v_350	int	zeitliche/personelle Ressourcen
		0	not quoted
		1	quoted
Variablenname v_351	Externer Variablenname v_351	int	finanzielle Unterstützung
		0	not quoted
		1	quoted
Variablenname v_283	Externer Variablenname v_283	int	Sonstiges
		0	not quoted
		1	quoted
Variablenname v_284	Externer Variablenname v_284	varchar	Sonstiges
Variablenname v_285	Externer Variablenname v_285	int	Nein
		0	not quoted
		1	quoted

Erhält die Initiative Unterstützung (-leistungen) von sonstigen Organisationen? (q_8016558 - Typ 121)

Variablenname	Externer Variablenname	int	Ja, in Form von
v_352	v_352	0	not quoted
		1	quoted
Variablenname	Externer Variablenname	int	Räumlichkeiten
v_353	v_353	0	not quoted
		1	quoted
Variablenname	Externer Variablenname	int	Vermittlung relevanter Informationen
v_354	v_354	0	not quoted
		1	quoted
Variablenname	Externer Variablenname	int	zeitliche/personelle Ressourcen
v_355	v_355	0	not quoted
		1	quoted
Variablenname	Externer Variablenname	int	finanzielle Unterstützung
v_356	v_356	0	not quoted
		1	quoted
Variablenname	Externer Variablenname	int	Sonstiges
v_305	v_305	0	not quoted
		1	quoted
Variablenname	Externer Variablenname	varchar	Sonstiges
v_306	v_306		
Variablenname	Externer Variablenname	int	Nein
v_307	v_307	0	not quoted
		1	quoted

15 Seite: Standardseite (PGID 4307462)**12. Arbeitet die Initiative mit anderen Initiativen, gemeinnützigen Organisationen, Pfarren, Institutionen, Unternehmen und/oder staatlichen Institutionen in der unmittelbaren Leistungserbringung zusammen? (q_7964576 - Typ 121)**

Variablenname	Externer Variablenname	int	Ja, mit freiwillig Tätigen in derselben Gemeinde
v_189	v_189	0	not quoted
		1	quoted
Variablenname	Externer Variablenname	int	Ja, mit freiwillig Tätigen aus anderen Gemeinde
v_190	v_190	0	not quoted
		1	quoted
Variablenname	Externer Variablenname	int	Ja, mit gemeinnützigen Organisationen (bspw. Diakonie, Caritas, etc.)
v_191	v_191	0	not quoted
		1	quoted
Variablenname	Externer Variablenname	int	Ja, mit Pfarren
v_192	v_192	0	not quoted
		1	quoted
Variablenname	Externer Variablenname	int	Ja, mit Unternehmen
v_193	v_193	0	not quoted
		1	quoted
Variablenname	Externer Variablenname	int	Ja, mit der Gemeinde
v_194	v_194	0	not quoted
		1	quoted
Variablenname	Externer Variablenname	int	Ja, mit anderen staatlichen Institutionen (Bundesland, Bundesministerien ...)
v_195	v_195	0	not quoted

		1	quoted
Variablenname v_196	Externer Variablenname v_196	int	Ja, mit
		0	not quoted
		1	quoted
Variablenname v_197	Externer Variablenname v_197	varchar	Ja, mit
Variablenname v_198	Externer Variablenname v_198	int	Nein, mit niemandem
		0	not quoted
		1	quoted

16 Seite: Standardseite (PGID 4307463)**13. Tauscht die Initiative ihre Erfahrungen im Rahmen ihrer freiwilligen Tätigkeit mit anderen Initiativen, Vereinen, gemeinnützigen Organisationen, Unternehmen und/oder staatlichen Institutionen aus? (q_7964580 - Typ 121)**

Variablenname v_204	Externer Variablenname v_204	int	Ja, mit freiwillig Tätigen in derselben Gemeinde
		0	not quoted
		1	quoted
Variablenname v_205	Externer Variablenname v_205	int	Ja, mit freiwillig Tätigen aus anderen Gemeinden
		0	not quoted
		1	quoted
Variablenname v_206	Externer Variablenname v_206	int	Ja, mit gemeinnützigen Organisationen
		0	not quoted
		1	quoted
Variablenname v_207	Externer Variablenname v_207	int	Ja, mit Pfarren
		0	not quoted
		1	quoted

Variablenname v_208	Externer Variablenname v_208	int	Ja, mit Unternehmen
		0	not quoted
		1	quoted
Variablenname v_209	Externer Variablenname v_209	int	Ja, mit der Gemeinde
		0	not quoted
		1	quoted
Variablenname v_210	Externer Variablenname v_210	int	Ja, mit anderen staatlichen Institutionen (Bundesland, Bundesministerien ...)
		0	not quoted
		1	quoted
Variablenname v_211	Externer Variablenname v_211	int	Ja, mit
		0	not quoted
		1	quoted
Variablenname v_212	Externer Variablenname v_212	varchar	Ja, mit
Variablenname v_213	Externer Variablenname v_213	int	Nein
		0	not quoted
		1	quoted

17 Seite: Standardseite (PGID 4307464)**14. Was Sie uns noch gerne über Ihre Initiative und/oder deren Tätigkeit mitteilen möchten: (q_7964583 - Typ 142)**

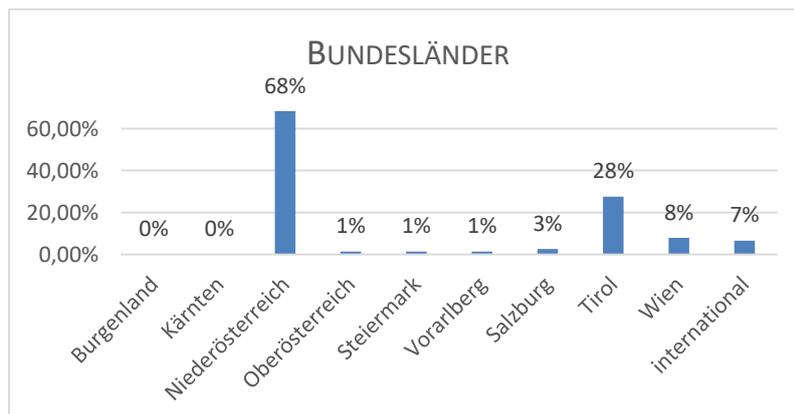
Variablenname v_214	Externer Variablenname v_214	blob	14. Was Sie uns noch gerne über Ihre Initiative und/oder deren Tätigkeit mitteilen möchten:
------------------------	---------------------------------	------	---

18 Seite: Standardseite (PGID 4307465)**Kontaktinformationen (q_7964584 - Typ 143)**

Variablenname v_215	Externer Variablenname v_215	varchar	Name Ihrer Initiative
Variablenname v_216	Externer Variablenname v_216	varchar	E-Mail-Adresse
Variablenname v_217	Externer Variablenname v_217	varchar	Telefonnummer
Variablenname v_218	Externer Variablenname v_218	varchar	Kontaktperson
Variablenname v_219	Externer Variablenname v_219	varchar	Sonstige Kontaktdaten

13.3 Fragebogen – Ergänzungen zu den Ergebnissen

In welchem Bundesland ist die Initiative, in der Sie tätig sind, freiwillig in der Arbeit mit geflüchteten Menschen tätig?



Was müsste passieren, dass die Initiative die Tätigkeit beendet? – Sonstige Nennungen:

- „das keine Geflüchteten mehr da sind
- dass keine Notwendigkeit mehr besteht
- dass wir es nicht mehr packen, wenn zu viele abspringen würden
- wenn die freiwilligen keine Anlaufstelle/Ansprechperson u Motivation mehr haben
- Wenn es keine Flüchtlinge mehr gibt ;-)
- wenn sich die Gruppe auflösen sollte werden sich die Einzelpersonen außerhalb der Initiative engagieren

wird sich nicht auflösen. unterstützung haben wir sowieso keine, wenn professionelle stellen übernehmen, finden wir andere tätigkeiten. deadline gibt's keine. wenn keine asylwerber mehr kommen, kümmern wir uns um anerkannte flüchtlinge samt familien.“

Welche Aktivitäten werden seitens der Initiative gesetzt?

„Begleitung Arzt, Krankenhäuser
Begleitung zu Ärzten (Mutter: Brustkrebs)
Fahrten zu Interview
Familienzusammenführung
Gesundheitsarbeit: Begleitung zu Ärzten, Anamnese etc.
Integration in NÖ-KISS etc...
Kunst / Ausstellungen, Workshops
regelmäßiges Begegnungscafé
Remunerantentätigkeiten schaffen
Schwangerschaft
Vermittlung gemeinnützige Tätigkeiten, Alltagsbewältigung, Wertekurse...
Vermittlung von Schulplätzen für junge Erwachsene; Erste-Hilfe-Kurs“

Haben sich die Tätigkeiten in der Zeit des Bestehens der Initiative verändert?

„Alltagskultur wird jetzt direkt von den Asylwerbern an die Neuen vermittelt; mehr Buddys, weniger Gruppenaktivitäten
Arbeitsprojekte sind dazu gekommen
Arbeitsvermittlung, Behördengänge vermehrt
Begleitungen haben abgenommen, persönliche Kontakte/Unternehmungen sind mehr geworden
Es wurde Arbeit gefunden, daher ist die Arbeitssuche obsolet.
nach den Bedürfnissen der Teilnehmenden
Suche nach Lehrstellen und Jobs
Verschiebung von Sachspenden mehr hin zu Integration und Begegnung
von Akuthilfe zu langfristigeren Perspektiven
von den lebensnotwendigen, organisatorischen Begleitmaßnahmen braucht es jetzt mehr Zeit für wirkliche Integration: Umgang mit Streit, Aggressionen, kulturelle Unterschiede....
von Essens- und Kleiderbeschaffung zu Wohnraum- und arbeitsbeschaffung, Familienzusammenführung, Unterstützung im Alltag, Krankenbetreuung
von Schwerpunkte Freizeit, Deutsch zu Ausbildung, Arbeit
vor 2015 eher als kleine politisch aktivierte Gruppe, jetzt als Vernetzung für ehrenamtliche HelferInnen tätig
zu Beginn - Busweise Flüchtlinge im Pflegeheim St. Andrä, dann Einzelpersonen und Familiennachzug, dann unbegleitete Minderjährige in Herzogenburg
zu Beginn stand Orientierung und Begleitung im Alltag u bei Spracherwerb im Vordergrund, jetzt eher Integrations- und Begegnungsprojekte
Zuerst nur Deutschkurse, jetzt zusätzlich Wohnungsbeschaffung, Arbeitsbeschaffung, Rechtsbeistand“

Sonstige Unterstützung(-leistungen) von der Gemeinde:

„gelegentliche Raumbenutzungen
gratis Hortplätze, Arbeiten als Remuneranten
Heizung, Reparaturen der Räumlichkeiten
Kopiermöglichkeit

Vernetzung/Austausch, Mitorganisation von einem Fest
Würdigung bei einer öffentlichen Veranstaltung
weiß ich nicht, Gemeindevertreter sind aber bei den Besprechungen dabei
Wertschätzung, Begrüßungsfrühstück für alle Familien“

Sonstige Unterstützung(-leistungen) von den gemeinnützigen Organisationen:

„Beratungen
Essen, Kleidung
Kooperation bei der Schaffung u Vermittlung von Angeboten
Rotes Kreuz
Wohnraum für betreute Familien
Zusammenarbeit“

Sonstige Unterstützung(-leistungen) von Firmen und Unternehmen:

„Arbeitgeber
materielle
Sachspenden
weiß ich nicht
wenig aber doch“

Sonstige Unterstützung(-leistungen) von sonstigen:

„Abstimmung u Vermittlung von Angeboten
Arbeit als Remuneranten
Finanziell von privaten Personen
gelegentlich spezifische gemeinsame Veranstaltungen
großer Einsatz vom Vermieter
Papier und Stifte,
Schule
Vernetzung“

Was Sie uns noch gerne über Ihre Initiative und/oder deren Tätigkeit mitteilen möchten:

„Das uns mehr freiwillige bei der täglichen Arbeit unterstützen. Viele Menschen hätten Zeit und schauen weg. Ich wünschte mir mehr Gespräche zwischen Mitbürgern und Flüchtlingen, um die erlernten Deutschkenntnisse umsetzen zu können. Die Flüchtlinge sind zum Nichtstun verurteilt. Niemand kann das verstehen. Das Verhältnis Ehrenamtliche Geflüchtete ist sehr klein, etwa 35 : 150 oder so. Viele Initiativen im Umfeld haben Betreuungsverhältnisse von nahezu 1 : 1.
Die Arbeit verläuft außer dem Deutschkurs sehr dynamisch, was den zeitlichen und finanziellen Aufwand betrifft. Daher ist die Angabe über den monatlichen Stundenaufwand eher fiktiv. Anfangs waren wir auf einem guten Weg eines Nachbarschaftsnetzwerks mit öffentlichen Veranstaltungen und gemeinsamen Besprechungen. Das hat sich leider durch heftige interne Konflikte zerschlagen, und wir arbeiten seit Frühjahr 2016 fast ausschließlich nur mehr unter dem Radius der öffentlichen Wahrnehmbarkeit. Durch ein Arbeitsprojekt in der Gemeinde scheint sich das aber wieder zu verändern.
So breit gefächert wie die Menschen die mithelfen: persönlicher Einsatz, Leben im gemeinsamen Haushalt, nur Sachspenden, nur Geldspenden, Deutschkurse, Begleitung von Minderjährigen zu Ausstellungen etc. Es ist sehr umfangreich und phantastisch was hier jeden Tag geleistet wird von uns allen nebenbei - manchmal mehr und manchmal weniger, aber in Summe sehr sehr viel

Im Unterschied zu anderen ehrenamtlichen Tätigkeiten genießt der Einsatz für geflüchtete Menschen nur wenig Wertschätzung von Seiten der Öffentlichkeit und der Politik. Im Gegenteil, oft bedarf es einer Rechtfertigung der Helfenden für ihr Engagement. Auch Anfeindungen und Beschimpfungen sind keine Seltenheit. Tragender Grundsatz der Freiwilligkeit. Jede/r macht so viel oder so wenig, so oft oder so selten, das was er/sie kann, und wie er/sie kann und will. Ohne die freiwilligen Hilfen könnten geflüchtete Menschen kaum überleben, gleichzeitig kann und soll das Versagen und der Widerstand der öffentlichen Institutionen nicht kompensiert werden.

Unsere Initiative kann sich sehen lassen. Wir stemmen so ziemlich alles und das schon dauerhaft und stabil! Und ohne öffentliches Geld. (Was wir jederzeit gern ändern würden :-)

Unsere Initiative heißt Lernraum im TUG (Theater unterm Giebel) und ist entstanden auf Anregung von Flüchtlingen, die im Ort in sehr beengten Privatquartieren untergebracht sind und keinen ruhigen Ort zum Deutschlernen vorfanden. Der Theaterverein stellte uns sofort die Räumlichkeiten unentgeltlich zur Verfügung und wir halten das Deutschlernangebot seit Sept 2015 wöchentlich für 2 Stunden ab. Es kommen 10 - 15 Asylwerber. Offenes Lernangebot. Vernetzung mit den anderen Initiativen im Ort (Heidenreichstein), wie z.B. wöchentliches Begegnungstreffen und weiteren Deutschlernangeboten. Wir stimmen die Aktivitäten zeitlich so ab, das die Flüchtlinge eine Wochenstruktur vorfinden und viele - alle Angebote genützt werden können. Wir fühlen uns sehr allein gelassen von der übrigen Gesellschaft und vor allem von der Politik. Es werden Gelder völlig sinnlos ausgegeben und dann ist für sinnvolle Dinge keines mehr da (so heisst es).

Wir sind eine Familienrunde, ca. 4 Personen von 10 sind sehr intensiv beschäftigt.

Wir sind eine relativ lose Verbindung zwischen ehrenamtlichen HelferInnen und versuchen, die jeweils aktuellen Probleme gemeinsam anzugehen und den Erfahrungsaustausch zu kanalisieren. Die meisten Ehrenamtlichen (PatInnen, die sich persönlich um 1 oder mehrere Flüchtlinge kümmern) machen einfach das ihre und wenn ein neues Problem auftaucht, melden sie sich. Andere organisieren gemeinsam kleine Veranstaltungen oder sind Ansprechpersonen bei Fragen im Verfahren u.ä. SOS Mitmensch Korneuburg wurde 1999 als politisches Sprachrohr gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit gegründet - hat sich seit 2015 stärker der notwendigen Integrationsarbeit gewidmet (Ausbildungen für Ehrenamtliche, Vernetzung...). Wir wollen aber künftig auch wieder politische Arbeit verstärken, denn auch wenn sie oft nicht so akut ist wie die konkrete Hilfe im Einzelfall: die Politik gestaltet die Rahmenbedingungen für die Integrationsarbeit und die sind oft eher hinderlich als förderlich.

wir tun es, weil die menschen da sind und es einfach getan werden muss.

Wir versuchen Verbindung mit der Bevölkerung zu erleichtern, indem z.B. wöchentlich ein Cafe veranstaltet wird. Das war und ist das Schwierigste zu erreichen, Tendenz fallend. Des Weiteren ist das Auffinden und Vermitteln von Wohnraum, privat als Asylwerber oder später als Asylberechtigter, sehr schwer. Es gibt immer wieder Angebote, die dann wegen Nachbarn, guten Rat von Freunden usw. zurück gezogen werden.

Zusammenarbeit mit Pfarren und Gemeinde eher schwierig!!!“

Eidesstattliche Erklärung

Ich, **Anna-Maria Eisenberger, BA**, geboren am **28.10.1991** in **Tulln**, erkläre,

1. dass ich diese Masterthese bzw. die in meiner Verantwortung stehenden Abschnitte der Masterthese selbstständig verfasst, keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfen bedient habe,
2. dass ich meine Masterthese bisher weder im In- noch im Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe,

Ort, Datum

Wien, 07.09.2018

Unterschrift

Anna-Maria Eisenberger